Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 343. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 19. Mai 1887.**

Nr. 344 der Breslauer Zeitung wird Freitag, den 20. Mai (Mittag), ausgegeben.

Elsaß-Lothringen.

Zu den trübsten Erscheinungen der gegenwärtigen Zeit zählen wir die Zustände, wie sie sich in Elsaß-Lothringen herausgebildet haben. Die Stimmung der Bevölkerung hat sich dort im Laufe der letzten Jahre entschieden verschlechtert. Kenner des Landes behaupten, sie sei gegenwärtig schlechter, als sie im Jahre 1871 kurz nach der Annexion gewesen. Auf dieser Grundlage gewinnen manche Dinge, die man unter anderen Umständen unbeachtet lassen würde, eine große Bedeutung. Der ganze Fall Schnäbele hätte auch nicht das mindeste Aufsehen verdient, wenn im Elsaß das geringste Gefühl der Zufriedenheit mit den herrschenden Zuständen bestünde, wenn man nicht sehr gut wüßte, daß die Wißbegierde dieses französischen Beamten anknüpft an tausend Fäden, die ihm von Unzufriedenen im Lande selbst hingereicht wurden. Ja das ganze Gespenst einer Kriegsgefahr, welches zu Zeiten heraufbeschworen wird, würde unmöglich sein, wenn die deutsche Gesinnung in den Reichslanden in den letzten siebzehn Jahren einen stetigen, wenn auch mäßigen Fortschritt gemacht hätte. Der verblüffende Einfall des französischen Kriegsministers, die Probemobilmachung eines einzelnen Armeecorps vorzunehmen, würde vielleicht nicht das geringste Aufsehen erregt haben, wenn Straßburg eine gut deutsch fühlende Stadt wäre. Die Patriotenliga hätte nicht die geringste Bedeutung, wenn sie nicht darauf rechnete, in den deutschen Reichslanden Gesinnungsverwandte zu finden.

Wir haben die Berufung des Fürsten von Hohenlohe an die Spitze dieses Landes seiner Zeit mit großer Genugthuung und mit froher Hoffnung begrüßt. Heute müssen wir unumwunden gestehen, daß von diesen Hoffnungen sich auch nicht der kleinste Theil erfüllt hat. Es fehlt uns an jedem Material, dem Fürsten nachzuweisen, daß er Fehler begangen habe. Es ist möglich, daß er in eine Situation hineingekommen ist, in welcher Nichts oder doch für den Augenblick Nichts zu erreichen war. Und selbst wenn wir im Stande wären, ihm die Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Zustände ganz oder theilweise zuzuschieben, so wären wir damit um Nichts gebessert, denn wir wären völlig außer Stande, einen Mann namhaft zu machen, zu welchem wir größeres Zutrauen zu hegen vermöchten, als zu ihm.

Der Ernst dieser Verhältnisse ist nicht hoch genug anzuschlagen. Deutschland wird jederzeit einmüthig entschlossen sein, das „verlorene Gut", das wir nach Schenkendorfs Ausdruck „vom Höllenjoch erlöst" haben, zu vertheidigen. Die Niederlage, durch welche Deutschland gezwungen werden könnte, dieses Land wiederum herauszugeben, könnte nicht kleiner sein, als der Sieg, durch den es dasselbe erworben hat. Zur Vertheidigung dieses Landes nöthigen uns drei Umstände in gleichem Maße. Die Rücksicht auf unsere Vertheidigungsfähigkeit, welche durch den Verlust von Festungen wie Metz und Straßburg schwer beeinträchtigt sein würde; die Erinnerung an das alte gute Recht Deutschlands, das ihm nur in dem Zeitalter seiner Schwäche entrissen werden konnte; endlich die Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen diejenigen, welche mit ihrem Blut die Verletzung des alten guten Rechts wieder gut gemacht haben. Wir lieben es nicht, mit unserer Vaterlandsliebe nach außen hin zu prahlen, weil nach unserer Meinung die Vaterlandsliebe für einen Deutschen eine so selbstverständliche Tugend ist, daß ihr Vorhandensein auch ohne ausdrückliche Betheuerung als vorhanden angenommen werden muß. Wir haben es aber doch für angemessen erachtet, einmal zu zeigen, wie ein Blatt, das an eine ruhige Weise der Sprache und des Denkens gewöhnt ist, in diesen Dingen empfindet.

Das Elsaß ist mit dem Schwerte gewonnen worden. Das ist nicht genug, es muß nun auch zu deutschem Empfinden zurückgeführt werden. Es muß dahin gebracht werden, daß Jedermann im Lande die Zeit, wo Straßburg französisch gewesen ist, als eine Episode ansieht, die nun und nimmermehr sich wiederholen kann. Im Jahre 1871 haben wir geglaubt, den schwersten Theil der Arbeit hinter uns zu haben; der zweite Theil derselben, so haben wir gemeint, werde sich in spielender Weise vollziehen. Daß eine Germanisirung des Elsaß Schwierigkeiten haben könne, haben wir so wenig geglaubt, daß wir vielmehr annahmen, eine Germanisirung dieses Landes sei gar nicht nöthig, denn dasselbe sei in seinem Kerne immer deutsch geblieben und habe nur oberflächlich einen französischen Schliff erhalten.

Diese Annahme war nicht ungerechtfertigt. Wie leicht ist es den Franzosen geworden, Savoyen und Nizza sich zu assimiliren und doch fehlte dieser Annexion jeder der Gründe, die wir für die Annexion der Reichslande geltend zu machen im Stande waren. Wir mußten erwarten, daß es uns leichter werden würde, in Straßburg festen Fuß zu fassen als den Franzosen in Nizza. Die Frage, warum es uns mißlungen ist, größere Erfolge zu erzielen, ist in großem Ernste aufzuwerfen, und die Regierung hat die Pflicht, in der strengsten Selbstkritik diese Frage sich selbst vorzulegen.

Es haben nach einander drei verschiedene Regierungssysteme im Elsaß bestanden, das System Herzog, das System Manteuffel und das System Hohenlohe. Diese drei verschiedenen Systeme haben in schroffem Gegensatz zu einander gestanden und höchstens Eines derselben kann richtig gewesen sein. Vielleicht waren sie alle mit einander falsch. Die lebhaftesten Anfechtungen hat das System Manteuffel erfahren, und wir glauben mit Recht. Der Freiherr von Manteuffel hatte sich zu der Stelle nicht gedrängt; es wurde im Gegentheil ein schwerer Druck auf ihn ausgeübt, um ihn zur Annahme zu bewegen. Er hat, wie nicht zu bezweifeln ist, in allen Stücken nach seiner besten Ueberzeugung und seinem besten Gewissen gehandelt. War sein System ein Fehler, so war dieser Fehler nicht der seinige, sondern es war ein Fehler, ihn auf diesen Posten zu stellen — oder zu belassen. Es war höchst auffällig, daß genau mit dem Augenblicke, wo der Feldmarschall die Augen schloß, die schärfste Kritik der gouvernementalen Presse sich über ihn ergoß. Dieselben Stimmen, die kein Wort über ihn zu sagen hatten, so lange er lebte, schienen nur auf diesen Zeitpunkt gewartet zu haben, um ihn zu tadeln, ja wir dürfen sagen zu verunglimpfen. Wäre der Feldmarschall um einige Jahre früher von seiner Stellung abberufen, damals schon, als das erste Kopfschütteln über seine Maßregeln erging, vielleicht hätten die Uebelstände sich nicht in dem Maße zugespitzt, wie wir es jetzt zu beseufzen haben.

Nicht darin finden wir die Fehler des Feldmarschalls begründet, daß er mit großer Milde die Verwaltung geführt, sondern darin, daß er sein Wohlwollen in überwiegender Weise den Vornehmen, der Klasse der Notabeln zuwendete, während es doch darauf hätte ankommen müssen, die breiten Schichten des Volkes zu gewinnen. In diesen war der Rest deutscher Sympathien aufzusuchen und von Neuem zu erwecken.

Der jetzigen Verwaltung wird zu große Milde nicht vorgeworfen. Im Gegentheil scheint sie ihre polizeilichen Befugnisse bis an die äußerste Grenze auszunützen. Es finden zahlreiche Ausweisungen statt und zum Theil mögen sie ja gerechtfertigt gewesen sein. Es lassen sich aber auch Fälle namhaft machen, in denen mit denselben ein starker Mißgriff begangen wurde. Die Zügel der Polizeigewalt werden so straff angezogen, daß sich sogar die Befürchtung verbreitete, der Belagerungszustand könne proclamirt werden. Dem Ziele einer Beruhigung des Landes sind wir nicht näher gekommen und diese Thatsache ist bei der gegenwärtigen Sachlage eine solche, die zu Besorgnissen Anlaß giebt.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 17. Mai. [Zur Reform des Wahlverfahrens.] Bei der Prüfung der Wahl des Abg. Dr. Meyer-Halle hat Herr von Köller in Aussicht gestellt, und er wurde von Herrn von Kardorff unterstützt, man werde von der bisherigen Sitte, Stimmzettel, auf denen der gedruckte Name durchstrichen und durch einen Geschriebenen ersetzt sei, für giltig zu erklären, zurückkommen müssen, wenn dieser Gebrauch dazu benützt werde, die Arbeitgeber über die Abstimmung zu täuschen. Es ist traurig genug, daß sich zahlreiche Arbeitgeber dazu herbeilassen, einen Druck auf ihre abhängigen Arbeiter bei den Wahlen auszuüben und sie in einer Weise zu controliren, welche mit Recht als politische Vergewaltigung empfunden wird. Ist es doch vorgekommen, daß Beamte einer Fabrik vom Eingang des Wahllocales, an welchem ihnen der gefaltete Stimmzettel überreicht wurde, bis zur Wahlurne förmlich Spalier bildeten, während die Arbeiter den Stimmzettel in der erhobenen Rechten tragen mußten, damit keinerlei Verwechselung vor sich gehe. Wenn die Arbeiter gegen diesen Terrorismus alle Mittel der List in Anwendung bringen, so wird ihnen Niemand diese Politik verargen können, ohne die Billigkeit zu verletzen. Sie befinden sich einfach im Stande der Nothwehr. Alle diese Manipulationen werden fortfallen, sobald die Möglichkeit beseitigt ist, die Abstimmung überhaupt zu controliren, und das ist doch der Zweck des geheimen Wahlrechts. An demselben haben übrigens alle Parteien das gleiche Interesse; denn sie sind alle an dem einen Orte Hammer, an dem andern Ambos. Es sind auch beispielsweise aus dem Wupperthale wiederholt Petitionen conservativer Wahlvereine an den Reichstag gelangt, in welchen behufs Sicherung des Wahlgeheimnisses die Einführung der Abgabe der Stimmzettel in gestempelten Couverts gefordert wurde.

Die Amerikaner in Rothenburg.*)

Historische Erzählung.

Es war am 15. August 1885, zwischen acht und neun Uhr Abends. Im Speisesaale beim „Hirsch" zu Rothenburg ob der Tauber stützten sich zwei knorrige Ellbogen auf das Wachstuch der Wirthstafel und zwischen zwei entsprechenden Fäusten eingeklemmt befand sich ein Nußknacker, den aber Mr. U. S. Gibbs aus Chicago schon seit fünfzig Jahren als Gesicht benützte. Was die Buchstaben „U. S." zu bedeuten hatten, wußte kein Zeitgenosse; vermuthlich aber „United States". Ihm gegenüber saß seine einzige Tochter, Miß Karolina Gibbs; Niemand wußte genau, ob North- oder South-Karolina. Sie sah ihm auffallend ähnlich, aber Jugend und Weiblichkeit verniedlichten den gewaltigen Nußknacker, der nun einmal der Typus der Familie Gibbs zu sein schien, zu einem reizenden, blanken, rechts und links mit einem Brillanten-Bouton geschmückten Haselnußknackerchen, das so drollig war, daß man seine Häßlichkeit vergessen konnte. In der That schien ein junger Mann am Tische dieser Gedächtnißschwäche unterworfen zu sein, denn er ließ das Fräulein nicht aus den Augen. Er schien sie auswendig zu lernen, obgleich er sie längst auswendig wußte, denn auch er war aus Chicago, einer der acht amerikanischen Maler, welche um diese Zeit Ansichten aus Rothenburg malten, theils in reinem Oel, theils in schmutzigem Wasser. Er hieß Archibald, und dieser Mann hatte schon, als sie beide noch Kinder waren, Miß Karolina's Beifall gefunden, obgleich des Knaben Vater nur ein Ober-Aufseher in Mr. Gibb's berühmter Schweineschlächterei war. Uebrigens war er ein bedeutender Mann; er war um einen Kopf größer als George Washington, hatte ein weit dichteres Haar als Benjamin Franklin und trug weißere Hemdkragen als Abraham Lincoln; sichtlich ging er einer glänzenden Zukunft entgegen. Freilich . . .

„I say," begann in diesem Augenblick Mr. Gibbs; er begann nämlich nie anders als mit dieser Phrase, wobei er den Nachdruck auf das „I" legte. Wenn er sprach, klang es, als rollten die Wallnüsse zwischen den Kinnladen des Nußknackers hin und her. „I say," begann er also, nachdem er eben seine vierte Flasche geleert hatte, „dieser Wein ist ein . . . ein . . . Wein, der als Wein . . . sozusagen . . . Wie heißt er denn eigentlich?"

„Das ist Tauberschneckenbacher Schillerwein," antwortete Archibald.

„Schiller," fiel Miß Karolina lebhaft ein, „ja wohl, wir haben im Pensionat zu Minneapolis Gedichte von ihm gelesen. Johann Wolfgang Schiller, gewiß." Das Fräulein hatte nämlich eine freie Erziehung genossen und sprach sogar ein wenig deutsch.

„I say," sagte ihr Vater, „zweitausend Dollars per annum ist viel als Pension für ein Mädchen, aber Du hast wenigstens was gelernt, Liebling. Da!" Und er streckte ihr die offene Hand über den Tisch hin. Eine Hand, anderthalb Fuß lang. Das Fräulein machte vorsichtig eine Faust, ehe sie einschlug, denn sie kannte schon diese vernichtenden Händedrücke. Dann fuhr er fort: „Dieser Trauben . . ."

„Tauber," verbesserte Archibald.

„Tauberschnecken . . ."

„Schecken," fiel er ein.

„Well, well, kurzum dieser Sillery-Wein . . ."

„Schillerwein, Pa," unterbrach ihn sein Töchterchen mit schmeichelnder Stimme. „Schiller, . . . das ist in Deutschland, wie wenn Du bei uns sagen würdest . . . Edgar Poë. Das Lied von den Glocken, . . . der Ring von Messina, . . . die Braut des Polykrates . . ."

„Dearme! eine deutsche Gelehrte! rief „Pa" entzückt, und leerte sein Glas Traubenschneckenbucher Goethe-Wein, — Friedrich v. Goethe, Verfasser von Gotthold Ephraim Klopstock und anderen classischen Trauerspielen, — worauf er plötzlich mit der Faust (Gedicht von Nicolaus Heine, wenn nicht gar von Heinrich Lenau) auf den Tisch schlug und zornig ausrief: „I say, es ist doch eine verdammte Stadt voll Narren! Eine Büchse Schweinefleischconserve aus meiner Schlächterei ist mir lieber, als dieses ganze Rothenbrunn. Es ist ja da nichts zu kaufen! Nicht einmal ein paar Thorflügel vom Rathhaus, und wären es gleich die ältesten . . . Zweitausend Dollars geboten für den Sanct Georg auf dem Marktbrunnen; zweitausend Dollars ohne den Drachen; mit dem Drachen dreitausend. Nicht verkäuflich! heißt es immer . . . Fünftausend Dollars für den Ritter mit der Fahne, der auf dem Giebel des Rathhauses steht; was ist darüber zu lachen; aber die Kerle lachten, als hätte ich fünf Dollars geboten . . . Das Fremdenbuch, wo der deutsche Kronprinz und Moltke eingeschrieben sind, fünfhundert Dollars; ist das kein schöner Preis? „Wird nicht verkauft," hieß es. Aber, Gott verd . . ., ich kann doch nicht von Rothenbach abreisen, ohne für mein Museum eine Antiquität gekauft zu haben. Hab' ich nicht in Paris die Wiege Ludwigs XXI. erworben, im reinsten Barackenstyl, und die goldgestickte Ballschürze der Madame Montadour, und die Perrücke Vol . . . Vol . . ."

„Jean Jacques Voltaire's," half ihm Miß Karoline aus.

„Richtig! Und in London die eiserne Jungfrau, mit welcher James der soundsovielte hingerichtet wurde, was diesem Despoten ganz recht geschah, und die Briefe der Königin Elisabeth an den Grafen Sussex; und in Florenz die Pantoffel des großen Michelangelo da Urbino und sein eigenhändiges Selbstportrait von Tizian; und in Rom eine Original-Copie der Venus von Milwaukee . . ."

„Milo," berichtigte das Töchterlein.

„So sagt' ich ja. Und das großartig schlechte Mosaik aus den Bädern des Caracoli, und das Brevier Papst Pius X. aus dem dritten Jahrhundert vor Christus, . . . nein, es war doch schon nach Christus und kostete auch darum, statt achthundert, nur vierhundert Büchsen salt pork. Und in Munich erst. Die beiden identischen Lionardo's, von denen selbst die größten Kenner nicht zu unterscheiden vermögen, welcher der Unechte und welches der Nachgemachte ist! Oho, mein Museum hat schon Kunstwerke Nummer A 1. Werd' es auch nicht meiner Vaterstadt vermachen, wenn ich sterbe. Daß ich ein Narr wäre! Alles soll Dir gehören, Liebling, Alles Dir!" Und er streckte ihr beide Hände quer über den Tisch hin; zwei Hände, zusammen drei Fuß lang.

„Ja, es ist verzweifelt, wie diese Deutschen an ihren Raritäten hängen," pflichtete Archibald bei, und sah wirklich so verzweifelt drein, wie er eben behauptet. „Aber wer weiß, . . . durch Verbindungen . . ."

„Halloh!" rief Mr. Gibbs, „was sagen Sie da, Archibald?"

„Ich sage, es giebt Verbindungen."

„Verbindungen! Verbindungen!" rief Mr. Gibbs, „was nützen auch die schönsten Verbindungen, wenn sie kein Fremdenbuch haben?"

„Und wenn Sie eines hätten?"

„He?"

„Ein noch weit interessanteres, als das im Rathhause! Ein uraltes, wo sogar König Christian von Dänemark drin fehlt . . . Sie haben ja die Gedenktafel an jenem Hause gelesen in der Herrengasse, . . . „in diesem Hause wohnte vom 5. März 1999 bis" . . . u. s. w."

„Gott ver . . . segne mich! wenn das möglich wäre. Tausend Blechbüchsen, von den größten, zu zwei Dollars, Prima Minnesota pork!" Er war von der romantischen Aussicht auf ein solches Buch sichtlich aufgeregt und stand auf, als wolle er den Schatz sogleich holen. Er schwankte aber sehr bedenklich und mußte sich auf den Tisch stützen; das war der Schillerschecken-Traubenwein.

„Wird es nicht heute schon zu spät sein, Pa?" fragte Miß Karolina.

„Pa" griff in die Uhrtasche und fand sie leer. „I say," rief er, „das ist doch seltsam. Auch Pickpockets in Rothenberg. Meine Uhr ist fort."

*) Nachdruck verboten.

Ob dieser Vorschlag zweckdienlich ist, steht dahin. Im Reichstage wurde mehrfach ausgeführt, man käme damit vom Regen unter die Traufe. Denn da unter gewöhnlichen Umständen jeder Wähler nur ein Couvert erhält, so wird dem Arbeitgeber die Beaufsichtigung der Wähler noch erleichtert. Von anderer Seite ist als höchst nachahmungswerth das belgische Wahlverfahren empfohlen worden, welches neuerdings im Wesentlichen auch in England eingeführt worden ist. Dasselbe beruht auf dem Grundsatz, daß der Wähler, ehe er zur Urne tritt, in einem Raume allein sei, der von Niemandem controlirt werden könne. In Belgien werden auch die Candidaturen auf einem besonderen Zettel amtlich gedruckt, und der Wähler hat dann von dieser Liste diejenigen Namen auszustreichen, deren Träger er nicht gewählt wissen will. Diese Candidatenliste würde bei uns überflüssig erscheinen. Dagegen würde es von größtem Nutzen sein, wenn dem Wähler, ehe er zur Urne tritt, in einem besonderen Raume die Ausfertigung seines Stimmzettels ermöglicht würde. Diese Räume sind in Belgien ähnlich eingerichtet, wie vielfach bei uns die Verschläge mit den Schreibpulten in den Telegraphenbureaux. Jedwede Controle wird unmöglich, wenn der Wähler, ehe er diesen Verschlag betritt, ein gestempeltes Stimmzettelformular erhält, auf welches er den Namen des Candidaten zu schreiben hätte. Selbst für Analphabeten, Blinde und Kranke, welche nicht schreiben können, ist im belgischen Wahlgesetz hinreichend Fürsorge getroffen. Wenn also die conservativen Politiker verhüten wollen, daß auf den Stimmzetteln Namen durchstrichen und durch Andere ersetzt werden, so brauchen sie nur dafür zu sorgen, daß in Deutschland mutatis mutandis das belgische Wahlverfahren eingeführt werde. Indessen wir geben uns keiner Täuschung darüber hin, daß an diese Reform einstweilen nicht zu denken ist. Ist es doch weit eher die Absicht der conservativen Partei, die geheime Abstimmung durch die öffentliche zu ersetzen. Denn wie sagte doch einst Herr von Gerlach? „Die wahre Wahlfreiheit ist die Wahlbeeinflussung."

[Vom evangelischen Oberkirchenrathe] sind jetzt folgende Mitglieder der Commission für die sprachliche Superrevision des Textes der sogenannten Probebibel ernannt: Prof. Rieger in Darmstadt, Wilmanns in Bonn, Schulrath Bethe in Stettin, Consistorialrath Risch in Wiesbaden, Pfarrer Schröder in Canstadt, Director Frick in Halle. Als Vertreter der theologischen Revisions-Commission schließen sich die Professoren Schlottmann und Riehm in Halle an. Die Commission tagt in Halle im Juni. Die Mittel sind durch den Cultusminister bewilligt. Des verstorbenen Professor Frommann Text der Probebibel wird zu Grunde gelegt.

[Hutten-Sickingen-Denkmal.] In weniger als einem Jahre, am 21. April 1888, soll das Hutten-Sickingen-Denkmal errichtet werden, und noch fehlt der weitaus größere Theil der nothwendigen Mittel. Von den auf 90- bis 100 000 Mark veranschlagten Kosten sind kaum 30 000 Mark, zumeist im westlichen Deutschland, aufgebracht werden. Das Comité wendet sich nun mit einem neuen Aufruf an das deutsche Volk; Ernst v. Wildenbruch seinerseits schreibt: Ein Denkmal soll errichtet werden für Ulrich von Hutten; noch aber fehlen die Mittel zur Vollendung des Werkes. Deutschland vergiß deinen Hutten nicht! Männer und Frauen heran! Tragt Euer Scherflein herzu für einen der edelsten Söhne des deutschen Landes! Ernst von Wildenbruch.

[Der Spielpächter von Spaa.] Nach einer belgischen Mittheilung der „Köln. Ztg." soll der Graf de Lannoy, welcher kürzlich die Erlaubniß zur Wiedereröffnung der Spielbank in Spaa erhalten hat, Niemand anders als der deutsche Standesherr Fürst zu Rheina-Wolbeck, erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, sein. Hierzu bemerkt ein Berliner Correspondent der „M. Z.": Der Fürst von Rheina-Wolbeck führt allerdings außer seinem deutschen Titel noch den eines Grafen de Lannoy-Clervaux, er stammt auch aus Belgien und hält sich sehr viel dort auf, dennoch möchten wir bis auf Weiteres annehmen, daß die belgischen Blätter, aus welchen der Correspondent dem Anscheine nach seine Mittheilung entnommen hat, sich in einem Irrthume befinden. Die Vermuthung liegt nahe, daß eine Verwechselung mit einem anderen Gliede der Familie Lannoy vorliegt. Es ist übrigens auch nicht richtig, daß, wie die „Köln. Ztg." noch meldet, der Fürst zu Rheina-Wolbeck das Haupt eines der ältesten katholischen Adelsgeschlechter in Westfalen ist. Das Fürstenthum Rheina-Wolbeck ist eine Schöpfung aus den ersten Jahren dieses Jahrhunderts. Es wurde nach der Einverleibung des linken Rheinufers in Frankreich und der Säkularisation der Bisthümer 2c. aus Theilen des Bisthums Münster gebildet und dem bis dahin auf einem heute zu Belgien gehörenden Gebiete ansässigen Herzoge von Looz-Corswaren als Entschädigung überlassen. Nach dem Tode dieses Herzogs und ersten Fürsten von Rheina-Wolbeck im Jahre 1827, und einem Prozesse, welcher lange Jahre die preußischen Gerichtshöfe beschäftigte und erst 1837 durch Entscheidung des Ober-Tribunals sein Ende erreichte, ging die Standesherrschaft an einen Grafen de Lannoy-Clervaux als nächsten Cognaten über, und diesem wurde von Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1840 der Titel Fürst von Rheina-Wolbeck von Neuem verliehen. Der Sohn des Letzteren ist der heutige Fürst.

[Ein Briefmarder aus dem Kreise der oberen Postbeamten] stand am Dinstag in der Person des Ober-Postsecretärs Carl Pottstock vor der VI. Strafkammer des Berliner Landgerichts, und bei der Eigenartigkeit des Falles nahm die Verhandlung desselben den ganzen Sitzungstag in Anspruch. Der 44jährige Angeklagte, welcher bereits auf eine 24jährige Dienstzeit zurückblicken kann, war seit 1881 Oberpostsecretär beim Postamt 9 auf dem Potsdamer Bahnhofe und war dort Vorsteher der gesammten Briefabfertigung. Er bezog ein Gehalt von 2900 Mk. und 540 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Im Sommer vorigen Jahres liefen bei der Oberpostdirection viele Beschwerden des Inhalts ein, daß gewöhnliche Briefe, in welchen sich Geld befand, theils gänzlich unterschlagen, theils ihres Inhalts beraubt worden seien. Es wurden im Auftrage der Ober-Postdirection durch den Postinspector Koepchen Untersuchungen angestellt, ohne daß es gelang, der Sache auf den Grund zu kommen. Da meldete sich bei dem Inspector ein Unterbeamter Namens Hirsch und sprach die Vermuthung aus, daß der Oberpostsecretär Pottstock der Briefmarder sein könnte. Anfänglich wurde diese Anregung ungläubig aufgenommen; da die Wahrnehmungen, welche Hirsch gemacht haben wollte, aber von einer Reihe von Unterbeamten vollauf bestätigt wurden, so wurde das Verfahren gegen den Angeklagten eingeleitet. Vor der Suspendirung desselben vom Amte kamen noch einige Vorfälle zur Sprache, welche zeigten, daß bei der Ausführung der Unterschlagungen große Schlauheit aufgewendet worden ist. Zwei der spoliirten Briefe wurden unter Anderem in einem Briefkasten vorgefunden und trugen auf der Rückseite die Aufschrift: „Irrthümlich in eine Zeitungssendung gerathen und deshalb dem Briefkasten übergeben." Als der Angeklagte merkte, daß etwas gegen ihn im Werke sei, überreichte er seinem Vorgesetzten, dem Postdirector Fuchs mehrmals anonyme Briefe, die ihm angeblich zugegangen sein sollten und im Stande gewesen wären, ihn zu entlasten. In den Briefen erklären ihm „mehrere Unterbeamte", daß sie ihn wegen seiner Strenge haßten, und Alles daran setzen würden, ihn zu verderben. Adressen und Briefe waren nun nicht geschrieben, sondern in der Weise hergestellt, daß die betreffenden Worte aus einer Zeitung ausgeschnitten und neben einander aufgeklebt worden waren. Der Criminalcommissar List hat nun festgestellt, daß die betreffenden Worte aus einer Nummer des „Local-Anzeigers" ausgeschnitten waren, und da der Angeklagte allein im Amte diese Zeitung las, verstärkten diese Briefe nur noch den gegen denselben erhobenen Verdacht. Letzterer hatte durch die Unterbeamten eine recht scharfe Form erhalten. Dieselben hatten ihren Vorgesetzten schon längere Zeit im Stillen beobachtet und wahrgenommen, daß derselbe höchst auffällige Handgriffe mit einzelnen Briefen während des Sortirens vornahm. So wollen sie namentlich bemerkt haben, daß derselbe während des Sortirens ein Zeitungsblatt in der Hand hielt, mehrfach plötzlich einen Brief mit dem Zeitungsblatt bedeckte und dann mit letzteren in das Amtszimmer ging. Bei seiner ersten Vorführung vor den Untersuchungsrichter hat der Angeklagte auch zugegeben, daß er in den beiden Fällen, wo der oben angegebene Vermerk auf die Briefe gesetzt war, schuldig sei, er hat auch 20 Tage später in einem Briefe an die Ober-Postdirection dieses Zugeständniß wiederholt. Später ist ihm diese Regung aber anscheinend wieder leid geworden, denn er legte sich wieder aufs Komödienspielen. So stülpte er sich eines Nachts in seiner Zelle einen Eimer auf den Kopf, nahm ein Kissen unter den Arm und behauptete, „er sei der König Salomo". Trotzdem gelang es ihm nicht, Zweifel an seinem Verstande wachzurufen. Dann erhielt die Oberpostdirection wieder einmal einen Brief, in welchem zwei anonyme Schreiber, von „Gewissensbissen geplagt", zugestanden, daß sie selbst die Briefmarder seien und als Ersatz für die Veruntreuungen 70 Mk. beilegten. Der Angeklagte erhielt in seiner Zelle Briefe eines Anonymus, der gleichfalls Gewissensbisse haben wollte und ihm Trost zusprach 2c. 2c. Die Anklagebehörde glaubte alle Veranlassung zu der Vermuthung zu haben, daß alle diese Schriftwerke nur Versuche des Angeklagten waren, sich weiß zu waschen. Die bei dem Angeklagten abgehaltene Haussuchung hat sonderlich belastende Resultate nicht ergeben, doch hat man auf einem Etagèrenspind unter einer Cigarrenkiste vier Fünfmarkscheine und einige Briefmarken und einen Topf mit Mehlkleister vorgefunden. — In der heutigen Audienz bestritt der Angeklagte im Gegensatz zu seinem früheren theilweisen Zugeständniß jedwede Schuld und stellte sich als Opfer der Rachsucht seiner Unterbeamten hin, welche ihn haßten, weil er mehrere derselben zur Anzeige habe bringen müssen. Das theilweise Geständniß habe er nur deshalb abgelegt, weil ihm der Untersuchungsrichter Baillen gedroht habe, daß er bei fortgesetztem Leugnen 5 Jahre erhalten würde. Er sei nach seiner Verhaftung so sehr in Angst und Verwirrung gewesen, daß er nicht wußte, was er that. — Diese Angaben fanden aber beim Gerichtshof wenig Glauben und die umfangreiche Beweisaufnahme fiel so sehr zu Ungunsten des Angeklagten aus, daß der Staatsanwalt 5 Jahre Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer beantragte. — Der Gerichtshof erkannte nach ganz kurzer Berathung auf 3 Jahre Gefängniß und 4 Jahre Ehrverlust.

[Menschenhandel nach Brasilien.] Die deutschen Zeitungen in Brasilien bringen folgende Warnung vor der Auswanderung nach der brasilianischen Provinz S. Paulo:

Die brasilianische Regierung hat mit dem bekannten speculativen Conselheira Antonio Pedro da Costa Pinto einen Contract behufs Einführung von 5000 Einwanderern aus Nordeuropa abgeschlossen. Da es sich diesmal hauptsächlich um Verleitung Deutscher zur Auswanderung als Arbeiter für Pflanzungen nach S. Paulo handelt, so machen wir sämmtliche deutschen, österreichisch-ungarischen und schweizer Behörden auf den Fall aufmerksam und lassen hier im Wortlaut den officiösen Bericht aus dem „Jorn. de Comm." in Uebersetzung folgen. Derselbe lautet:

„Der Contrahent (Pinto) erhält von der Regierung 60 Mark für jeden mehr als 12jährigen Einwanderer, 30 Mark für jeden Einwanderer im Alter von 8—12 Jahren und 15 Mark für jeden von 8—12 Jahren, unter der Bedingung, daß er von den Einwanderern nicht mehr als eine gleiche Summe für ihren Transport bis zu einem der Häfen Rio de Janeiro oder Santos in der Provinz S. Paulo verlangt. Führt er Einwanderer ein, ohne diese nach Alter und Nationalität abgemessene Bedingung einzuhalten, so ist er verpflichtet, dieselben auf ihren Wunsch wieder in ihr Geburtsland zurückzuführen. Sodann hat der Contrahent sich verpflichtet, für den Preis von 120 Mark für jede Person über 12 Jahren, 60 Mark für jede solche von 8—12 Jahren und 30 Mark für solche von 3—8 Jahren diejenigen Einwanderer einzuführen, denen die Regierung Freipassage gewährt, in welchem Fall der Contrahent von den Immigranten keine Zahlung annehmen darf. Der Contract kann mit Zustimmung der Regierung an irgend eine Transport-Gesellschaft übertragen werden. Uebertretungen der Klauseln werden mit Strafen von 1—3 Contos (gleich 2250 bis 6750 Mark) belegt, die im Wiederholungsfalle verdoppelt werden."

* **Berlin,** 17. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Die verehelichte Schlosser Anna M. ist wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange verhaftet worden. Die Beschuldigte hat einen vierjährigen Knaben, welchen sie in Pflege genommen hatte, nach Angabe der Hausbewohner durch Stockschläge und Stöße fortgesetzt in gröblicher Weise gemißhandelt. Am 7. d. Mts. wurde das Kind, dessen Körper mit Beulen und blauen Flecken bedeckt war, in das Lazarus-Krankenhaus aufgenommen und starb dort am 15. Mai. Nach Lage der Sache muß angenommen werden, daß der Tod durch die Mißhandlung herbeigeführt worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Mai. [Vom allgemeinen Krankenhause.] Gestern fand im Allgemeinen Krankenhause eine Enquête statt, welcher auch der Statthalter Frhr. v. Possinger beiwohnte. Außerdem waren anwesend der Sanitätsreferent, Statthaltereirath Ritter v. Karajan, und Abg. Pernerstorfer. Die Vernehmung der Zeugen dauerte 2½ Stunden. Unter Anderen wurde Secundärarzt Dr. Mandl vernommen, der vom Abg. Pernerstorfer befragt wurde, welche Medicamente sich stets auf den Krankenzimmern befänden. Dr. Mandl antwortete, es seien dies schwache Morphiumlösungen, die man den Phthisikern als Schlafmittel gebe. Pernerstorfer fragt erstaunt, wie man den Wärtern Morphium anvertrauen könne, Dr. Mandl antwortete, daß Herr Pernerstorfer über die Wirkung des Morphiums nicht gut unterrichtet sei, da eine solche schwache Lösung ohne Gefahr für den Patienten den Wärterinnen anvertraut werden könne und daß es nicht angehe, daß der Arzt in der Nacht zu jedem Phthisiker gerufen werde, damit er ihm eigenhändig die Zimmertropfen gebe. Ueberhaupt scheine Herr Pernerstorfer die Spitze gegen die Secundärärzte zu richten. — Bei der heute fortgesetzten Enquêtesitzung waren anwesend: Der Vicepräsident der Statthalterei Kutschera, Statthaltereirath Karajan. Es wurden mehrere Secundärärzte der ersten medicinischen Abtheilung vernommen, zunächst die DDr. Beik und Treu. Die „Allg. med. Ztg." schließt in einem Artikel über die Zustände im Allgemeinen Krankenhause unter Anderm: „.... Das System krankt und dieses muß geändert werden. Das System — man bewegt sich auch freier, wenn man vom „System" und nicht von den Vertretern desselben sprechen muß — setzt also so minime Preise für die Verköstigung aus, daß absolut keine für Kranke und Reconvalescenten genießbare Kost geliefert werden kann. Hier sei nur auf ein Beispiel hingewiesen, daß geradezu tragikomisch wirken muß. Ein Traiteur, der einen gegenüber allen Concurrenten um 25 pCt. billigeren Tarif für Speisen und Getränke ansetzte, erstand die Verköstigung der Kranken. Der gute Mann hatte sich aber arg verrechnet, denn bald bat er um Rückvergütung von 10 pCt. und sodann nochmals um Erstattung der restirenden 15 pCt., und als ihm all' dies concedirt wurde, da schritt er zu allerletzt noch um eine Vergütung seines bei diesem Geschäft erlittenen Schadens im Gnadenwege ein. Das sind die Effecte der Minuendo-Licitation! Trotzdem ertheilt das System aber noch immer dem Director und durch diesen den leitenden Aerzten von Zeit zu Zeit den Auftrag — zu sparen. Allmonatlich läßt dann das System den Primarärzten die für Kost und Medikamente pro Tag und Kopf erwachsenen Kosten hübsch rubricirt vor Augen führen und diese sehen daselbst auch die Maxima und Minima des Gebrauches der einzelnen Abtheilungen, blau und roth unterstrichen, klar und deutlich hervorgehoben. Der Maximalstrich fordert den betreffenden Primararzt stillschweigend auf, sich zu bessern, das heißt sich einzuschränken, und dieses Memento verfehlt selten den beabsichtigten Zweck. Man zahlt dem hilfsärztlichen und Wartepersonal allmonatlich Gehälter aus, mit welchen weder das eine noch das andere sein Auskommen finden kann. Von den Secundärärzten spricht man bald als von Stipendisten, die in den Spitälern nur ihre praktische Ausbildung suchen, bald aber behandelt man sie als Spitalsbeamte, die sich nach jeder Richtung hin dem „Dienste" und seinen Erfordernissen zu fügen haben. Diese Zwitterstellung der Secundärärzte ist unhaltbar. Mutatis mutandis gilt dasselbe von den Wärterinnen. Der bei diesem Anlaß wieder einmal auftauchende unglückliche Antrag, die Wärterinnen in allen öffentlichen Spitälern durch geistliche Ordensschwestern zu ersetzen, möge nicht ernstlich in Erwägung gezogen werden. — Ein Arzt, und sei er der befähigtste,

---

„Sie haben sie ja in der anderen Westentasche, Mr. Gibbs," sagte Archibald. In der That hatte Jener im Nebel der Benebelung den Weg zur richtigen Tasche verfehlt. Jetzt aber riß er den Chronometer krampfhaft heraus, warf einen Blick darauf und lallte:

„Acht Uhr dreißig Pfennige. Gehen wir."

Vollmond in Rothenburg!

Wie ein großer Schneefall ging das silberne Lichtgestöber auf die alte Stadt nieder.

Da stolpert soeben die hagere Berliner Malerin, die heute den alten Brunnenkasten gezeichnet, über der untersten Stufe des Goldschmieds an der Ecke. Und dort die Reihe dunkler Gestalten, so breit die Gasse ist, das sind Karlsruher Maler und Stuttgarter Architekten, von der Kunstakademie, die fast alle im hinteren, alten, muffigen Rathhaushof malen, wo die Luft so häßlich modrig ist und die Wände so herrlich angeschimmelt, der tausendmal gemalten Thüre gar nicht zu gedenken, mit ihrem morschen Steinzierrath und zerbröckelten Stufenwerk.

Die Mägde am Brunnen aber schwatzen mit den ehrbaren Jünglingen der Umgebung. Die heute angekommenen Amerikaner gaben den Stoff dazu, und man ist einstimmig darüber, daß es sehr lächerlich sei, Gyps zu heißen. Der Herr von Gyps! Und das gypsene Fräulein! Zu lächerlich!... Aber Geld müssen sie haben, schweres Geld. Dreißig Millionen, wispert Konrad, der Gehilfe des Herrn Mohr. Was ist denn eigentlich der Herr von Gyps? fragt das Rathhaus-Lieschen, das die Gypsenen Vormittags in die Folterkammer hinuntergeführt hat; er soll eine Diamantenfabrik haben, die Junge hat auch Alles ganz voll damit. — Bewahre! ruft Heinrich, der Hausmann des Löwen-Apothekers, eine Schweineschlächterei mit Dampf hat er. — Mit . . . Dampf?! — Ei freilich, die größte in Amerika. Zweimalhunderttausend Schweine schlachtet er täglich. — Zweimalhund . . .! das weichherzige Lieschen kommt vor Schauder nicht über den Hund hinaus. — Da soll ein Beil sein mit einer Schneide, die ist zehn Minuten Gehens lang und schlägt mit einem Hieb fünfhundert Mastschweinen die Köpfe ab. — Zehn Minuten?! — Oder gar fünfzehn! Denn Amerika ist ein langes Land, da geht Alles in die Länge. Auf der amerikanischen Ausstellung hatte dieser Herr Gyps eine Leberwurst ausgestellt, die war dreizehn englische Meilen lang.

Unwillkürlich wischten sich einige der Zuhörer den Mund; sogar der Sanct Georg oben auf der Brunnensäule wurde aufmerksam und beugte sich etwas vornüber, um dem Sprecher ins Gesicht zu sehen. Aber die allgemeine Ueberraschung verstummte plötzlich, denn es hieß: Pst! die Gypsenen kommen!

* * *

Leicht hatte es nicht gehalten, den ehrenwerthen Mr. U. S. Gibbs aus dem „Hirsch" bis auf den Markt hinanzugängeln. Der Schneckenschillerburger Traubenwein war ihm zum Theil in die Stiefel hinabgesickert und zum anderen Theil unter den hohen hellgrauen, mit einem handbreiten schwarzen Band umgürteten Cylinderhut hinaufgedunstet. Von dieser gewaltigen Angströhre überragt und von dem schwarzen langschößigen Gehrock umschlottert, sah er erschreckend langstielig aus. Es schien, als fingen seine Beine gleich unter den Achseln an. Dabei schlenkerte er sowohl mit den unteren, als auch mit den oberen Extremitäten dermaßen nach rechts und links, daß es aussah, als fege er mit einem unsichtbaren Besen all den vielen Mondschein auf dem Straßenpflaster zu Schneehaufen beiseite. In der Mitte der Gasse dahin wandelnd, gelangte er unter manchem Zick und Zack an eine Stelle, wo an einer gutgespannten Schnur eine Straßenlaterne mitten über der Gasse hing. Angesteckt war sie nicht; wozu auch bei Vollmond? Das wurde dem langen Manne aus Chicago zum Verhängniß, denn er taumelte mit seinem steifen Deckel so heftig dagegen an, daß sie klirrend in Stücke ging, aber auch den Hut des lebenslänglichen weithin in die Gosse schleuderte. Ein solches Geklirr, wie es in Rothenburg wohl seit Tilly's Zeiten nicht mehr gehört worden, mußte einen Auflauf verursachen. In der That eilten die Bürger aus ihren Häusern, zwei Nachtwächter gaben in der Ferne beunruhigende Signalpfiffe von sich und die plauderhafte Gesellschaft vom Georgsbrunnen kam spornstreichs mit lautem Getrappel die Gasse herab gelaufen. Glücklicherweise kam in diesem Augenblick wieder die gassenbreite Plänklerkette des Bataillons Karlsruhe-Stuttgart herangeschwärmt.

„Hieher, Gottfried!" rief Archibald ihrem Führer zu, mit dem er eng befreundet war.

„Vorwärts! Zum Carré!" commandirte dieser sofort, das Bataillon bildete ein Viereck und nahm die Gypsenen in die Mitte, Meister Gottfried von Ehingen — so nannte man den jungen Architekten — marschirte mit Archibald im Stechschritt voran und so schlug man sich ohne Blutvergießen bis zum Markte durch. Den Rothenburgern schien das freilich nicht ganz zu passen, es knurrte mehrstimmig hinter den Abziehenden drein und der Schuhmachermeister Hans Leisten, einer vom alten Schrot und Korn, hob den grauen Röhrenhut aus der Gosse und hängte ihn unter dem Halloh der Bürger an die Laterne, die er so schnöd vergewaltigt hatte.

Auf dem Markte angelangt, löste sich angesichts des Rathhauses das feste Viereck des Bataillons. Mr. U. S. Gibbs stellte sich mit ausgespreizten Beinen, um etwas fester zu stehen, in die Mitte des Platzes und begann in seiner zu drei Vierteln überseeischen Sprache einen Vortrag über die Kunstwerke Rothenburgs zu halten.

„I say, gentlemen," hub er an, „hier in Rothenbach ist eigentlich doch keine richtige Renaissance, denn wo die Renaissance echt ist, wie in Italien oder Frankreich, da ist Alles zu kaufen, Alles. „Sehen Sie das schöne Stadtthor," sagt er. „Was kostet es?" sage ich. „Hm," sagte er, „zweitausend Dollars." „Abgemacht," sage ich, „hier ist ein Check auf meinen Banquier in Paris, oder London, oder Rom, oder Wien." Und ich nehme mein Stadtthor unter den Arm und trage es in mein Hotel. . . . Aber hier in Rothenberg? „Wird nicht verkauft!" und damit basta. „Zweitausend Dollars!" sage ich. „Nicht zu verkaufen," sagt er. „Dreitausend!" sage ich. „Nichts da!" sagt er. Ist das Renaissance? Nein, das ist schon Barock! . . . Jawohl, Gentlemen, ich wollte von dem Haus des Baumeisters, dort unten mit den Karyetüden, ein paar Valuten kaufen . . . . . d. h. Valuten wollte ich geben, Voluten mit „o" wollte ich kaufen, vom Giebel oben, und einige steinerne Consulen, für mein Landhaus am (Minnehaha River, aber . . . „nicht zu verkaufen!" . . . . Eigentlich ist es sogar besser so. Die Architektur ist hier nicht rein genug. So schmutzig. Die ganze Stadt ein smoking room. Alte Scheibenbutzen schon alle fort, . . . dem Lindenwurm auf der Säule fehlt der Schwanz, warum hab ich ihn nicht beizeiten abgebrochen und eingesteckt?) . . . aus dem Thore dort wollte ich den alten Thürklopfer herausreißen, er wollte aber nicht los . . . schlechter Styl, Gentlemen, . . . am Sanct Georg die Platina vielleicht gar nicht echt . . ."

„Die Patina, Pa," flüsterte ihm Miß Karolina zu, aber „Pa" wehrte sie kräftig ab.

„Mischstyl, Gentlemen, gemischter Styl," fuhr er immer verwirrter fort, „gothischer Spritzbogen auf canalisirten Säulen . . ."

„Cannelirten, Pa," soufflirte Miß Karolina.

„Traubenschnecken . . . Batzenscheiben . . . Schillerfenster . . . I say, gentlemen . . . Heda, Architekt! . . . wollte sagen: Archibald! . . . Halloh, Archibald, wo sind Sie? Schiebe mir den Sessel da näher . . . Schiller! . . . Karolina, Liebling . . ."

Er wäre stehend eingeschlafen, hätte nicht Meister Gottfried von Ehingen einen Krug kühlen Bieres von Dickhaut bringen lassen und für solche Fälle bereit gehalten. Ein tiefer Schluck brachte U. S. Gibbs wieder zu sich, er schüttelte seine Gliedmaßen zurecht und sagte:

„I say, Karolina, ich muß da vierzehn Tage geschlafen haben . . . Ja, richtig, Gentlemen, dort die steinerne Figur unter dem Erker, mit dem großen Bart, das bin ich selbst. Wie aus dem Gesicht geschnitten. Nur daß ich rasirt bin und der dort nicht. Aber wenn ich ebenfalls rasirt wäre . . . Dreitausend Dollars! „Nicht zu verkaufen!" sagt

kann nur bis an eine gewisse Altersgrenze, welche bei ihm viel niedriger anzusetzen ist als bei jedem anderen Staatsbeamten, einer öffentlichen Stellung vollkommen gewachsen sein. Der Dienst ist strenge, der Primärarzt soll den Secundärärzten jederzeit mit leuchtendem Beispiel vorangehen, er soll immer auf der Höhe der Wissenschaft stehen, er soll auch anregen und befruchten, belehren und unterweisen. Wie wenige Primärärzte fassen ihre Stellung in diesem idealen Sinne auf, und wie mancher derselben hätte schon längst einer jüngeren, strebsamen Kraft Platz machen sollen!

Schweiz.

[Das Branntweinmonopol.] Dr. Julius Wolf in Zürich beleuchtet das am 15. Mai durch Volksabstimmung mit großer Majorität angenommene schweizerische Branntweinmonopol in der „Volksw. Wochenschr." in einem längeren Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Es wird amtlich berechnet, daß der jährliche Bedarf der Eidgenossenschaft etwa 165 000 Hektoliter reinen Alkohols beträgt, wovon 100 000 Hektoliter aus dem Auslande eingeführt werden, während der Rest von 65 000 Hektoliter der Inlands-Fabrikation entspringt. Von jenen 165 000 Hektolitern wird ein Theil indeß für industrielle und Haushaltungszwecke verwendet. Stellt man dieses Quantum mit 15 000 Hektolitern in Rechnung, so verbleiben 150 000 Hektoliter im Ganzen oder 5¼ Liter pro Kopf für den Trinkconsum. Nun wird angenommen, daß in Folge der Vertheuerung des Branntweins, die das Monopol bringt und der durch das Gesetz angerufenen und unterstützten Initiative der Kantone gegen den Branntweinverbrauch, derselbe schon im ersten Jahre um 30 000 Hektoliter geringer sein würde, so daß für Trink- und andere Zwecke nur mehr 135 000 Hektoliter zu beschaffen wären. Von diesen 135 000 Hektolitern sollen drei Viertel oder rund 100 000 Hektoliter durch die Bundesverwaltung vom Auslande bezogen werden. Die Inanspruchnahme des ausländischen Spiritusmarktes wird derart gegen jetzt nicht vermindert. Aber der Bund denkt sich in dem Absatze, den er dem ausländischen Spiritus bietet, nunmehr ein zollpolitisch vorzüglich verwendbares Machtmittel zu schaffen. Es wird sich, wie es scheint, darum handeln, ob jene 100 000 Hektoliter aus Oesterreich-Ungarn oder Deutschland bezogen werden sollen, und es wird bereits jetzt erklärt, daß der Bund jenem Staate den Vorzug zu geben bereit ist, der ihm durch größere Concessionen handelspolitischer Natur entgegen kommt. Bekanntlich empfindet die Schweiz die in den letzten Jahren erfolgte schutzzöllnerische Abschließung ihrer Nachbarländer, vorzüglich aber Deutschlands, recht bitter. Ihre Kampfmittel aber sind nicht von Bedeutung, weil das Consumgebiet, das die Schweiz dem Ausland zu bieten und also auch zu verschließen vermag, ein vergleichsweise beschränktes ist, und weil man überdies davor zurückscheut, für das Interesse einiger weniger Industrieller die Masse durch die Vertheuerung des Consums zu belasten. Man hofft nun mit Einführung des Monopols über einen insbesondere den Agrariern Deutschlands gegenüber wirksamen Köder zu verfügen, der aber jenen begehrlichen Herren nur gereicht werden wird, wenn sie vorher das Aequivalent baar auf den Tisch gezählt haben. Die Schweizer Inlandsfabrikation kam bisher mit rund 65 000 Hektolitern auf den Markt. Hiervon wurden etwa 25 000 Hektoliter in den größeren Spritfabriken hergestellt, welche nicht einheimisches Rohmaterial, sondern Mais verarbeiten. Außer ihnen giebt es noch eine Zahl kleinerer Brennereien, welche gleichfalls Mais brennen, so daß man annehmen kann, es werde ein Quantum von 30 000 bis höchstens 35 000 Hektolitern aus ausländischen Stoffen hergestellt. Auf die Production aus einheimischen Kartoffeln entfällt sodann eine gleiche Menge. Das Monopolgesetz schreibt nun vor, es solle ein Viertel des Landesbedarfs aus dem Inlande gedeckt werden. Dieses Viertel beträgt rund 35 000 Hektoliter, und gestattet daher, die land- und volkswirthschaftlich werthvolle Kartoffelbrennerei dem Lande zu erhalten. Die Hälfte der bisherigen Inlandsproduction fällt mit dem Monopol weg. Das Gesetz schließt jene Brennereien aus, welche nicht 150 Hektoliter reinen Alkohol im Jahre herzustellen im Stande sind, und jene, welche für eine Production von mehr als 1000 Hektoliter eingerichtet sind, wenn sie sich nicht in Hinkunft mit einer kleineren Production begnügen sollten. Es sind also die zwei Kategorien der größten und der kleinsten Brenner, welche eliminirt werden. Das Gesetz sicht für diese Brenner und für alle jene, welche aus anderen Gründen an den Lieferungen nicht betheiligt werden, sei es, weil sie von Anfang an auf eine solche Betheiligung verzichten, sei es, weil sie mit ihren Lieferungsanerbieten durchfallen, endlich auch für die betheiligten Brenner, welche aber ihre Production gegen die bisherige einschränken, eine Entschädigung vor, von der es heißt, daß sie dem Minderwerth entsprechen soll, welchen Gebäude und Einrichtungen durch die Ausführung des Monopols erleiden. Die Herstellung der 35 000 Hectoliter Spiritus, die aus dem Inlande bezogen werden, bringt der Bund zu öffentlicher Concurrenzausschreibung. Der Bund wird seine Lieferungsverträge mit den Brennern für längere Perioden, sagen wir zehn Jahre, abschließen, mit Rücksicht darauf, daß im anderen Falle das Risico der Erhaltung oder gar der Errichtung einer Brennerei zu groß wäre und einen Aufschlag auf die Preise provociren würde. Die bisherigen großen Spritfabriken sollen in Hinkunft als Spiritusraffinerien Beschäftigung erhalten, um derart auch fernerhin eine Thätigkeit zu haben. Auch der Auslandspiritus soll sodann als Rohspiritus bezogen werden. Aehnlich will man sich der Spiritusagenten, welche bisher die Mittelpersonen zwischen dem ausländischen Großkäufer und dem inländischen Kleinkäufer gewesen sind, für den Absatz an den Branntweinschänker unter dem Monopol bedienen.

Italien.

[Ueber die Feierlichkeiten in Florenz] wird der „Voss. Ztg." unterm 17. Mai telegraphirt: Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand heute Nachmittag in dem neu erbauten Amphitheater vor der Porta della Zecca in Anwesenheit des Königspaares ein historisches Turnier statt, welches zu den schönsten Festen dieser Tage zählte. Dasselbe war als ein Kampfspiel zu Ehren des grünen Grafen gedacht, dem auch der Festzug gegolten. Gegen 20 000 Menschen aus allen Kreisen der Bevölkerung erfüllten den gewaltigen Raum, alle Theilnehmer des Festzuges in ihren bunten, reizvollen Costümen nahmen gleichfalls Aufstellung, so daß Jedermann das schöne Schauspiel zweimal genoß. Die Theilnehmer des Turniers, etwa achtzig Mitglieder der Aristokratie und Plutokratie von Florenz und Cavallerieoffiziere des Regiments Aosta, in Costüme der Renaissance gekleidet, auf den herrlichsten Rossen führten unter Leitung des Grafen Marazzani in zwei Geschwadern unter dem Jubel der ungeheuren Menge, welche schließlich die Schranken durchbrach, die schwierigsten Evolutionen und Figuren durch und zeigten unvergleichliche Gewandtheit. Die Eleganz der Kämpfer, die Buntheit der Costüme derselben und ihres zahlreichen Gefolges, die jubelnde Stimmung der Menge, das ganze entzückende Panorama, das heitere Wetter machten dieses bis zum Abend währende Fest zu einem unvergeßlichen. Den Schluß bildete eine von sämmtlichen Theilnehmern gerittene große Quadrille. Der Sieger der vorherigen Kämpfe empfing aus der Hand der Königin eine Fahne. Der Kronprinz ist schon gestern Abend abgereist, das Königspaar wird heute Nacht noch auf eine halbe Stunde den Ball der Casinogesellschaft besuchen und darauf mit Sonderzug nach Rom abreisen. Alle Straßen und Plätze sind überfüllt, ganz Toskana scheint hier concentrirt zu sein, Hunderttausende sind auf den Füßen und allerwärts herrscht die freudigste, durch keinen Mißton oder Unfall gestörte Stimmung.

Frankreich.

L. **Paris**, 16. Mai. [Das Resultat der gestrigen Stichwahlen für den Pariser Gemeinderath] ist ein trauriges zu nennen. Die 31 Sitze, die noch zu besetzen waren, fielen 13 radicalen Autonomisten, 11 Opportunisten, 6 revolutionären Socialisten und einem Conservativen zu. Der letzte Gemeinderath wies nur 4 Revolutionäre, Joffrin, Vaillant, Chabert und Faillet, auf, der neue aber wird deren 11 zählen. Die Opportunisten sind von 21 Sitzen auf 13 herabgesunken, die radicalen Autonomisten behaupten sich in ihren Positionen. Letzten Sonntag schien es, als ob sie durch die gestrigen Wahlen einen numerischen Fortschritt machen sollten, und ihre Organe, die „Justice" wie der „Intransigeant", boten Alles auf, um den Sieg der Revolutionäre zu beschränken. Allein ihre Bemühungen scheiterten an dem Eifer der Arbeiter-Viertel für ihre Candidaten, und darum wagt heute die „République française", deren Partei im Stadthause doch eine so empfindliche Niederlage erlitt, die Behauptung, die Geschlagenen von gestern wären die Radicalen, die Anhänger Clémenceau's.

Zwischen dem wiedergewählten Joffrin und Rochefort ist eine heftige Fehde ausgebrochen: Rochefort, der sich gegen die Arbeiter-Candidaturen ausspricht, hatte behauptet, der Gemeinderath von Montmartre hätte vor drei Jahren um die Unterstützung des „Intransigeant" gebettelt, was diesen so in Wuth versetzte, daß er Rochefort in einem offenen Schreiben als Lügner und Verräther zeiht, worauf der Laternenmann ruhig antwortet, Joffrin suche, da er die Behauptungen seines Gegners nicht entkräften könne, diesen durch gemeine Auswürfe zu beleidigen.

[Die Minister in Algier.] Das „Journal des Débats" giebt einen launigen Bericht wieder, den es von einem Mitgliede der Minister- und Deputirten-Karavane in Algerien erhalten haben will:

„Sie glauben Ihre Minister und großen Staatsmänner zu kennen; aber das ist ein Irrthum. Sie haben dieselben nicht gesehen, wie man sie sehen muß, von der Sonne Afrikas beschienen, angesichts der Wüste, in der schönen und edlen Freiheit ihres Gebahrens. Sie haben Herrn Granet nicht zu Pferde gesehen. Sie haben ihn nicht gesehen, in arabischer Tracht, mit wallenden Falten, wie einen Mohamed des Westens, „der den geblendeten Stämmen erscheint," wie der Dichter sagt. Oder vielmehr, er erschien nicht. Jemand zupfte ihn am Aermel oder am Zipfel seines Burnus und machte ihm bemerklich, es sei nicht Sitte, daß die Minister vor der Oeffentlichkeit den „Bourgeois - Gentilhomme" und die Scene des „Mamamouchi" spielen. Der Minister ließ sich überreden und zog den Burnus aus, was Jedermann leid that. Aber wenn Sie nicht den Herrn Bautenminister sich in Reden verwickeln und die Kaïds, welche ihm ihre Huldigungen darbrachten, bald „aga" und bald „kadi" schimpfen hörten, wenn Sie ihn nicht sahen, während er Leuten, die eine besondere Vorliebe für den Koran haben, Brocken aus der Bibel und dem Talmud vorwarf, oder wenn er sich abmühte, die Candidatur eines seiner Freunde im Kreise herum zu empfehlen, während die Einheimischen darüber ganz erstaunt und ärgerlich waren, daß sie sich für diesen Wahlvortrag vom Hause entfernt hatten. Dann haben Sie wahrlich nichts gesehen. Schöner, als Herr Granet zu Pferde, ist aber doch noch Herr Camélinat in einem Landauer. Herr Camélinat, der eben in verfeinerte Genüsse eingeweiht worden war, den „Schweiß des Volkes" halb vergaß, in glänzenden und leichten Coupés unbekannte Wonnen kostete, inter pocula sich zu der Colonialpolitik und den Ideen des Herrn Jules Ferry halb bekehren ließ. Auch die algerischen Gemeinden bewahren ein Andenken an diese großartige Reise in Gestalt zu bezahlenden Rechnungen. Herrn Granet in arabischer Tracht zu Pferde, Herrn Camélinat in einem Landauer hingegossen zu sehen, Herrn Millaud die Mohamedaner den Talmud lehren zu hören, so vielen außerordentlichen Schauspielen beizuwohnen, ist ein theures Vergnügen, aber wen möchte da sein Geld reuen?"

Belgien.

a. **Brüssel**, 17. Mai. [Die Arbeiter-Versicherung. — Agitation von Senatoren. — Die Arbeiterbewegung.] Die Regierungs-Commission für die Arbeiter-Enquête hat endlich die Grundzüge festgestellt, nach denen die Arbeiter-Versicherung in Belgien geordnet werden soll. Die Versicherung ist eine obligatorische; das Gesetz bezeichnet den Versicherer; die Versicherungen werden durch Fachsyndicate gemacht; die Operationen der Syndicate werden nicht durch den Staat gewährleistet; der Staat trägt nichts zur Prämien-Zahlung bei. Das hiernach festzustellende Gesetz wird die Commission noch in dieser Woche berathen. — Jetzt greifen sogar die Mitglieder des belgischen Senats in die Agitation gegen die Maasbefestigungen ein! Zwei clericale in Antwerpen gewählte Senatoren Van den Bemden und Van Put haben eine Protest-Versammlung einberufen und den König heftig angegriffen. Unter dem Beifalle der Gesinnungsgenossen erklärten diese Volksvertreter, der König wolle allein diese Forts aus Gefälligkeit gegen Deutschland, wie sein Vater Leopold I Antwerpen England zu Liebe befestigt habe! Wenn die Volksvertreter so reden, was kann man von den unteren Volksklassen erwarten oder fordern? Es ist dies unter den jetzigen Verhältnissen doppelt beklagenswerth, wo die Lage in Belgien eine so gespannte ist, und mehr als je die Achtung vor den Behörden eine Nothwendigkeit! Die Lage im Hennegau ist eine sehr bedrohliche. Die Haltung der Regierung findet vollen Anklang; in aller Stille hat sie so zahlreiche Truppen und Gendarmerie-Massen nach dem Bassin Charleroi befördert, daß alle Werke vor ähnlichen Gräuelscenen, wie sie März 1886 in Belgien vorgekommen, geschützt sind. Ein Erlaß des Gouverneurs kündigt den Arbeitern den festen Entschluß der Regierung an, die Ordnung aufrecht zu erhalten, die Arbeitsfreiheit zu sichern, die Ausschreitungen energisch zu verfolgen. Die Arbeiter sehen also diesmal sich vorweg einer festgeschlossenen, zahlreichen bewaffneten Macht gegenüber. Trotzdem ist die Lage ernst. Zum ersten Male geht die Strikebewegung von dem Centre aus, dessen Kohlenarbeiter die tüchtigsten und intelligentesten Belgiens sind. In den Kohlengruben La Louvière, Houssu, Haine, St. Pierre, Boubier, Carabinier, Ormont, Sars-Longchamps, Bois du Luc u. s. w. ist der Betrieb ganz eingestellt; in anderen Gruben wird mit schwachen Kräften noch gearbeitet. Im Uebrigen wiederholen sich die Erscheinungen des Vorjahres. Die meisten Arbeiter gehen in ihre Wohnungen zurück und nehmen nur an den Versammlungen Theil, in denen die wildesten Reden gehalten und jede Mahnung zur Vernunft mit Gebrüll niedergedonnert wird. Banden bilden sich überall; bald durchziehen sie mit rothen Fahnen und die Marseillaise singend, die Republik leben lassend, die Bezirke, bald verüben sie Unthaten, terrorisiren die Arbeiter, die zur Arbeit gehen wollen. Man hat sogar versucht, die Eisenbahnbrücke zwischen Haine, St. Pierre und Mariemont mittelst Dynamit-Patronen in die Luft zu sprengen, zum Glück für die Truppentransporte ohne Erfolg. An allen Thüren aber werden allnächtlich die Zettel mit den Worten: „Allgemeiner Strike", „Schwarzer Strike" angeschlagen; an einzelnen Orten treten die Weiber als die Prediger der Arbeitseinstellung auf. Die Gesammtstimmung ist aber viel erbitterter und die Gährung tiefer. Wieder werden die zur Arbeit gehenden Arbeiter sowohl auf ihren Wegen zu den Gruben als auch in den Gruben selbst durch Soldaten und

---

er. Die Thüre da auch nicht, die geschnitzte, am Rathhaus, come along, gentlemen! Helfen Sie mir! Ich muß eine Thüre haben von diesem Rathhaus. Ich reise nicht ab ohne eine alte Thüre aus Rothenbrunn. Chicago würde mich auslachen. Mich, U. S. Gibbs! Hahaha, come along, gentlemen!"

Meister Gottfried hatte während dieser krausen Reden ganz heimlich Zwiesprach gepflogen mit seinem Freunde Archibald. Ein schöner Plan war den Beiden aufgegangen: wie Herrn Gibbs zu helfen wäre und auch dem jungen Pärchen Karolina plus Archibald. Jetzt trat Meister Gottfried würdevoll aufgerichtet vor Mr. Gibbs hin und sagte:

„Wohlan denn, Mr. Gibbs, ich als augenblicklicher Stellvertreter des Bürgermeisters von Rothenburg, will meinem Freunde Archibald den Gefallen thun und Ihnen die merkwürdigste Thüre unseres Rathhauses überlassen. Dem Bürgermeister selbst habe ich bereits Botschaft geschickt, damit er die Stadtverordneten von Rothenburg versammle und einen günstigen Beschluß zu Stande bringe. Hören Sie selbst."

Er wies mit der Hand nach der Herrengasse hin, wo vom Dickhaut'schen Locale her das laute Reden des Herrn Kaminkehrermeisters Müller über die Einigkeit aller Rothenburger ungeschwächt zu vernehmen war. „Bürger von Rothenburg!" so scholl es durch die Abendstille daher, „ich rufe mit Wilhelm Tell: seid einig, einig, einig!"

„Wilhelm Tell, oder: die Jungfrau von Orleans", erläuterte Miß Karolina, „das ist auch von Johann Wolfgang Schiller, eine sogenannte Trilogie. Wir haben daraus zwei Monologe auswendig gelernt."

Aber ihr Vater achtete auf diese Belehrung nicht, sondern starrte halb ungläubig auf Meister Gottfried, der jetzt einen langen weißen Bart aus der Tasche zog — der Himmel weiß, zu welcher seiner stadtbekannten Possen er den heute gebraucht hatte — und sich den ehrwürdigen geschickt um das Kinn band.

„I say, was thun Sie da?" rief Mr. Gibbs erstaunt.

„Wer in Rothenburg den Bürgermeister vertritt, muß im Graubart auftreten," sagte der Architekt und fügte auf das mißtrauische „Hm, hm" des Amerikaners schleunig hinzu: „Das scheint Ihnen wohl seltsam?"

„Bei Gott, ja," rief Mr. Gibbs in fast gereiztem Tone.

„Aber Sie wissen doch," fuhr Meister Gottfried fort, „daß der Lord Mayor von London, wenn er eine Amtshandlung vornimmt, eine große weiße Perrücke aufsetzt."

„Ja, Sir."

„Nun denn, in Rothenburg bindet er einen großen weißen Bart um. Ist das nicht das Nämliche? Eine ganz analoge Formalität."

„I say," sagte Mr. Gibbs, „Sie haben Recht."

Die Stuttgarter schlugen eine ausgiebige Lache auf und die Karlsruher stimmten fröhlich ein. Auch die Gypsenen lachten aus vollem Halse, denn sie fanden den Brauch recht drollig. Meister Gottfried aber, der mit dem weißwallenden Bart im Mondschein gar vertrauenswürdig aussah, schritt nun voran und führte die ganze Gesellschaft rechts um die Ecke des Rathhauses herum. Er hatte bereits durch einen Sendboten an die Pförtnerin das Nöthige verfügen lassen. Die brave Frau harrte, den Schlüssel in der Hand, an jenem Thore, das in den älteren, gothischen Theil des Rathhauses führte. Andächtig, wie einen Weihwedel schwenkte sie den Schlüssel dem Schlüsselloch zu, . . . ein dreimaliges Knirschen verlautete, als krähe der Hahn Petri das erste, zweite und dritte Mal, . . . dann ein dumpfes Knarren und das Thor stand offen. Das tiefe, stockfinstere Thorgewölbe that seinen Schlund auf, wie ein Eisenbahntunnel.

„Ich fürchte mich," flüsterte Miß Karolina Archibald zu.

„Ich auch," entgegnete dieser ebenso leise.

Beide fürchteten sich so sehr, daß sie draußen blieben. Und es wurden doch drei Laternen angezündet und zwanzig Personen drangen durch den schwarzen Gang in den Hof ein.

„I say," begann Mr. Gibbs erstaunt, blieb aber dann stecken, und zwar mit dem Fuße in einem halbweichen gothischen Schutthaufen.

Es sah sonderbar genug aus in dem engen Hofe, mit seinen kahlen, thurmhoch emporschießenden Wänden, die aus ihm eine Art Kamin machten. Der volle Mond hing wie eine ungeheure Lampenkugel aus Milchglas gerade in diesen Kamin herein und goß ihn bis an den obersten Rand voll mit weißem Licht.

„I say," fuhr Mr. Gibbs fort, nachdem er sich befreit hatte, „es riecht gothisch hier."

In der That duftete es spitzbogig genug. Der Bewurf der Wände war voll mit quadratmetergroßen Sommersprossen, deren manche ein Fensterchen enthielt. Ganze Strecken der Wand sahen aus, als wären sie aus verschimmeltem Käse gebaut; da wies die Pförtnerin hinauf und sagte: „Das Grüne ist besonders schön, das wird am liebsten gemalt!" Dann wieder kamen ungeheure rostbraune Flecken, von denen der feuchte Moder in langen senkrechten Fransen niedertroff; da wies sie ebenfalls hin und sagte stolz: „Auch das ist herrlich, besonders in Oel." Rechts aber in der Wand war eine Thüre — jene weltberühmte Thüre — vor die stellte sie sich zehn Schritt weit hin und erhob mit den beiden Händen, so hoch sie konnte, zwei Laternen, deren Licht sie auf jenen Kunstschatz fallen ließ. Das röthliche Kerzenlicht verschmolz mit dem weißen Mondschein und hauchte einen leisen Goldton über das steinerne Zierwerk der Thüre.

„Dieses Juwel der deutschen Renaissance", begann sie, „wird gegenwärtig von achtzehn Künstlern gemalt, darunter fünf aus Chicago in Amerika! hier stehen die achtzehn Staffeleien, denn es wäre beschwerlich diese täglich heimzutragen und wieder herzubringen. Gebaut im Jahre . . ."

Aber Meister Gottfried schnitt ihr das Datum, so wohlverbürgt es war, im Munde ab, ergriff Mr. Gibbs, den das Erstaunen halbwegs ernüchtert hatte, kräftig am Arm und gab ihm eine Drehung um seine eigene Achse. Dadurch kehrte er nun dem Juwel der deutschen Renaissance seinen Rücken zu, das Antlitz aber einer anderen Thüre.

„I say!" rief er betroffen, „das ist etwas ganz Neues, niemals hab' ich so eine Thüre gesehen."

„Das ist eine gewöhnliche Thüre," sagte die Pförtnerin geringschätzig, „die zu einer Holzkammer führt, sie ist ganz besudelt, weil die Maler, welche die berühmte Thüre dort malen, vor dem Weggehen jedesmal an dieser Holzthüre ihre Pinsel auszuwischen pflegen."

Mit offenem Munde hörte Mr. Gibbs ihr zu; aber er öffnete denselben noch viel weiter, als Meister Gottfried hinzufügte:

„Und eben das macht diese Holzthüre zu unserem allermerkwürdigsten Kunstdenkmal. Bedenken Sie nur, welche großen und schwerbezahlten Künstler jenes Portal schon abgemalt und dann hier gegenüber ihre Pinsel ausgewischt haben. Diese Thüre enthält die ganze moderne Kunstgeschichte. Sie ist eine ungeheure Palette, welche das gesammte Colorit unserer Zeit aufweist. Hier diese dicken blaugrünen Flecken, sie sind die Handschrift Böcklin's; mit diesem Blaugrün hat er seine mythologischen Meere gemalt. Dort jenes tiefe Roth aus Krapplack und Zinnober ist unverkennbares Makartroth; Hans Makart verdankt ihm seinen Namen. Diese Wolke von froschgrünen Flocken ist die Spur Schindler's, in jener neapelgelben Pfütze hat Hildebrandt die Abfälle eines Sonnenunterganges abgestreift. Dieses Weiß und Citronengelb . . . Gabriel Max; jenes Perlgrau und Rosa . . . der Düsseldorfer Seel. Hier, die dicken Kienrußstreifen . . . Munkácsy, als er noch schwarz malte; dort, die grünlichen Krusten . . . lauter Diez-Schüler. Erkennen Sie dieses Grün und Braun? Andreas Achenbach!"

Lange sprach Meister Gottfried so fort. Mit großen Augen hörte die Pförtnerin ihm zu und leuchtete ganz nahe heran, um all' das Merkwürdige, was sie gar nicht geahnt, genau anzuschauen. Die

Gendarmen geschützt. Im Borinage selbst ist es noch äußerlich ruhig; nur die Arbeiter der Gruben in Quaregnon haben die Arbeit eingestellt. Bei dem ersten Signal aus dem Centre aber bricht auch hier der Sturm los, und so kann man es nur billigen, daß die Regierung auch hierher Truppen und Gendarmerie entsendet. Von morgen ab sind auch diese Werke geschützt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Mai.

Ueber die Wohlhabenheitsverhältnisse Breslaus und deren Veränderung innerhalb der letzten sieben Jahre gibt ein in dem Märzheft des hiesigen städtischen statistischen Amtes veröffentlichter Ueberblick über die Hauptergebnisse der Veranlagung zur staatlichen Klassen- und classificirten Einkommensteuer interessante Aufschlüsse. Unter dem Gesichtspunkt der Steuereinschätzung läßt sich die Breslauer Bevölkerung, wie die Bevölkerung überhaupt in drei Klassen theilen: in Einkommensteuerpflichtige, d. h. solche Personen, die mehr als 3000 Mark Einkommen versteuern, in Klassensteuerpflichtige, die weniger als 3000 Mark Einkommen versteuern, und in Steuerfreie, d. h. solche Personen, deren Einkommen so gering ist, daß der Staat dasselbe nicht mehr zur Steuer heranzieht, die also weniger als 420 Mark Einkommen haben. Zu den Steuerfreien rechnet die Statistik die in den beiden untersten Stufen Eingeschätzten, weil die staatliche Steuer in denselben unerhoben bleibt. Es ergiebt sich nun, daß bei einer vorausgesetzten Einwohnerzahl von 304 541 Seelen für das Jahr 1887/88 nur 7152 Einkommensteuerpflichtige, also solche Personen gezählt werden, die sich eines Einkommens von mehr als 3000 Mark erfreuen. Die Zahl der Angehörigen dieser bevorzugten Steuerzahler, die man nach einer Analogie die „oberen Siebentausend" Breslaus nennen könnte, beläuft sich auf 15 991 Personen, so daß die erste Gruppe der Breslauer Bevölkerung 23 143 Seelen umfaßt; in Procenten der Bevölkerung ausgedrückt, bedeutet diese Ziffer 7,6 pCt. Die zweite Gruppe, zu welcher alle thatsächlich zur Staatssteuer herangezogenen Personen gehören, deren Einkommen von 900 M. aufwärts bis zu 3000 M. steigt, — die beiden untersten Stufen von 420 bis 660 und 661 bis 900 M. Einkommen fallen nicht in Rechnung — umfaßt 22 120 Steuerpflichtige, zu denen 42 904 Angehörige zu rechnen sind, so daß die Gesammtsumme dieser zweiten Gruppe 65 020 Seelen beträgt gleich 21 pCt. der Breslauer Bevölkerung. Die dritte Gruppe, welcher die von der Staatssteuer befreiten Eingeschätzten der beiden untersten Stufen zuzurechnen sind, beläuft sich auf 118 430 Seelen, zu denen 97 944 Angehörige kommen, so daß thatsächlich von 216 374 Seelen der Bevölkerung der Stadt Breslau, also von 71 pCt., keine Steuern an den Staat entrichtet werden. Diese Ziffern beantworten die oft aufgeworfene Frage, ob Breslau eine wohlhabende Stadt ist, oder besser, ob die große Masse der Bevölkerung der Stadt sich in günstigen Vermögensverhältnissen befindet, mit einem ziemlich deutlichen Nein. Beobachtet man nun die seit dem Etatsjahre 1881/82, also seit sieben Jahren, eingetretene Verschiebung der Steuerverhältnisse, welche bei der verhältnißmäßigen Kürze dieser Periode selbstverständlich nicht gerade sehr bedeutend sein kann, sich aber immerhin bemerklich macht, so ergiebt sich, daß die mittlere Gruppe nach Oben und nach Unten hin von ihrem Bestande hat abgeben müssen, d. h. die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen hat gleichwie die der Steuerfreien zugenommen. Die Zunahme ist nicht nur eine absolute, sondern auch eine in Bezug auf die fortgeschrittene Einwohnerzahl relative. Denn während im Etatsjahre 7,6 Procent Einkommensteuerpflichtige (nebst Angehörigen) berechnet wurden, belief sich diese Ziffer vor 7 Jahren auf 7,5 Procent; der Procentsatz der Steuerfreien betrug damals 70,5 gegen 71,0 jetzt, und die mittlere Gruppe ist von 22 Procent auf 21 Procent der Bevölkerung gesunken; es geht also eine geringe Vermehrung der sogenannten „Bessersituirten" mit einer geringen Vermehrung der mittleren und untersten Schicht Hand in Hand.

Was die Wohlhabenheitsverhältnisse der einzelnen Stadttheile anbetrifft, so werden die bereits durch die Wohnungsstatistik und andere Thatsachen erhärteten, wohlbekannten Ergebnisse auch durch die Steuereinschätzungsstatistik bestätigt. Die Einkommensteuerpflichtigen, deren durchschnittlicher Procentsatz in Breslau, wie oben festgestellt, sich auf 7,6 pCt. der Bevölkerung beläuft, betragen nämlich an Procenten der Bevölkerung in den einzelnen Stadttheilen: Schweidnitzer Vorstadt 10,2 pCt., Ohlauer Vorstadt 9,8 pCt., Innere Stadt 8,3 pCt., also immer noch über dem Durchschnitt; dagegen ferner: Nicolaivorstadt 5,4 pCt., Odervorstadt 4,5 pCt., Sandvorstadt 4,2 pCt., also unter dem Durchschnitt. Mit geringfügigen Verschiebungen stellt sich ein ähnliches Verhältniß bei den Klassensteuerpflichtigen heraus, nämlich: Ohlauer Vorstadt 25,3 pCt., Schweidnitzer Vorstadt 24,1 pCt., Innere Stadt 23,5 pCt., also über dem Durchschnitt, welcher 21 pCt. beträgt; dagegen ferner: Odervorstadt 19,2 pCt., Nicolaivorstadt 18,4 pCt. und Sandvorstadt 15,7 pCt., also unter dem Durchschnitt. Die Steuerfreien vertheilen sich entsprechend den Wohlhabenheitsverhältnissen der einzelnen Stadttheile nach Procenten wie folgt: Ohlauer Vorstadt 64,9 pCt., Schweidnitzer Vorstadt 65,7 pCt., Innere Stadt 68,2 pCt.; in diesen drei Stadttheilen bleiben sie also unter dem Breslauer Durchschnitt von 71 pCt.; dagegen gehen sie darüber hinaus in der Nicolaivorstadt mit 76,2 pCt., in der Odervorstadt mit 76,3 pCt. und in der Sandvorstadt mit 80,1 pCt. Am schlechtesten sind also in jeder Beziehung gestellt die Sandvorstadt, die Nicolaivorstadt und die Odervorstadt. Doch ergiebt ein Vergleich mit den Zuständen der letzten beiden Jahre, daß während dieser Zeit eine Zunahme der Einkommensteuerpflichtigen stattgefunden hat in der Sand- und Nicolaivorstadt um je 4 pCt., nämlich von 38 auf 42 pCt. resp. von 50 auf 54 pCt., und in der Odervorstadt um 6 pCt., nämlich von 39 auf 45 pCt.; eine Abnahme von 1 pCt. (von 84 auf 83) hat in der Inneren Stadt stattgefunden, was sich daraus erklärt, daß viele Geschäftsleute, obwohl sie ihre Läden in der inneren Stadt haben, in den neugebauten Häusern der Vorstädte Wohnung nehmen.

Eine Zusammenstellung der geschätzten Einkommen und der veranlagten Steuer, die sich auf einen zehnjährigen Zeitraum erstreckt (von 1878/79 bis 1887/88 incl.) ergiebt, daß das zur Staatssteuer eingeschätzte Einkommen der Breslauer Bevölkerung innerhalb dieses Zeitraums von 111 798 075 M. auf 119 754 345 M. gestiegen ist; die veranlagte Steuer ist in dem gleichen Zeitraum einschließlich der gesetzlich erlassenen Beträge von 2 129 646 M. auf 2 341 749 M. gestiegen.

Das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Breslauer Klassensteuerpflichtigen — untere Grenze 900 M., obere Grenze 3000 M. — hat sich in den letzten 10 Jahren nach mannigfachen, jedoch unerheblichen Schwankungen von 1523 auf 1524 M. gehoben; das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Staatssteuerpflichtigen — untere Grenze 3000 M. — ist in derselben Zeit von 8027 auf 7836 M. zurückgegangen. Zieht man den Durchschnittssatz eines Staatssteuerzahlers überhaupt in Betracht, also ohne einen Unterschied zwischen Einkommen- und Klassensteuerpflichtigen zu machen, so stellt sich eine Steigerung von 2955 auf 3066 M. heraus.

Noch wird es von Interesse sein, zu erfahren, wie sich im Etatsjahre 1887/88 die zur Staatssteuer herangezogenen Einkommen auf die Bevölkerung vertheilen. Auch darüber erhalten wir durch die Publication des städtischen statistischen Amts Auskunft. Es kommen nämlich auf die Einkommen von 900—1200 M.: 8599 Personen, 1200—1500 M.: 4783 P., 1500—1800 M.: 2985 P., 1800 bis 2400 M.: 3430 P., 2400—3000 M.: 2323 P., 3000—4200 M., 2933 P., 4200—5400 M.: 1283 P., 5400—7200 M.: 1052 P.: 7200—9600 M.: 689 P., 9600—12 000 M.: 408 P., 12 000 bis 16 800 M.: 318 P., 16 800—28 800 M.: 251 P., 28 800 bis 48 000 M.: 140 P., 48 000—84 000 M.: 48 P., über 84 000 M.: 30 Personen.

Gegenüber diesen Angaben über die Wohlhabenheitsverhältnisse der Stadt Breslau wollen wir einen Augenblick verweilen bei einer uns für das Jahr 1886/87 vorliegenden Statistik über die seitens der Commune für die Armenpflege gemachten Ausgaben, soweit dabei Almosengenossen und Kostkinder in Betracht kommen. Danach hatte die Commune im Durchschnitt monatlich 4450 Almosengenossen und 818 Kostkinder zu versorgen, wofür im Ganzen an Almosen 275 755 Mark, an Kostgeld 60 934 M. verausgabt wurden. Es kamen mithin auf einen Almosengenossen durchschnittlich monatlich 5,16 M. Unterstützung, auf ein Kostkind 6,21 M. gegen 4,74 resp. 5,99 M. im Jahre 1881/82. In diesen Beträgen ist nicht enthalten das an die Almosengenossen und Kostkinder bis zum Jahre 1885/86 incl. jährlich vertheilte Holzgeld in Höhe von rund 8000 M.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 1. Mai bis 7. Mai 1887 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40 000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 216	18,9	Dresden	254	19,9	Braunschweig	88	16,5
Paris	2 260	—	Odessa	217	28,1	Halle a. S.	85	12,8
Berlin	1 376	20,4	Brüssel	175	21,4	Dortmund	82	24,0
Petersburg	928	36,0	Leipzig	177	19,1	Posen	69	21,1
Wien	790	34,9	Köln	166	26,5	Essen	67	27,7
Hamburg incl Vororte	486	22,8	Frankfurt am Main	160	18,8	Würzburg	56	30,5
Budapest	442	33,5	Königsberg	154	29,3	Görlitz	57	19,0
Warschau	431	27,2	Venedig	145	19,1	Frankfurt a. d. Oder	55	20,8
Rom	355	29,0	Danzig	116	28,9	Duisburg	49	22,1
Breslau	308	29,9	Magdeburg	149	19,7	München-Gladbach	46	29,1
Prag	288	37,1	Chemnitz	115	30,5			
München	272	35,0	Stettin	102	20,4			

Außerdem hat noch eine hohe Mortalitätsziffer: Münster 38,0.

K. V. **Im Lobetheater** beschloß am Mittwoch Abend Clara Ziegler ihr diesmaliges Gastspiel, das sich, gleich den früheren von der Künstlerin in Breslau absolvirten Gastspielen, zu einer Kette von künstlerischen Triumphen für sie gestaltet hatte. Clara Ziegler trat als Iphigenie auf. Bedarf es noch eines besonderen Hervorhebens, daß sie in dieser Rolle das Haus zu enthusiastischen Beifallskundgebungen hinriß? Nach jedem Act wurde die Künstlerin mehrere Male hervorgerufen, und prachtvolle Kränze und Blumenspenden wurden ihr dargereicht, unter denen ein mächtiger Eichenkranz und ein von Herrn Director Schönfeldt persönlich gespendeter Lorbeerkranz wegen ihrer Schönheit besonders auffielen. Beide Kränze waren mit breitem blau- und weiß-seidenem Bande geschmückt. — Die Aufführung der „Iphigenie" war wohl geeignet, die hohen poetischen Schönheiten der herrlichen Goethe'schen Dichtung aufs Beste zur Geltung zu bringen. Die Herren Sprotte als Orest, Leyrer als Pylades, Koch als Thoas und Quincke als Arkas thaten Jeder das Seine, um neben der Darstellerin der Titelrolle mit Ehren zu bestehen. — Mit dieser Vorstellung erreichte die Directionsführung des Herrn Georg Schönfeldt ein würdiges Ende.

*** **Vom neunten schlesischen Musikfeste.** Außer den Herren Professor Dr. Karl Reinecke und Professor Bargiel wird noch Herr Ernst Flügel, dessen Composition „Mahomets Gesang" zur Aufführung gelangen wird, als Dirigent bei dem neunten schlesischen Musikfest wirken. — Der Billetverkauf findet in der Schletter'schen Buch- und Musikalienhandlung hierselbst, Schweidnitzerstraße 16/18, statt.

+ **Der König und die Königin von Sachsen** trafen mit großem Gefolge heute Nachmittag 3 Uhr 40 Minuten, mittelst Extrazuges von Dresden kommend, hier ein und setzten ohne Aufenthalt ihre Reise nach Sibyllenort fort. Das Königspaar wird daselbst vier Wochen verweilen. Gestern sind verschiedene Gepäckgegenstände, Equipagen, Küchenwagen und eine Anzahl Pferde über Breslau nach Sibyllenort befördert worden. Der heutige Extrazug war von dem Königlichen Maschinen-Inspector Kuppisch geleitet.

—rr. **Veloziped-Wettfahren.** Das Programm für das am 22sten Mai cr. stattfindende, vom Verein für Velociped-Wettfahren veranstaltete Frühjahrsrennen ist, wie folgt festgesetzt: Am 21. Mai cr., Abends 8 Uhr, findet der Empfang der auswärtigen Gäste und gemüthliches Beisammensein auf der Liebichshöhe statt. Am 22. Mai cr., Vormittags 9 Uhr, erfolgt vom Restaurant zum „Reichsadler" Corsofahrt durch die Stadt nach der Rennbahn. Um 11 Uhr werden dort die anwesenden Radfahrer photographisch aufgenommen. Nachmittags 3 Uhr begeben sich die Radfahrer wiederum im Corso vom „Reichsadler" nach der Rennbahn. Nach Beendigung des Rennens findet Abends 8 Uhr im Café Restaurant ein Festessen statt, bei dem die zuerkannten Preise zur Vertheilung gelangen.

+ **Besitzveränderungen.** Kaiser Wilhelmsstraße Nr. 80/82, Verkäufer: Architect Heinrich Leyenthal, Käufer: Kürschner und Rauchwaarenhändler Markus Schachtel. — Neudorfstraße Nr. 87, Verkäufer: verwittwete Frau Erbsaß Eleonore Eckert, Käufer: Architect und Baumeister Heinrich Grunwald. — Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 66, „St. Petrus", Verkäufer: Particulier Lazarus Brieger, Käufer: Gastwirth und Restaurateur Heinrich Augst. — Bischofstraße Nr. 15 und Predigergasse Nr. 2, Verkäufer: Sattlermeister Sauer'sche Erben, Käufer: Kaufmann Ernst Chorus. — Holteistraße Nr. 20, Verkäufer: Maurermeister Eduard Hentschel, Käufer: früherer Gutsbesitzer Kühndel.

Karlsruher aber stießen die Stuttgarter mit den Ellbogen in die Seite und die Stuttgarter schnaubten sich im Chorus die Nase, um ihr Lachen zu ersticken.

Und Mr. Gibbs schrie plötzlich auf:

„I say, was kostet die Thüre?"

„Davon später," entgegnete Meister Gottfried von Ehingen, „aber ich verspreche Ihnen, daß Sie sie kriegen sollen."

Da schlug der Gypsene seine beiden Arme um den Jüngling, so daß dieser sich verloren gab, und küßte ihn so heftig auf den Mund, daß er die Empfindung einer Maulschelle hatte. Nur mit vereinter Anstrengung gelang es den Genossen, Meister Gottfried aus dieser argen Klemme zu befreien.

„I say, Karolina, Liebling!" rief nun Mr. Gibbs, „ich bin der glücklichste Mensch zu Chicago! Ich werde diese Thüre in Gold fassen lassen. Karolina, Liebling, wo bist Du?"

Aber Miß Karolina war nicht da. Sie war nirgends im Hofe zu sehen. Mr. Gibbs griff verstört in mehrere seiner Taschen, als könnte er sie dort verlegt haben. Dann eilte er zu jenem gothischen Schutthaufen hin, in dem er selbst vorhin fast versunken, um seine Tochter vielleicht noch zu retten. Dann schrie er und tobte und machte ganz Ehingen, Karlsruhe und Stuttgart dafür verantwortlich, wenn seiner Tochter ein Haar gekrümmt sein sollte. Nicht leicht war es, ihn zu besänftigen, indem man ihm begreiflich machte, daß sie mit Mr. Archibald auf dem nahen Wall hinausgegangen sein müsse, um das Tauberthal im Mondschein zu sehen. Die drei Laternen voran, machte sich sofort die ganze Truppe auf, die Verlorene zu suchen. Man ging die Herrengasse hinab, deren Spaziergänger sich alsbald den drei Laternen anschlossen. Manches kichernde Pärchen war darunter, das sich sein Theil wohl dachte und sogar die Gesuchten erblickt haben wollte, wie sie durch das Burgthor in den Stadtgarten hinausgewandelt seien, Arm in Arm.

Mr. Gibbs eilte, von brennender Unruhe getrieben, voran; aber die Neugier der Uebrigen war so groß, daß sie ihm dicht auf den Fersen waren. Und sonderbar — so ist nun einmal die Menschennatur — diese hundert Menschen machten so wenig Geräusch, als marschirten sie in Strümpfen, denn gar zu gern hätten sie das Liebespaar so recht überrascht.

Das Burgthor war passirt, die Anlagen dehnten sich still zwischen den Mauern der alten Burg dahin. Eine Schaar ging rechts, die andere links der Stadtmauer entlang. Die linker Hand hatte das Richtige getroffen.

Auf der ersten runden Bastei hemmte sie den Schritt. Der Anblick war nämlich zu romantisch. Tief unten im Thale machte die Tauber ein glänzendes S nach dem andern; sie schien gar kein Wasser zu führen, sondern eitel Mondschein. Links auf der Höhe dahin lag die stille Stadt, mit ihrer alten Mauer wie mit einem breiten Ledergürtel umschlungen, an dem die Thore mit ihren Thürmen als stattliche Schnallen erschienen. Aus dem Thal herauf glänzte das Thurmkreuz des steinalten Kobolgeller Kirchleins, wie ein Zeigefinger, an dem ein Goldring steckt. Und auf einer Ecke der Bastei saß eine steinerne Gruppe, offenbar aus der Mythologie, in stummer Umarmung und ließ sich vom lauen Mondschein baden.

Wenigstens hielt Mr. U. S. Gibbs die Gruppe für Stein und schoß an ihr vorüber, als ein seltsamer Doppellaut ihn umzublicken bewog. Sollte die Lebenswahrheit dieser alten Statuen so weit gehen, daß sie sich sogar hörbar küssen und wieder küssen? Das müßte denn doch womöglich für sein Museum in Chicago erworben werden.

Da ging aber auch schon die Lebenswahrheit der Gruppe so weit, daß sie von der Basteiecke herabsprang und in zwei Gestalten getrennt das Weite suchen wollte. Von der Schaar der Suchenden umringt, fand sie keinen Ausweg und mußte bleiben.

„I say," rief Mr. Gibbs. „Karolina, Liebling, bist Du von Sinnen? Nachts mit einem jungen Mann . . ."

„Mein Gott, die Gypsenen haben auch Blut im Leibe," kicherte eine weibliche Stimme, der eine männliche herzhaft secundirte.

„In Chicago sind eben die Mädchen auch nur Rothenburgerinnen," lachte es weiterhin, „und wissen einen Mitbürger zu schätzen."

„I say," fauchte Mr. Gibbs, „was Chicago . . . Rothenburg? . . . Ladies and gentlemen, was glauben Sie denn? Meine Tochter und Mr. Archibald . . ."

„Sind Brautleute!" raunte ihm Meister Gottfried ins Ohr.

„Sind Brautleute," wiederholte etwas ungenau Mr. Gibbs, erfreut ob der unerwarteten Hilfe. Im Drange des Augenblicks unter den compromittirenden Verhältnissen, . . . die Ehre seiner Tochter und die Thüre im Rathhaushof schwirrten ihm im Kopfe herum . . . und dazu dieser Traubenschmecker . . . Traubenschrecker . . . Schrauben . . . kurz, dieser Johann Wolfgang Schiller mit seinem Wein . . .

Das Wort war ausgesprochen.

Mr. Gibbs fand an seinem Leibe vier Arme, die nicht die seinigen waren und die ihn theils zärtlich, theils ehrfurchtsvoll umschlangen. Er hob etwas unschlüssig zwei Hände, die zusammen drei Fuß lang waren, in die Luft, und ließ sie, da sie erheblich zitterten, aus Müdigkeit auf zwei Gegenstände herabsinken, welche schwerlich etwas Anderes waren, als die Köpfe zweier glücklichen Menschen.

Die Stuttgarter aber und die Karlsruher riefen dazu Vivat, und die Rothenburger lachten und wünschten viel Glück. So ging es im Triumphzug nach der Stadt zurück. Glücklich kam man bis zu Dickhaut, wo der Herr Kaminkehrermeister Müller soeben mit donnernder Stimme die denkwürdigen Worte rief: „Denn ohne Einigkeit, meine theuren Mitbürger, werden die Rothenburger immerfort uneinig sein!" Auch der Einzug des Brautpaares unterbrach sein edles Redefeuer nicht, lustig prasselte es weiter, während Stuttgart und Karlsruhe den Nebensaal in Beschlag nahmen. Bald klapperten die Gläser, ganz salamanderhaft zu Ehren Chicagos. Mr. Gibbs aber hörte nichts davon, denn kaum daß er einen Stuhl unter sich spürte, sank sein Haupt nach vorne, und er wußte nichts weiter.

Die Runde aber machte nun ein Skizzenbuch Archibald's, voll von seinen Zeichnungen aus Rothenburg. Und jeder College mußte einen fremden Namen und ein recht altes Datum unter eine der Skizzen schreiben, z. B. „Antoine Du Cerceau 1684" oder „Wolfram von Eysenhuet 1714", ja sogar Albrecht Dürer's heiliges Meisterzeichen vermaß sich Einer hineinzuliniren. Und dann begoß man das Buch mit Bier und schliff die feuchten Deckel mit einem Stück Ziegelstein ab, worauf man sie mit Käserinde hübsch wieder polirte. Zuletzt räucherte man es über einer Petroleumflamme und zündete es an allen vier Ecken an, aber nicht allzu stark.

Dann erhob sich Meister Gottfried von Ehingen und sagte feierlich: „Dies ist das alte Künstlerbuch der Stadt Rothenburg ob der Tauber, gestiftet im Jahre des Heils 1906 . . . das heißt 1609, bei dem Brande der alten Rathsstube Anno 1768 arg beschädigt, aber doch noch glücklich gerettet. Wer's nicht glaubt, hat's mit mir zu thun."

Ein großes Lebehoch wurde nun auf das Brautpaar ausgebracht, und Miß Karolina wollte es tiefgerührt erwidern. Sie kam aber nicht sehr weit, denn schon nach ihren ersten Worten: „Meine Herren! Ihr großer Dichter Friedrich Wolfgang von . . . Uhland" war das Bravo so laut, daß das Citat aus diesem gemischten Dichter nicht mehr gehört wurde.

Mr. U. S. Gibbs hat niemals begriffen, wie er an jenem Abende ins Bett gelangt war. Auch die vorhergehenden Ereignisse sind ihm nie recht klar geworden. Nur die merkwürdige Thüre aus dem Rathhause und das unschätzbare Künstlerbuch der Stadt Rothenburg begriff er voll und ganz. Er hatte dafür nichts zu leisten, als eine neue Thüre für jene Holzkammer und ein neues Skizzenbuch für einen unserer Bekannten. Unter diesem freudigen Eindruck hätte er dem wackeren Archibald, wäre dieser zufällig Mormone gewesen, auch noch seine anderen Töchter, die er aber nicht hatte, zu Frauen gegeben.

Ludwig Hevesi.

Mit drei Beilagen.

* **Tivoli.** In dem Tivoli-Etablissement (Kaiser-Wilhelmstraße 20 und Neudorfstraße 35) findet, wie wir bereits mittheilten, ein Doppelconcert von der Capelle des 4. Niederschl. Infanterie-Regiments unter Leitung Börner's und von der Tiroler Sänger-Gesellschaft Stiegler statt. Die Leistungen der Tiroler Gesellschaft erfreuen sich allgemeinen Beifalls. Namentlich wird der Tenorist Fischer vom Publikum ausgezeichnet.

* **Zigeuner vor Breslau.** Wie uns mitgetheilt wird, hat sich seit gestern eine aus ca. 30 Köpfen bestehende Zigeunergesellschaft in Kleinburg zwischen dem jüdischen Friedhof und dem Garnison-Begräbnißplatz gelagert. Die Truppe soll aus dem Elsaß stammen, die einzelnen Mitglieder derselben sprechen Französisch. Diese „Bohémiens" sind, im Gegensatz zu ihren anderen Stammesbrüdern, sauber gekleidet, doch haben sie mit ihnen den Hang zum Betteln gemeinsam. Namentlich leisten hierin die Weiber, welche in der Truppe besonders stark vertreten sind, Hervorragendes. Neben dem Betteln betreiben dieselben auch die Kunst der Chiromantie, welche verschiedene Breslauer bereits erprobt haben sollen. Die Ortsbehörde hat der Bande einen fünftägigen Aufenthalt gestattet.

=ββ= **Von der Oder.** Das Wasser der Oder ist in Folge des Regenwetters für die Schifffahrt günstig. Die Fahrzeuge können jedoch nur mit ¾ Ladung schwimmen. — Im Oberwasser war eine größere Anzahl von Fahrzeugen gezwungen, längere Zeit liegen zu bleiben, traten aber bereits wieder ihre Tour an. Die Zuckerfabrik Lanisch hat mit der Kohlenverladung am Montag begonnen. Gestern schon konnten mit dem Dampfer „Prinz Heinrich" das erste beladene Kohlenschiff, sowie zwei leere Kähne nach Lanisch bugsirt werden. — Der dem Schiffer Böhm gehörige, mit 8000 Stück Ziegeln aus der Pacully'schen Ziegelei zu Baumgarten beladene Kahn hatte das Unglück, in Rattwitz in den Grund zu gehen. Die Ziegeln sind wieder gehoben und am Schlunge zur Ausladung angelangt. — Seit Eröffnung der Schifffahrt wurden an dem städtischen Mastenkrahn 245 Masten gesteckt resp. gelegt. — In der Zeit vom 1. April 1886 bis Ende März 1887 gelangten am Schlunge zur Ausladung: 6 893 050 Stück Mauerziegeln, 39 200 Stück Flachwerke, 20 606 Fuhren Sand = 41 212 Cubikmeter Sand, 4 758 900 Kilo Zuckerrüben, 248 750 Kilo Rübenschnitzel, 400 000 Kilo Rohzucker und 44 443 Hectoliter Kohlen.

—o **Unglücksfälle.** Der auf der Vorwerkstraße wohnende Arbeiter August Zimpel glitt des Abends auf dem Trottoir aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß er einen Bruch des rechten Knöchelgelenks erlitt. — Als der Knecht Ernst Frost aus Pollogwitz, Kreis Breslau, neben seinem mit Brettern beladenen Wagen einherging, stürzten von letzterem infolge einer plötzlichen Erschütterung des Fuhrwerks eine Partie Bretter herab und trafen den Knecht auf den rechten Arm. Der Mann trug demzufolge einen Bruch der Mittelhandknochen davon. — Der Arbeiter Karl Bahr aus Kunersdorf wurde auf der Landstraße durch einen Lastwagen überfahren und erlitt schwere Quetschungen der Brust und des linken Armes. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Der auf der Langegasse wohnende Maschinist Franz Dura näherte sich am 15. d. Mts. Abends mit dem Rücken einer brennenden Lampe derartig, daß seine Bekleidung Feuer fing. Dem Manne wurden zwar von seinen Arbeitsgenossen die brennenden Kleider sofort vom Körper gerissen, er hatte jedoch inzwischen bereits eine gefährliche Verbrennung des ganzen Rückens erlitten. Der Verunglückte wurde in das Allerheiligen-Hospital aufgenommen.

+ **Ertrunkener Knabe.** Curt Wichert, der achtjährige Sohn der verwittweten Frau Locomotivführer Marie Wichert, spielte gestern Mittag mit mehreren anderen Knaben gleichen Alters an der Oder hinter dem Grundstück Wassergasse Nr. 1. Curt bestieg einen am Ufer vor Anker liegenden Kahn. Letzterer wurde vom Ufer fortgetrieben, in Folge dessen der Knabe in Angst gerieth und aus dem Kahne sprang. Hierbei gerieth er in den dort befindlichen Triebsand, und ehe ihm Hilfe zu Theil wurde, ertrank Wichert vor den Augen seiner Spielkameraden. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

+ **Beim Baden ertrunken.** Am 16. Mai c., Abends 8 Uhr, badete der bei der verwittweten Tischlergesellenfrau Susanne Müller, Schießwerderstraße Nr. 19, in Schlafstelle wohnhaft gewesene Tischlergeselle Theophil Mode an der Eisenbahnbrücke der Rechte-Oderufer-Bahn mit mehreren Arbeitscollegen. Der Genannte gerieth in eine tiefe Stelle des Oderstromes und ertrank. Die Leiche des ca. 26 Jahre alten Tischlergesellen Mode konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einer Bewohnerin der Mühlgasse aus ihrem Hofraum ein Kinderwagen mit eisernem Gestell und Korbgeflecht, einer Landmannsfrau aus Ransern mittelst Taschendiebstahls auf dem Wochenmarkt des Neumarkts ein Beutelportemonnaie mit 9 M. Inhalt, einem General-Agenten von der Gräbschnerstraße 2 Meininger 7-Gulden-Loose (Ser. 8727 Nr. 19 und Ser. 9356 Nr. 9), einer Lehrerin von der Kreuzstraße eine ovale Granat-Broche. — Gefunden wurde eine schwarzlederne Handtasche, enthaltend 35 Stück Hühnereier, welche im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums asservirt wird.

Z. **Hirschberg,** 18. Mai. [Unwetterschäden.] Ueber das fürchterliche Unwetter, das am letzten Montage nach den neueren Nachrichten im ganzen Gebiete des Riesengebirges gewüthet hat, sind folgende Schreckensbotschaften zu verzeichnen. In Rohnau und der anderen Umgegend des „Ochsenkopf" ist zwischen 6 und 7 Uhr ein Wolkenbruch herniedergegangen, der länger als eine Stunde anhielt und von heftigem Gewitter und großkörnigem Hagel begleitet war. Die ungeheuren Wassermassen wälzten sich über die Thalränder nach dem Dorfbach zu, überflutheten die Dorfstraße, die Gärten, Wiesen und Aecker, drangen in die Häuser, durchbrachen hier und da die Wände und Dielen und zwangen Menschen und Vieh zur eiligsten Flucht. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Die Frühjahrssaaten sind vernichtet, Wege, Brücken und Ufer sind zerrissen. Das Dorf Rohnau (bei Merzdorf) bietet stellenweise einen grausigen Anblick dar. — Aus Pfaffendorf heißt es: Die frisch aufsprossenden Saaten sind durch den Hagel wie in die Erde genagelt. Die Bäume sehen ganz zerrissen aus und die frisch in die Erde gelegten Kartoffeln liegen auf den Wiesen. An der Chaussee schlug der Blitz in einen Draht der Telegraphenleitung und zerriß ihn. — In Schreibendorf, Reußendorf, Wüsteröhrsdorf lagen die Hagelkörner dicht wie Schnee. Die Ufer des Gaisbaches sind vollständig zerrissen. — Von der Riesenbaude wird gemeldet: Der gewitterhafte Montag hat bis nach Mitternacht uns Baudenbewohner wachgehalten, bis zu welcher Zeit die Gewittererscheinungen ihren Höhepunkt erreichten. Ein ungewöhnlich rother Schein färbte den südlichen Himmel und Dinstag drang die Kunde zu uns, daß in der Nacht gegen 12 Uhr die Flachsgarn-Spinnerei in Dunkelthal vollständig zerstört wurde. Da auch im dortigen Postgebäude der Blitz verheerend gewirkt hat, so war es unmöglich, telegraphisch Löschhilfe zu requiriren. — Der „Bote" berichtet: In den beiden letzten Tagen entluden sich über unserer Gegend wieder mehrere schwere Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigen Regengüssen und zum Theil auch von Hagel, der stellenweise die Größe von Taubeneiern hatte. Zum Glück fielen, so weit uns bekannt geworden ist, die Schloßen in unserer Gegend nicht dicht und nur kurze Zeit. Sie werden daher voraussichtlich an den Blüthen der Obstbäume und auf den Saatfeldern keinen oder nur geringen Schaden angerichtet haben. — Schlimmer scheint das Unwetter in unseren Nachbarkreisen gewüthet zu haben. Wie aus Greiffenberg geschrieben wird, fielen dort die Schloßen in solcher Menge, daß sie stellenweise über 2 Zoll hoch lagen und trotz warmer Temperatur noch lange Zeit nach dem Niedergange ungeschmolzen waren. Unser Correspondent spricht die Befürchtung aus, die Baumblüthe sei durch den Hagel zum größten Theil vernichtet. — Im Landeshuter Kreise haben die heftigen Regengüsse an verschiedenen Stellen Schaden an Wegen und Brücken angerichtet. In der Gegend von Liebau scheint das Unwetter am größten gewesen zu sein. Bei der Station Blasdorf, der Strecke Ruhbank-Liebau, war in Folge der Regengüsse eine Eisenbahnbrücke schadhaft geworden, so daß am Montag der letzte von Liebau nach Ruhbank fahrende Personenzug vor derselben angehalten werden mußte. Die Passagiere wurden von einem auf telegraphischem Wege aus Ruhbank requirirten Personenzuge aufgenommen, der bis in die Nähe der gefährdeten Stelle herangefahren war. Wie verlautet, ist hier ein ev. Eisenbahnunglück nur durch die Pflichttreue eines Bahnwärters verhütet worden, der trotz der Ungünstigkeit der Witterung seine Strecke vor Ankunft des Zuges nochmals revidirte. Da der Personenzug aus Liebau in Folge dieses Vorfalls erst nach einer Verspätung von 40 Minuten in Ruhbank einlief, so hatte auch der Nachtzug der schlesischen Gebirgsbahn in der Richtung nach Kohlfurt dieselbe Verzögerung erlitten. Derselbe traf erst gegen ¾12 Uhr hier ein. Passagiere berichteten, daß in der Liebauer Gegend auch der Hagelschaden bedeutend sei. Bei der Station Jannowitz war die Bahnstrecke zwischen den Wärterbuden Nr. 522 und 523 ebenfalls unfahrbar geworden. Die Regengüsse hatten die Abhänge an einem Einschnitte des Bahnkörpers gelockert, und ein Theil der Erdmassen war bis auf das Geleise herabgeglitten. Während des Aufenthaltes in Ruhbank war es jedoch gelungen, auch diese Stelle freizumachen. Dieselbe wurde jedoch von dem aufkommenden Zuge mit Vorsicht befahren. — Die Flüsse waren in Folge der Regenmassen gestern Vormittag sehr hoch gestiegen. In Straupitz hat der Bober sogar alle an den Ufern gelegenen Wiesenflächen überschwemmt. — Während des Gewitters am Montage schlug der Blitz in die Schweizerei unterhalb der Falkenberge und in einen Gasthof in Seidorf.

H. **Hainau,** 17. Mai. [Unwetter.] Gestern gegen Abend hatten sich von allen Seiten Wetterwolken aufgethürmt. Von Abends 8½ bis Morgens nach 3 Uhr entluden sich unter steten grellen Blitzen und gewaltigen Donnerschlägen mehrere sehr schwere Gewitter über Hainau und Umgegend. Gleichzeitig gingen so bedeutende Wassermengen nieder, daß binnen Kurzem einzelne Straßen, Theile des Niederringes und der Promenade einer großen Fluth glichen und die Abzugscanäle die Wassermasse kaum aufzunehmen vermochten. Das Wasser drang in die Keller mancher Häuser. Die Hagelkörner fielen in solcher Masse und von so bedeutender Größe hernieder, daß die Feldfrüchte auf vielen Feldmarken verhagelt sind und manche Hoffnung auf eine ergiebige Ernte wohl vernichtet sein dürfte. Auch der prächtig sich entwickelten Blüthe der Birn- und Apfelbäume hat das Unwetter allgemein geschadet, in großer Menge an Bäumen aller Art Zweige und Aeste abgeschlagen und auf den Feldern und in den Gärten arge Verwüstungen angerichtet.

□ **Sprottau,** 18. Mai. [Gewitter. — Hochwasser.] Vorgestern zogen gegen Abend mehrere Gewitter von Nordosten kommend herauf. Sie nahmen zuerst in südwestlicher Richtung den Weg über die Haide. Gegen neun Uhr Abends war der ganze Horizont umzogen; es folgte Blitz auf Blitz, Donner auf Donner, während ein wolkenbruchartiger Regen niederging. Der nördliche und nordöstliche Theil unseres Kreises wurde besonders von dem Unwetter betroffen. — In verflossener Nacht waren wiederum heftige Gewitter, verbunden mit heftigen Regengüssen. Die Gefahr, daß Bober und Sprotta Hochwasser erhalten, liegt nahe. Der Bober ist auch während der Nacht bedeutend gestiegen.

—r. **Namslau,** 18. Mai. [Schwere Gewitter und Hagelschlag. — Schlachthausangelegenheit.] Vorgestern in später Abendstunde und gestern früh gegen 3 Uhr wurde der hiesige Kreis, hauptsächlich aber der südliche Theil desselben und der angrenzende Brieger Kreis, von sehr schweren Gewittern heimgesucht, die zum Theil von Hagel begleitet waren. In Windisch-Marchwitz h. H. sind Hagelkörner von der Größe der Kirschen gefallen und die Feldfrüchte jener Gegend sind zum Theil völlig vernichtet worden. Leider haben viele Kleingrundbesitzer, ungeachtet der landräthlichen Mahnung, ihre Feldfrüchte nicht gegen Hagelschlag versichert. An verschiedenen Stellen hat der Blitz eingeschlagen und an einigen Orten gezündet. — Gemäß § 100 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und Nr. 35 des Ministerialerlasses vom 10. Juli 1884 bringt der Landrath zur öffentlichen Kenntniß, daß die hiesige Fleischerinnung auf ihrem in der deutschen Vorstadt belegenen Wiesengrundstücke ein Schlachthaus zu erbauen beabsichtigt, und fordert auf, etwaige Einwendungen gegen diesen Bau binnen 14 Tagen bei ihm anzumelden. Zur mündlichen Erörterung der gegen dieses Project rechtzeitig erhobenen Einwendungen im Vorverfahren ist ein Termin auf Montag, 6. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, im Kreisausschuß-Bureau anberaumt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 18. Mai. Ganz unerwartet spielte sich heute im Reichstage ein antisemitischer Zwischenfall ab. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung standen mehrere Petitionen seitens der der deutschen Thierschutzvereine, welche um gesetzliche Vorschriften bitten, daß erstens Schlachtthiere nur nach vorausgegangener Betäubung durch Blutentziehung getödtet und zweitens das Schlachten überhaupt durch geprüfte licensirte Personen und in allgemeinen Schlachthäusern nur durch angestellte Schlächter ausgeführt werden soll. Dagegen nun waren über 2000 Petitionen seitens jüdischer Gemeinden eingegangen, welche hervorhoben, daß die von den Thierschutzvereinen vorgeschlagene Methode gegen ihre religiösen Gebräuche verstoße. Sowohl der Abg. Dr. Windthorst, wie die Abgg. Dr. Brömel und Dr. Miquel waren darin einig, daß man auf die Gebräuche der Israeliten Rücksicht nehmen und kein Verbot eintreten lassen dürfe. Nur der Abg. Dr. Böckel fühlte sich berufen, wieder eine antisemitische Hetzrede an den vorliegenden Gegenstand zu knüpfen. Es handle sich, wie er meinte, nicht um eine confessionelle Sache, sondern um eine Racenfrage. Nachdem der freisinnige Abg. Dr. Brömel ihm gebührend geantwortet hatte, versuchte Dr. Böckel seine antisemitischen Ideen noch näher darzulegen. Er sprach von Virchow's getrübtem Urtheil und von den ihm verhaßten Judenfreunden. Es bedurfte eines öfteren, starken Klingelns und sehr energischer Worte seitens des Präsidenten, den Redner auf den zur Berathung stehenden Gegenstand zurückzuführen. Im Uebrigen wurde der Antrag Windthorst angenommen, der dahin geht, daß über die Petitionen der Thierschutzvereine, soweit sie sich auf den jüdischen Ritus beziehen, zur Tagesordnung übergegangen wird. Die übrigen wurden der Regierung zur Erwägung überwiesen. Der nächste Punkt der Tagesordnung, eine Petition der deutschen Schlosser-Innungen, betreffend die Anfertigung von Schlüsseln, gab dem Abg. Metzner, Mitglied des Centrums, Gelegenheit, seine Innungsbestrebungen wieder ausführlich zu erörtern, wogegen der freisinnige Abg. Lüders auf das Gefährliche dieser Bestrebungen aufmerksam machte. Bei der Abstimmung über einen zu diesem Gegenstande vom Abg. Ackermann gestellten Antrag ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Die nächste Sitzung findet Freitag statt. Unter Anderem kommt das Gesetz, betr. den Verkehr mit Kunstbutter, zur zweiten Berathung.

31. Sitzung vom 18. Mai.
2 Uhr.

Am Bundesrathstische v. Bötticher u. A.

Eine Anzahl von Petitionen wird als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet.

Der Vorstand des Verbandstages der Thierschutzvereine des Deutschen Reiches wendet sich an den Reichstag mit der Bitte um Erlaß reichsgesetzlicher Vorschriften, in denen angeordnet werde, a) daß Schlachtthiere nur nach vorausgegangener Betäubung durch Blutentziehung getödtet und b) daß das Schlachten überhaupt durch geprüfte licensirte Personen und in allgemeinen Schlachthäusern nur durch angestellte Schlächter ausgeführt werden dürfe.

Dagegen bitten 2025 jüdische Gemeinden, der Reichstag wolle über die Petition der Thierschutzvereine zur Tagesordnung übergehen, oder doch bei Beschlußfassung über dieselbe die Gewissensfreiheit der Bekenner des jüdischen Glaubens schützen.

Ferner beantragt in einer Petition der Verband der deutschen Fleischer-Innungen, der Reichstag wolle den Bestrebungen und Eingaben der Thierschutzvereine, soweit dieselben darauf gerichtet sind, den Fleischern die Vornahme der Schlachtungen des Viehes zu entziehen, keine Folge geben, vielmehr hinsichtlich derselben zur Tagesordnung übergehen.

Die Commission beantragt, die Petitionen dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen, ob und auf welche Weise, insbesondere durch Abänderung des Reichsstrafgesetzbuches den in den Petitionen geltend gemachten Mißständen entgegenzutreten ist.

Abg. Windthorst beantragt: Im Falle der Annahme des Antrages der Commission zwischen die Worte „des Reichsstrafgesetzbuches" und „den in den Petitionen" einzuschieben die Worte „unter thunlichster Schonung religiöser Gebräuche."

Referent Abg. v. Goldfus: Aehnliche Petitionen haben bereits in der vorigen Session dem Reichstage vorlegen. In dem Bericht über dieselben ist auch eine Bemerkung eingeflochten über das Schächten. Dieser Umstand hat in den jüdischen Gemeinden eine große Agitation hervorgerufen, und es sind dem Reichstage über 2000 Petitionen zugegangen, die darauf gerichtet sind, den Bestrebungen der Thierschutzvereine, welche eine schwerwiegende Beeinträchtigung ihrer Gebräuche bilden, nicht Folge zu geben. Diesen Petitionen ist fast ein halbes Hundert Gutachten von sachverständigen und wissenschaftlichen Autoritäten beigefügt, in welchen ausgeführt wird, daß die jüdische Schächtung möglicherweise die beste Methode des Schlachtens sei. Der Verband der deutschen Fleischer-Innungen wendet sich mit einer Petition an den Reichstag, in der bemerkt wird, daß im Falle die Bestrebungen der Thierschutzvereine im Reichstage Zustimmung finden, die Schlächter darin eine Beschränkung ihres Gewerbes sehen müßten. Die Commission hat angenommen, daß die Methode auch die Behandlung der Thiere beim Schlachten in Zukunft eine bessere werden müßte. Sie ist dabei auch der Meinung gewesen, daß Belehrungen allein auf diesem Gebiete nicht zum Ziele führen würden, sondern daß dann auch Strafbestimmungen aufgestellt werden müßten. Aus diesem Grunde hat die Commission ihren Antrag gestellt, dem Reichskanzler die Petitionen zur Erwägung zu überweisen. In letzter Zeit hat die „Nationalzeitung" einen sehr interessanten Artikel enthalten, in welchem die Strafbestimmungen anderer Länder auf diesem Gebiet zusammengestellt waren. Vergleicht man diese Bestimmungen mit denen des deutschen Strafgesetzbuches, so findet man, daß die letzteren noch sehr unzureichend sind.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum): Ich glaube nicht, daß Mißbräuche beim Schlachten noch so häufig vorkommen, um deswegen besondere Bestimmungen zu erlassen. Ich meine auch, daß wir uns zu hüten haben, in alle Gebräuche unserer Mitbürger einzugreifen. Ich habe mich in dieser Sache umgesehen und bin überzeugt, daß die orthodoxen Juden mit den Anschauungen in Conflict kommen würden, welchen sie von Jugend auf folgen, wenn man gegen das Schächten einschreiten würde. Ich möchte daher bitten, über die Petition, so weit sie sich auf das jüdische Schächten bezieht, zur Tagesordnung überzugehen, im Uebrigen aber den Commissions-Antrag anzunehmen. Darauf bezieht sich mein Principalantrag. Sollte derselbe abgelehnt werden, dann bitte ich wenigstens die Worte „unter thunlichster Schonung religiöser Gebräuche" in den Commissionsantrag aufzunehmen. Weitere Erörterungen halte ich nicht für nothwendig. Ich mache aber nochmals auf die Agitationen aufmerksam, die unter unseren jüdischen Mitbürgern entstanden sind.

Abg. Brömel (dfr.): Die Commission hat sich bei der Berathung der vorliegenden Petition und der eingelaufenen Gegenpetitionen sehr viel Mühe gegeben, aber ich meine, daß das speciell vom Verbande deutscher Thierschutzvereine zu dieser Frage gelieferte Material durchaus nicht ausreicht, um den von der Commission in dieser Allgemeinheit gefaßten Beschluß zu rechtfertigen. Die Commission ist nicht in der Lage gewesen, über alle Behauptungen, die in der Petition aufgestellt sind, nähere Erhebungen und Ermittelungen anzustellen. Aber in einem Punkte hat die Commission sich ganz außerordentlich weitgehende Belehrung verschaffen können, und dieser Punkt ist das Schächten nach jüdischem Gebrauch. Dem Hause ist eine lehrreiche Zusammenstellung von Gutachten hervorragender Autoritäten auf dem Gebiete der Veterinärwissenschaften mitgetheilt, und aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich, daß in den 52 Gutachten, welche von Professoren Deutschlands und des Auslandes und einer Reihe anderer Autoritäten, sowie einer Commission des kgl. sächsischen Ministeriums abgegeben sind, ohne eine einzige Ausnahme das Urtheil gefällt wird, daß bei dem rituellen Schächten mit irgend einem Scheine des Rechtes von Thierquälerei nicht die Rede sein kann. Dieser wichtige Punkt in der Petition ist also schlagend widerlegt worden, und wir müssen zu dem Beschluß kommen, daß diese Petition nicht ein Material enthält, welches eine unanfechtbare und zuverlässige Grundlage für einen Beschluß des Hauses anzusehen ist. Unter allen Umständen können wir den Beschluß der Commission nicht ohne weiteres billigen, sondern müssen ihn auf die eine oder andere Weise modificiren, d. h. rectificiren. Der Eventualantrag Windthorst, betr. die Einschiebung der Worte: „unter thunlichster Schonung religiöser Gebräuche", ist bereits in der Commission gestellt, aber abgelehnt worden, und zwar, wie es in dem Commisionsberichte heißt, um nicht den Anschein zu erwecken, als wolle man einer der üblichen Schlachtmethoden den Vorzug geben. Dieser Anschein wird aber durch die Annahme des Antrages Windthorst nicht erweckt werden. Derselbe enthält nichts als den Ausdruck der Toleranz, die im deutschen Reich in solchen Dingen Andersgläubigen im vollen Maße gewährt werden soll. Und diesen Ausdruck der Toleranz möchte ich in keiner Weise in dem Beschluß des Hauses missen. Man hat gemeint, es könne außerhalb des Hauses einen seltsamen Eindruck machen, wenn man eine Berücksichtigung religiöser Gebräuche ausdrücklich hier im Hause hervorhebt. Ich glaube nicht, daß ein solcher Eindruck hervorgerufen werden könnte. Diejenigen, welche nicht für den Principalantrag Windthorst stimmen können, werden wenigstens unter allen Umständen den Eventualantrag annehmen können. Ich empfehle Ihnen deshalb, in Rücksicht auf das bei der Commissionsberathung beigebrachte Material möglichst unter Annahme des Principalantrages Windthorst über den religiösen Punkt zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dr. Miquel (nationall.): Ich finde, daß die Commission materiell sich auf den Boden des Antrages des Abgeordneten Windthorst hat stellen wollen. Die Commission hat nach meiner Meinung nicht beabsichtigt, bei der von ihr vorgeschlagenen gesetzlichen Regelung die rituellen Bräuche der Juden irgend wie außer Acht zu lassen. Wir sind also wohl sämmtlich in dieser Beziehung einig. Ich möchte übrigens den Abg. Dr. Windthorst bitten, das Wort „thunlichst" in seinem Antrage zu streichen, denn ich weiß nicht recht, was das heißen soll. Wir wollen doch die rituellen Vorschriften der Juden beachtet wissen bei jeder Gesetzgebung, und zwar erstens, weil wir uns aus den Gutachten hervorragender Gelehrter überzeugt haben, daß diese Art des Tödtens von Thieren keine Grausamkeit ist, gegen die Humanität nicht verstößt und andererseits darüber gar keine Zweifel obwalten, daß dies durch den religiösen Glauben einer großen Anzahl Deutscher gefordert wird. Ich möchte daher den Abg. Windthorst bitten, die Worte seines Antrages „unter thunlichster Schonung" zu verwandeln in „unter Schonung". Ich halte es nicht für nothwendig, auf diese Frage einzugehen. Ich bin überzeugt, so lange in Deutschland die Grundsätze der Toleranz und gegenseitigen Achtung der deutschen Bürger noch Geltung haben, man über solche unzweifelhaft tief eingewurzelten religiösen Gefühle unmöglich hinweggehen kann, zumal bei einer Frage, wie bei der vorliegenden, wo es doch mindestens zweifelhaft erachtet werden muß, ob das rituelle Schächten nicht geradezu als eine zweckmäßige und humane Einrichtung anzusehen ist. Ich möchte nun aber auch auf die Hauptfrage mit zwei Worten eingehen. Die Petition der Thierschutzvereine halte ich nach meinen Erfahrungen in allen übrigen Punkten für begründet. Ich bin überzeugt, daß wir in Deutschland bis dahin viel zu wenig die großen Uebelstände bei der verschiedenen Art des Tödtens von Thieren berücksichtigt haben, daß wir in dieser Beziehung gegenüber anderen Culturnationen weit zurückgeblieben sind und ich bin zweitens der Meinung, daß zweckmäßig hier nur eingeschritten werden kann durch die Reichsgesetzgebung. Es ist ja vollkommen richtig, daß durch locale oder provinzielle Verordnungen in dieser Beziehung auch geholfen werden kann, aber einestheils ist diese Frage, welche Art des Tödtens der verschiedenen Thierarten die beste ist, an sich zweifelhaft und stehen die darauf bezüglichen technischen und wissenschaftlichen Kenntnisse den localen Polizeibehörden durchaus nicht immer zur Verfügung. Zweitens aber kann ich auch nicht zugeben, daß der zum Erlaß solcher Polizeiverordnungen und ihrer strengen Durchführung nothwendige humane Sinn und die Einsicht von der N[illegible]wendigkeit solcher Verordnungen schon in alle localen Polizeibehörden i[illegible] genügendem Maße eingedrungen ist. Ich meine, die Reichsgesetzgebung muß hier ihrerseits vorgehen, muß, wie in anderen Staaten, allgemeine Bestimmungen treffen sie kann ja eine Reihe von Einzelheiten den localen Polizeibehörden überlassen, aber einige ganz klare Grundsätze kann in dieser Beziehung die Reichsgesetzgebung aufstellen. Namentlich bin in ich der Meinung, daß der Gedanke, daß im Allgemeinen die Thiere erst zu tödten sind, nachdem sie vorher besinnungslos gemacht sind, in ganz Deutschland vollständig durchführbar ist, und zwar bei allen zur Schlachtung gelangenden Thieren. Ob es möglich ist, bei dem rituellen Schächten hinterher, nachdem der Schnitt geschehen ist, eine Betäubung des Thieres eintreten zu lassen, das wage ich nicht zu beurtheilen. In dieser Beziehung sind, glaube ich, die Ansichten der betheiligten Kreise selbst verschieden. Sofern es möglich wäre, würde nichts entgegenstehen, auch dies vorzuschreiben; sofern aber dadurch in die religiösen Gefühle der Juden eingegriffen würde, würde ich rathen, davon abzustehen. Ich würde es daher mit Freude begrüßen, wenn der Antrag der Commission auf Ueberweisung der Petitionen an die Reichsregierung zur thunlichsten Berücksichtigung mit Ausnahme derjenigen Petitionen, die sich auf das jüdische Schächten beziehen, angenommen würde; eventuell stimme ich für den Antrag des Herrn Collegen Windthorst, aber unter

Weglassung des Wortes „thunlichst". Ich werde, wenn der Herr College Windthorst sich das nicht selbst aneignet, diesen Antrag meinerseits noch einbringen.

Inzwischen ist der vom Abg. Windthorst in seiner Rede angekündigte Principalantrag, über die Petitionen, soweit sie sich auf das Schächten beziehen, zur Tagesordnung überzugehen, eingegangen.

Abg. Kulemann (natl.): Da es wissenschaftlich nachgewiesen ist, daß das jüdische Schächten durchaus keine Grausamkeit gegen die Thiere ist, so sind wir der Prüfung dieser Frage ganz überhoben. Ich schließe mich daher dem Antrage des Abg. Miquel an.

Abg. Böckel: Es handelt sich hier zunächst gar nicht um eine confessionelle Sache, sondern um eine Racenfrage. Wenn die Juden stolz sind, deutsche Bürger zu sein, so müssen sie sich auch unseren Anschauungen fügen. Es ist überhaupt die höchste Zeit, daß seitens der Regierung eine Untersuchung darüber angestellt wird, ob das Schächten der Humanität entspricht oder nicht. Ich stehe durchaus nicht auf einem einseitigen Standpunkt als Antisemit und verwerfe die Manipulationen an sich durchaus nicht, welche das Schächten ausmachen, aber ich möchte doch endlich zur Entscheidung der Frage dadurch beitragen, daß ich auf eine objective Untersuchung derselben hinweise.

Abg. Dr. Windthorst: Die Thierschutzvereine werden meiner Ueberzeugung nach nur dann Erfolg haben, wenn sie Maß halten. Ich bin durchaus mit deren Bestrebungen einverstanden. Aber wenn es sich um religiöse Anschauungen handelt, welche durch Jahrhunderte alte Ausübung gewissermaßen sanctionirt sind, dann gebe ich der Regierung durchaus nicht das Recht, einzuschreiten, und ich habe nicht die Meinung, daß man die Gebräuche modeln soll, weil sie angeblich nicht mehr modern seien, in der Hauptsache habe ich nur zu erklären, daß ich bereit bin, dem Verlangen, welches von anderer Seite an mich gestellt worden ist, nachzukommen, nämlich das Wort „thunlichst" zu streichen.

Abg. Dr. Brömel: Der Herr Abg. Miquel hat die Petition der deutschen Thierschutzvereine in denjenigen Theilen, in welchen sie mit Erfolg einer Prüfung unterzogen werden könnten, als vollständig begründet erachtet und gesagt, es verbleibe nur eine Frage in denjenigen Punkten, bei denen mangels größeren Materials eine weitere Prüfung sich nicht bewerkstelligen lasse. Er hat ferner ganz generell die Forderung aufgestellt, daß das Schlachtvieh nach dem Schächtungsschnitt betäubt werden soll, aber dagegen richtet sich eben die Petition von mehr als 2000 jüdischen Gemeinden, und das muß respectirt werden. Auch in Oesterreich hat man Halt gemacht vor der religiösen Ueberzeugung, man hat sogar den streng religiösen Gebrauch soweit respectirt, daß man eine Betäubung nur dann verlangt hat, wenn der Hals bereits durchgeschnitten ist. Wenn Sie also, wie Herr Windthorst empfohlen hat, auf die religiösen Gebräuche Rücksicht nehmen wollen, dann müssen Sie Herrn Miquels Einwand fallen lassen. Gegenüber Herrn Böckel verweise ich auf Professor Virchows Gutachten. Er sagt: „Der Zweck des schmerzlosen Schlachtens wird durch das Schächten sicherer erreicht, als durch irgend eine andere Art der Tödtung." Wenn Herr Böckel durchaus dem Vieh gegenüber seine humane Gesinnung beweisen will, so sollte er dieselbe doch zu allererst seinen Mitbürgern gegenüber anwenden. (Heiterkeit.) Herr Böckel spricht von jüdischen Bürgern als von einer Race. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Meisten im Hause dem Herrn Abgeordneten nicht zustimmen. Ich stehe durchaus auf dem Boden meiner religiösen Ueberzeugung, aber ich glaube doch sagen zu dürfen, daß das Judenthum, welches ganz andere Stürme überdauert hat, auch diese Angriffe des Herrn Abgeordneten Böckel über sich ergehen lassen kann. Die Agitationen, welche bei der Wahl des Herrn Abgeordneten Böckel stattgefunden haben, sind ja bekannt, und solche Verhältnisse können nur aufs Tiefste beklagt werden. In den Theilen, wo er gewählt worden ist, ist eine Verhetzung der Bevölkerung eingetreten, wie sie kaum schlimmer gedacht werden kann.

Präsident v. Wedell-Piesdorf unterbricht den Redner mit der Bitte, auf den Gegenstand der Berathung wieder zurückzukommen.

Abg. Dr. Brömel: Auf diese gegen Tausende deutscher Bürger geschleuderten Angriffe dürfte doch wohl auch hier Raum sein, mit wenigen Worten zurückzukommen?

Präsident v. Wedell-Piesdorf: Soweit eine solche Zurückweisung nöthig ist, werde ich dieselbe nicht beschränken. Ich muß aber den Herrn Redner bitten, dieser Sache keine allzu weite Ausdehnung zu geben. (Zustimmung.)

Abg. Dr. Brömel: Ich stimme dem Herrn Präsidenten vollkommen bei, möchte aber zum Schluß nur die Mahnung an Herrn Böckel richten, ehe er sein Urtheil spricht, erst das ganze Material zu prüfen.

Abg. Dr. Miquel: Entweder bin ich nicht im Stande gewesen, meine Gedanken klar auszudrücken, was doch, glaube ich, meine Gewohnheit nicht ist, oder der Herr Vorredner hat mich absolut mißverstanden und mir das gerade Gegentheil untergeschoben von dem, was ich gesagt habe. Ich muß dagegen entschieden protestiren, gerade im vorliegenden Falle, wo viele Gemüther in Deutschland beunruhigt sind, zu deren Beunruhigung ich nicht durch solche unverständliche Mißverständnisse beitragen möchte. Ich habe ausdrücklich gesagt, ich unterstütze den Antrag des Herrn Abgeordneten Windthorst, über die Petition zur einfachen Tagesordnung überzugehen, soweit sie das rituelle Schächten betrifft. Ich habe sogar gebeten für den Fall, daß der Principalantrag nicht angenommen würde, um die Sache noch deutlicher auszudrücken, daß aus dem Antrage des Herrn Collegen Windthorst das Wort „thunlichst" gestrichen werden möchte. Ich habe ausdrücklich gesagt, es handelt sich hier allerdings um die Berücksichtigung eines Glaubensartikels eines großen Theiles unserer jüdischen Mitbürger. Ich bin fest überzeugt, wenn wenn wir das Schächten vollständig verbieten würden, so würde eine große Anzahl unserer deutschen Mitbürger sich des Fleischessens enthalten müssen. Also, wie komme ich dazu, daß mir untergeschoben wird, ich wollte diese rituelle Bestimmung nicht beachten? Ich habe gesagt, in allen übrigen Theilen — „Im Uebrigen" habe ich wörtlich gesagt — „unterstütze ich die humanen Bestrebungen der Thierschutzvereine nach allen Kräften, und zwar weil ich davon überzeugt bin"; und ich möchte den Herrn Collegen Brömel mal bitten, auf die Dörfer zu gehen oder auch selbst in vielen größeren Städten auf die Schlachthöfe, und zu sehen, wie dort das Schlachten und die Thierquälerei hierbei eine herkömmliche Sache ist, und den demoralisirenden Einfluß zu beobachten, welchen das auf die Menschen übt, abgesehen von der Humanität gegen die Thiere, den gefährlichen Einfluß, den solch' ein gequältes Thier, was vielleicht noch eine halbe Stunde lebt, auf die herumstehenden Kinder, die sich an dem Schauspiel erfreuen, ausübt. Wer dies sieht, wer sich so viel, wie ich, mit dieser Frage in Bezug auf den Erlaß der localen Polizeibehörden beschäftigt hat, dem liegt es sehr am Herzen, daß nicht unter die bloße Frage des rituellen Schächtens die ganze Hauptfrage hier im Reichstage in den Hintergrund tritt. Das war der einzige Grund, aus dem ich es für nöthig gehalten habe, zur Sache zu sprechen. Ich habe den Satz ausgesprochen: „Es findet durchgängig noch in einem großen Maßstabe in den Städten und in den Dörfern eine ganz unnöthige Grausamkeit bei dem Schlachten und Tödten der Thiere statt." Ich glaube nicht, daß mir der Satz bestritten werden kann. Ich sage zweitens: „Die anderen Nationen sind in dieser Beziehung durch allgemeine gesetzliche Vorschriften uns weit vorgekommen. Diese Vorschriften haben sich bei den anderen Nationen bewährt." Ich verlange drittens auf Grund der Erfahrungen bei den anderen Nationen und auf Grund meiner Kenntniß der ganzen Stimmung und Anschauung in den localen Polizeiverwaltungen eine allgemeine reichsgesetzliche Regelung. Nun habe ich es als einen der wichtigsten Punkte bei der reichsgesetzlichen Regelung bezeichnet, daß man eine Vorschrift erlassen kann — die halte ich generell für durchführbar, abgesehen von dem jüdischen Schächten, welches ich hier ganz aus der Frage herausgezogen habe —, daß, sofern nicht besondere Umstände entgegenstehen, das Tödten der Thiere stattfinden muß nach vorangegangener Betäubung. Ich habe ausdrücklich davon das jüdische Schächten ausgenommen, weil ich hier stehen bleiben muß vor der religiösen Anschauung eines großen Theiles unserer Mitbürger, und weil ich ferner anerkenne, daß auch — abgesehen von der Frage der Betäubung — gerade die Art der Tödtung beim Schächten eine der allerhumansten ist. Das erkenne ich im vollsten Maße an. Ich habe nur die Frage aufgeworfen, wenn es gegen den Ritus der Israeliten nicht verstoßen würde, unmittelbar nach dem Schnitt das Thier zu betäuben, dann könnte das vielleicht auch vorgeschrieben werden. Ich kann die Frage nicht beurtheilen, ich habe wenigstens keine genügende Kenntniß der rituellen Anschauungen der Israeliten. Ich weiß, daß in Genf das beispielsweise vorgeschrieben ist. Ich könnte mir also denken, daß in dieser Beziehung kein Widerspruch erhoben wird, und dann würde ich allerdings dies als einen besonderen Fortschritt begrüßen, daß in dem Augenblick, wo der Schnitt stattgefunden hat, nun das Thier durch einen Schlag auf den Kopf betäubt wird. Diese Frage geht ja viel weiter. Wir haben beispielsweise in Frankfurt vorgeschrieben, daß nur ein von der Stadt angestellter Schläger den Schlag üben darf, damit nicht, wie es sonst zu leicht vorkommt, die Lehrlinge der Metzger sich üben in diesem Schlage und so ein Thier bisweilen bis zu zwanzig mal geschlagen wird, ehe es zusammenbricht. Alle derartigen Bestimmungen kann man natürlich nicht in das Reichsgesetz aufnehmen. Es wird immer noch ein großer Raum für die Polizeiverordnungen übrig bleiben. Alle Bestimmungen sind auch nicht in allen Localitäten anwendbar. In Frankfurt können wir wohl eine solche humane und bewährte Bestimmung treffen. Die wäre aber für kleine Bezirke auf dem Lande völlig unmöglich. Aber eine Grundlage der humanen Vorschriften kann allerdings reichsgesetzlich geregelt werden. Ich glaube, wir sind in Wahrheit einig, nur vielleicht nicht in Bezug auf die Frage, daß das Reich selbst in seiner Gesetzgebung sich dieser Sache annehmen soll. Es haben doch die humanen Gesinnungen in Bezug auf die Behandlung der Thiere in Deutschland in den letzten Jahren solchen ungeheuren Fortschritt gemacht. Es ist in dieser Beziehung die allgemeine Stimmung im Deutschen Reich eine ganz andere in allen Klassen geworden, als dies noch vor zwanzig, dreißig Jahren der Fall war. Hier wird eine Consequenz dieser Gesinnung gefordert, die sich verkörpern soll auf dem wichtigsten Gebiet des massenhaften täglichen Tödtens von Thieren behufs Gewinnung von Nahrung für Menschen; dies sollte sich bethätigen in der Reichsgesetzgebung. Ein Weiteres verlange ich nicht. Bestimmte einzelne Vorschläge habe ich nicht gemacht, hat auch die Commission nicht gemacht. Wir verlangen ja weiter nichts, als daß die Frage als ernstliche Frage in die Erwägung der Reichsregierung gebracht wird, und ich glaube, dem könnte das ganze Haus, selbst der Abg. Brömel zustimmen.

Kaiserlicher Regierungsrath Wermuth: Es scheint in dem Hohen Hause die Ansicht zu bestehen, als ob innerhalb Deutschlands überhaupt gar nichts in dieser Frage geschehen sei. Das Gegentheil ist aber der Fall. Nach dem Material, welches mir zur Zeit vorliegt, hat sich die weitaus überwiegende Anzahl von Ortspolizeibehörden mit der Angelegenheit befaßt und, soweit es in ihrer Competenz stand, auch Verordnungen über den Schlachtbetrieb erlassen. In den mir vorliegenden, darüber erlassenen Verordnungen befinden sich überall Vorschriften über die Ausübung des Schlachtens. Diese Vorschriften sind mehr oder minder bestimmt und mehr oder minder umfassend, aber vorhanden sind sie überall. Sie beschränken sich zum Theil allerdings auf allgemeine Redewendungen, auf vorsichtige und schnelle Tödtung des Schlachtthieres, indeß gehen auch die Polizeiverordnungen vieler Orte sehr viel weiter und stellen ganz bestimmte Normen auf, verbieten ganz bestimmte Methoden des Schlachtens und regeln die Frage in einer ungefähr den Wünschen der Petenten entsprechenden Weise. Redner verliest zum Beweise Stücke aus der betreffenden Verordnung für München, sowie auch aus der eines anderen Ortes, in welcher, wie hervorzuheben sei, auch auf das israelitische Ritualgesetz Rücksicht genommen sei. Dieses sind nur einzelne Beispiele. Wenn ich hinzufüge, daß sämmtliche Verordnungen, die mir vorliegen — und das ist wohl der weitaus überwiegende Theil — sich mit der Frage befaßt haben, so werden Sie zugeben, daß sie so ganz ungeregelt nicht ist. Ob sich die Sache durch allgemeine Vorschriften in völlig befriedigender Weise wird ordnen lassen, und ob die Durchführung dieser Vorschriften in vollem Maße möglich sein wird, wird nach dem Resultate der bisherigen Verhandlungen immer noch als eine offene Frage zu betrachten sein.

Abg. Dr. Böckel: Der Abg. Brömel hat mich auf die gegen die Petitionen vorgelegten Gutachten verwiesen, als seien die von ganz besonderer Objectivität. Für mich ist Virchows Urtheil kein objectives. Virchow ist ein ausgesprochener Judenfreund. Er hat sich seiner Zeit für die Juden ausgesprochen und hat gemeint, daß die antisemitische Bewegung eine Schmach für das deutsche Volk wäre. Was dann die weiteren Ausführungen des Abg. Brömel anbetrifft, daß . . .

Präsident v. Wedell unterbricht durch wiederholtes Klingeln den Redner, der trotzdem weiter zu sprechen versucht.

Präsident v. Wedell: Ich bitte, zu schweigen, wenn ich klingele! Ich muß die Bitte wiederholen, die Debatte nicht auf Dinge auszudehnen, die nicht Gegenstand der Berathung sind.

Abg. Dr. Böckel (fortfahrend): Ich hoffe, daß bei den nächsten Wahlen wir . . .

Wiederholtes Klingeln des Präsidenten, während der Redner wiederum weiterzusprechen versucht.

Präsident v. Wedell (mit erregter Stimme): Herr Abgeordneter, ich muß die Bitte wiederholen, daß Sie schweigen, wenn ich die Glocke rühre! Ich habe Sie schon einmal ersucht, nicht von der Sache abzuschweifen, ich rufe Sie noch einmal zur Sache, und ich mache Sie auf die Folgen aufmerksam, wenn ich genöthigt sein sollte, dies zum dritten Mal zu thun.

Abg. Dr. Böckel (fortfahrend): Ich schließe also mit dem Wunsch, daß die Regierung die Frage des Schächtens objectiv prüfen lassen möge, damit diese Frage einmal geregelt werde, und mit der Bitte, daß es dem hohen Hause gefallen möge, gemäß dem Antrage der Commission die Petitionen der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Der Commissionsantrag wird mit dem Principalantrag Windthorst mit großer Mehrheit angenommen.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Schlosserinnungen führt in einer Petition aus, daß der § 369 des Reichsstrafgesetzbuches, welcher mit Geldstrafe bis zu 100 M. oder Haft bis zu vier Wochen Schlosser bedroht, welche ohne Genehmigung des Wohnungsinhabers Nachschlüssel zu einer Wohnung oder Hausschlüssel anfertigen, einer Abänderung bedürfe, da heute nicht allein von Schlossern die Herstellung von Schlüsseln betrieben werde, sondern bei jedem Eisenhändler gegossene Schlüssel zu kaufen seien, die leicht für ein bestimmtes Schloß passend gemacht werden könnten. Die Petition bittet deshalb, durch gesetzliche Bestimmung den Verkauf von Schlüsseln, das Einpassen derselben und das Oeffnen von Schlössern ausschließlich in die Hand von Schlossern zu legen, welche durch Zugehörigkeit zu einer Innung Gewähr gegen Mißbrauch bieten event. aber wird gebeten, die in der jetzigen Fassung des § 369 liegende Ungerechtigkeit gegen Schlosser durch entsprechende Textänderung zu beseitigen, indem man etwa die Worte: „Schlosser, welche" durch das Wort: „wer" ersetze.

Berichterstatter Abg. Kulemann beantragt Namens der Commission, die Petition dem Reichskanzler zur Kenntnißnahme zu überweisen.

Abg. Metzner (Centrum) beantragt, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, und führt zur Motivirung aus: Bei Erlaß des Strafgesetzbuches wollte man verhüten, daß der Schutz der Eigenthümer dadurch illusorisch werde, daß von Unbefugten Nachschlüssel angefertigt würden. Es war eine weise Maßregel des Gesetzgebers, nach dieser Richtung Vorsorge zu treffen. Es sind aber in dem § 369 nur „Schlosser" berücksichtigt, während die dortige Production eine ganz andere geworden ist, so daß in jedem Laden Schlüssel zu kaufen sind. Deshalb ist es billig, das Gesetz entsprechend zu ändern. So werden z. B. in den Zuchthäusern viele Leute zu Schlossern ausgebildet und verlassen die Zuchthäuser als wohl gebildete Schlosser. (Hört! Hört!) Diese können sich leicht Schlüssel durch Kauf verschaffen und brauchen sie nur zu befeilen, während sie früher zur Herstellung von Schlüsseln sich eine ganze Schmiedeeinrichtung hätten beschaffen müssen. Sehr viele Diebstähle mittelst Nachschlüssel sind auf diese Calamität zurückzuführen. Das Eigenthum kann wirksam nur durch ein allgemeines Verbot der Anfertigung von Nachschlüsseln geschützt werden. Es ist deshalb geboten, das Petitum in ernste Erwägung zu nehmen, und ich bitte um Annahme meines Antrages.

Abg. Ackermann (cons.): Eine Abänderung des Gesetzes ist durchaus geboten. Der Regierungscommissar hat allerdings in der Commission erklärt, es sei nicht bekannt, ob in dem von den Petenten angeführten Umfange der Verkauf von Schlüsseln und die Anfertigung der bezeichneten Arbeiten auch von Nichtschlossern vorgenommen werde, jedenfalls verdient aber die Sache, daß Erörterungen darüber angestellt werden, wie es damit steht, und zwar ist durch den Antrag Metzner mehr als durch den Commissionsantrag die Sicherheit gegeben, daß diese Frage in geeigneter Weise geprüft werde. Ich stimme deshalb dem ersteren Antrage zu.

Abg. Dr. Struckmann (natlb.): Wir haben es hier mit einem doppelten Petitum zu thun, und diese beiden Petita betreffen vollständig verschiedene Gegenstände. Der Herr Abg. Metzner hat im größten Theil seiner Rede vorzugsweise über das zweite Petitum gesprochen. Es ist aber zweckmäßig, vor allem das erste Petitum ins Auge zu fassen, welches von weittragender Bedeutung ist, und worauf es in erster Linie den Petenten ankommen wird. Da dürfen wir uns nicht verhehlen, daß dies ein Vorspiel zu einer Debatte sein würde, die uns in den nächsten Tagen doch noch bevorstehen wird über die Innungsfrage, speciell über die Zwangsinnungen, deren Freund ja der Abg. Metzner ist. Wenn es sich nur um das zweite Petitum handelte, so würden wir die Petition recht gern zur Berücksichtigung überweisen können zu dem Zweck, daß künftighin das Verbot der unerlaubten Anfertigung der Schlüssel auch auf Andere als Schlosser ausgedehnt werde. Darüber läßt sich reden. Dagegen können wir uns nicht entschließen, auch das erste Petitum zur Berücksichtigung zu überweisen. Denn daß die Anfertigung von Schlüsseln nur solchen Schlossern gestattet sein soll, welche durch ihre Zugehörigkeit zu einer Innung Gewähr gegen Mißbrauch bieten, ist eine so weitgehende Forderung, daß wir uns bei Gelegenheit dieser Petition auf einen solchen Beschluß nicht einlassen können. Ich halte das für positiv unmöglich. Ich will heute die Innungsfrage nicht hervorheben, möchte aber darauf hinweisen, daß dann alle Fabriken Schlösser und Schlüssel nicht mehr machen dürften. Das wäre ein Beschluß, von dem man in dem Augenblicke, wo er gefaßt würde, sagen könnte, er ist vollständig undurchführbar. Man kann also nur in Rücksicht auf das zweite Petitum die Petition dem Reichskanzler zur Kenntnißnahme überweisen. Damit ist Allem Rechnung getragen, was man thun kann. Das erste Petitum halte ich für gänzlich unmöglich und warne, demselben Folge zu geben.

Abg. Metzner (Centr.): Ich habe nur beantragt, den Principal-Antrag der Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, weil der Eventualantrag nach den Aeußerungen des Regierungscommissars in der Commission als beseitigt anzusehen ist, der die Erklärung abgegeben hat, daß eine allgemeine Revision des Strafgesetzbuches zur Zeit nicht ins Auge gefaßt sei. Herr Struckmann hat sich gewohnheitsmäßig ereifert gegen die zünftlerischen Bestrebungen, welche auch in der Petition zu Tage träten, aber gerade in dem vorliegenden Falle ist es nöthig, daß der betreffende Meister einer Innung angehört, damit das Publikum auch für seine moralische Qualification einen Anhalt hat; denn die Schlosser, die aus dem Zuchthause herauskommen, können sich ja auch etabliren, und wenn diesen auch das Recht ertheilt wird, Schlösser zu öffnen und Schlüssel anzufertigen, so wäre die Sicherheit sehr gefährdet. Deshalb glaube ich, daß der Antrag der Petition ein gerechtfertigter ist.

Abg. Lüders (dfr.): Der Gesetzgeber ist von der Voraussetzung ausgegangen, daß nur Schlosser Schlösser anfertigen. Diese Voraussetzung ist früher ganz richtig gewesen, aber inzwischen hat sich auch die Fabrikation der Anfertigung von Schlössern und Schlüsseln bemächtigt. Jetzt kann jeder Mensch, wenn er einigermaßen geschickt ist, sich einen gekauften Schlüssel selbst in das Schloß einpassen. Dadurch ist eine Lücke im Gesetz eingetreten. Aber der Reichstag ist doch nicht in der Lage, bei jedem kleinen Uebelstande, wenn er eintritt, sofort eine Aenderung der Gesetzgebung eintreten zu lassen. Insofern glaube ich, daß die Commission den richtigen Standpunkt eingenommen hat, daß die Petition zur Kenntnißnahme für eine etwaige Ergänzung des Strafgesetzbuches überwiesen wird. Wer mit den Verhältnissen vertraut ist, der wird es wohl wissen, daß durch die hier geplante Beschränkung auch die Fabrikation beschränkt werden würde. Es ist ja allerdings schon die Aeußerung gefallen, daß die Fabrikation auch beschränkt werden müßte, aber davor möchte ich Sie warnen. Ich empfehle Ihnen den Antrag der Commission.

Abg. Ackermann (cons.): Ich halte in der That die betreffenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches für reformbedürftig und beantrage daher: „Der Reichstag wolle beschließen, den Eventualantrag der Petenten dem Reichskanzler zur Berücksichtigung, im Uebrigen aber die Petitionen zur Kenntnißnahme zu überweisen."

Abg. Metzner zieht seinen Antrag zu Gunsten des Ackermann'schen zurück.

Die Abstimmung über den Antrag Ackermann bleibt zweifelhaft, es muß daher zur Auszählung geschritten werden.

Präsident v. Wedell: Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: Mit Ja haben gestimmt 108, mit Nein 84, der Antrag Ackermann ist daher angenommen, — doch nein, ich habe mich geirrt. Nach dem Resultat der Abstimmung ist das Haus nicht beschlußfähig. (Heiterkeit.)

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Bericht der Reichsschulden-Commission; dritte Berathung des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Kunstbutter.)

Schluß $4^1/_4$ Uhr.

---

* **Berlin,** 18. Mai. Prinzessin Victoria, die älteste Tochter des Großherzogs und Gattin des Prinzen Ludwig von Battenberg, ist in Darmstadt seit einigen Tagen an gastrischem Fieber schwer erkrankt. Die Temperatur war heute 40 Grad.

* **Berlin,** 18. Mai. Die Reichstagscommission zur Vorberathung der Innungsvorlage hat unter Ablehnung der von den Abgeordneten Duvigneau (nationallib.) und Baumbach (freisinnig) gestellten den Regierungsentwurf mildernden Anträge die von dem Abg. v. Kleist-Retzow vorgeschlagenen verschärfenden Bestimmungen angenommen, welche im Wesentlichen darauf hinauslaufen, daß die facultative Berechtigung der höheren Verwaltungsbehörde, den Innungen in gewissen Fällen erweiterte Befugnisse zuzuweisen, zu einer obligatorischen gemacht wird.

* **Berlin,** 18. Mai. Eine Note des Berliner auswärtigen Amtes an die deutschen Vertreter in Italien, Rußland, England und Belgien betont, daß die Ablehnung Deutschlands, sich an der Pariser Weltausstellung officiell zu betheiligen als ein Versuch, dem französischen Unternehmen zu schaden, nicht anzusehen sei. Es sei jedoch sicher, daß deutsche Industrielle privatim ausstellen würden, und diesen solle jede Erleichterung gewährt werden.

* **Berlin,** 18. Mai. In Paris scheint über den Sturz des Ministeriums Goblet keine allzugroße Beunruhigung zu herrschen. Man nennt Clemenceau vielfach als Nachfolger. Freycinet hat wenig Aussicht. Grevy will Boulanger beibehalten und rechnet dabei auf Freycinet. Clemenceau dagegen ist der Beibehaltung Boulanger's abgeneigt. Als dessen Nachfolger nennt man Saussier oder Thomassin. (Siehe die Wolff'schen Depeschen aus Paris. — Red.)

* **Berlin,** 18. Mai. Aus einer Kasse der Gewehrfabrik ist in Spandau in verflossener Nacht mittels Einbruchs der Betrag von etwa 2000 M. entwendet worden.

* **Berlin,** 18. Mai. Dem Geheimen Medicinalrath Professor Dr. von Bergmann in Berlin ist der Kronen-Orden zweiter Klasse, und dem herzoglich Sagan'schen Oberförster Lohnhardt in Wiesau, Kreis Sagan, ist der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

* **Görlitz,** 18. Mai. In Folge andauernder Regengüsse ist Hochwasser eingetreten. Das ganze Neissethal ist überschwemmt. Die Bahnverbindung mit Zittau ist unterbrochen. In Dittersbach auf dem Eigen (Königreich Sachsen) ist der Pfarrer mit Kindern und Dienstmädchen bei einem Rettungsversuche ertrunken.

* **Wien,** 18. Mai. Durch Clubbeschluß ermächtigt, erklärte Rieger heute mittelst Circulars den reichsräthlichen Czechenclub für aufgelöst. Es handelt sich darum, Gregr nebst vier Jungczechen wegen heftiger Angriffe des Prager Jungczechenorgans aus dem Club hinauszudrängen.

* **Brüssel,** 18. Mai. Im Centre herrscht allgemeiner Strike. Zwei Kohlenwerke sind im Betriebe. Mehrere Arbeiterbanden mit Weibern und Kindern erzwingen den Strike. Die Metallwerke haben sich der Bewegung angeschlossen. Die Etablissements in Haine, Paul und Pierre sind geschlossen, es ist ein aus Metallarbeitern und Kohlenarbeitern gebildetes Strikecomité eingesetzt. Im Borinage striken 2500 Kohlenarbeiter. Für morgen ist ein allgemeiner Strikeausbruch beschlossen. In Charleroi 3000 Kohlenarbeiter. (Vergl. weiter unter die Wolff'sche Depesche aus Brüssel. Red.)

* **London,** 18. Mai. Nach einer Petersburger Meldung werden fünf von den Czarenattentätern hingerichtet werden. Der Astrachaner Gouverneur erlag seinen Wunden.

Die Verhandlungen der Branntweinsteuer-Commission des Reichstages.

* Berlin, 18. Mai.

III.

Die Branntweinsteuer-Commission begann heute Vormittag $10^1/_4$ Uhr unter dem Vorsitz des Abg. Miquel ihre Berathungen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Abg. v. Huene, daß er gestern mißverstanden worden sei. Er habe gesagt, man dürfe der Regierung keine so weitgehenden Vollmachten geben.

Die Berathung gilt zunächst den Absätzen 3 und 4 des § 2.

Zu demselben liegen mehrere Amendements vor.

Abg. Meyer beantragt, statt drei Jahre zu setzen zwei Jahre, um die ungünstigen Wirkungen, die das Gesetz den neuen Brennereien bringe, in der Zeitdauer zu verkürzen.

Der Antrag Meyer wird abgelehnt.

Der Abg. Wörmann (nationallib.) beantragt, dem Absatz 3 des § 2 noch hinzuzufügen: „Jedoch kann keiner Brennerei ein größeres Quantum bewilligt werden, als sie bisher zu dem niedrigen Satz versteuert hat." Der Antrag bezweckt dasselbe, wie der Antrag von Helldorf.

Abg. Gamp will die alten Brennereien nicht schlechter gestellt sehen, als die neuen. Er beantragt deshalb, den Absatz 3 des § 2 wie folgt zu fassen: „Nach Ablauf von je drei Jahren wird für die einzelnen bisher betheiligten Brennereien und für die inzwischen entstandenen landwirthschaftlichen oder Materialsteuer entrichtenden Brennereien die Jahresmenge Branntwein, welche sie zu dem niedrigeren Abgabesatz herstellen dürfen, auf ein Drittel der von ihnen in den letzten drei Jahren hergestellten Branntweinmengen, für welche die Verbrauchsabgabe entrichtet worden ist, neu bemessen. Bei Berechnung der neu hinzutretenden Brennereien bleibt der in der Zeit vom 1. Juni bis 15. September jedes Jahr hergestellte Branntwein außer Ansatz." (Die gesperrt gedruckten Worte bilden die beantragte Aenderung resp. Einschaltung.) — Abg. Meyer erklärt, daß Alle derartigen Amendements ihm unverständlich seien und auch keinen weiteren Nutzen hätten. Die Tendenz des Antrages Wörmann sei allerdings eine richtige. Was den neu entstehenden Brennereien billig sei, das müsse auch den Erweiterungen aller Brennereien recht sein. Im Uebrigen stehe er dem Antrag Gamp sympathisch gegenüber. Doch könne man sich gar kein richtiges Bild von dem machen, was die Antragsteller eigentlich wollten, da ein Theil der Anträge gedruckt vorläge, ein anderer Theil aber nur verlesen werde. — Abg. v. Mirbach wendet sich gegen den Antrag Gamp, der das ganze System, auf welchem der Gesetzentwurf beruhe, durchbreche. — Abg. von Kardorff spricht gegen den Antrag Wörmann, indem er meint, daß das Wachsen der Bevölkerung schon eine derartige Fixirung der Höhe des Consumspiritus nicht thunlich erscheinen lasse. Redner ist für den Antrag Helldorf, welcher dem Absatz 3 des § 2 folgende Fassung geben will:

„Nach Ablauf von je drei Jahren wird für die einzelnen bisher betheiligten Brennereien und für die inzwischen entstandenen landwirthschaftlichen oder Materialsteuer entrichtenden Brennereien die Jahresmenge Branntwein, welche sie zu dem niedrigeren Abgabesatze herstellen dürfen, neu bemessen. Die Vertheilung derselben erfolgt nach Maßgabe der in den letzten 3 Jahren durchschnittlich zum niedrigen Steuersatz hergestellten Jahresmengen. Die inzwischen entstandenen Brennereien sind hierbei nach dem Umfang ihrer Betriebsanlagen — und unter Berücksichtigung der wirthschaftlichen Verhältnisse nach Begutachtung derselben durch zwei Sachverständige der Brennereigenossenschaft der betreffenden Section zu berücksichtigen. Für die Betheiligung dieser neuen Brennereien an dem zum niedrigen Steuersatz herzustellenden Branntwein wird dasjenige Verhältniß zu Grunde gelegt, nach welchem die bisher bestandenen Brennereien an dem zum niedrigen Abgabesatz herzustellenden Quantum im Verhältniß zur Maischsteuer betheiligt waren."

Finanzminister v. Scholz erklärt sich mit dem Antrag Helldorf einverstanden; er hält dafür, daß die Regierung noch besser mit demselben auskommen könne, als selbst mit der Regierungsvorlage. — Abg. Wörmann zieht seinen Antrag zurück, worauf Abg. v. Huene erklärt, er sei zwar im Grunde nicht für den Antrag Helldorf, wolle aber nach den Auslassungen des Finanzministers nichts dagegen haben, wenn derselbe Annahme fände. — Abg. Gamp vertheidigt nochmals seinen Antrag, indem er ausführt, daß die Tendenz der Vorlage die Gleichstellung aller Brennereien bezwecke. Dasselbe wolle auch sein Antrag, der also jene Tendenz nicht durchbreche. — Abg. Meyer meint, daß der Antrag Helldorf nach der Erklärung des Finanzminsters angenommen werde; er gebe aber anheim, bei der zweiten Lesung den Antrag noch schärfer zu formuliren. — Abg. v. Helldorf wendet sich abermals gegen den Antrag Gamp und giebt zu, daß sein Antrag in zweiter Lesung anders zu fassen sein würde.

Der Antrag Gamp wird abgelehnt.

Dagegen wird der Antrag Helldorf mit einem Amendement Huene angenommen.

Abg. Dr. Buhl beantragt ferner, dem § 2 folgenden Zusatz anzufügen: 1) „Die Materialsteuer entrichtenden Brennereien bleiben von der Contingentirung befreit und dürfen ihre ganze Jahresmenge zum Abgabesatze von 0,50 herstellen." 2) In Absatz 3 die Worte: „oder Materialsteuer entrichtenden Brennereien" zu streichen; dagegen diesem Absatz anzufügen die Worte: „Die Materialsteuer entrichtenden Brennereien dürfen ihre ganze Jahresmenge zu dem niedrigeren Abgabesatz herstellen."

Finanzminister von Scholz steht diesem Antrage sympathisch gegenüber, doch glaubt er, daß sich aus demselben für die Zukunft möglicherweise schwere Consequenzen ergeben könnten.

Abg. von Mirbach wünscht, daß der Antrag anders formulirt und an anderer Stelle eingebracht werde.

Darauf wird der Antrag Buhl abgelehnt.

Der § 2 wurde nunmehr insgesammt mit 20 gegen 2 (deutschfreisinnige) Stimmen angenommen.

Darauf wird in die Berathung des § 3 eingetreten, welcher lautet: „Die Verbrauchsabgabe ist zu entrichten, sobald der Branntwein aus der steuerlichen Controle in den freien Verkehr tritt. Zur Entrichtung der Abgabe ist derjenige verpflichtet, welcher den Branntwein zur freien Verfügung erhält. Dem Steuerpflichtigen kann die Abgabe gegen Sicherheit gestundet werden."

Zu § 3 liegen wieder zahlreiche Amendements vor.

Von verschiedenen Seiten wird betont, daß die Besteuerung des Branntweins eine einheitliche sein müsse.

Abg. Gamp spricht für die Erleichterung des Exports, welcher nicht nur dem Handel, sondern auch der Landwirthschaft zu Gute komme; er glaubt, diese Erleichterung durch folgenden Antrag erreichen zu können, welcher dem § 3 nachstehenden Zusatz giebt:

„Wird Branntwein, auf welchem eine Verbrauchsabgabe von 0,50 M. ruht, ausgeführt oder zu den in § 1 Absatz 4 Nr. 2 bezeichneten Zwecken verwendet, so ist dem Steuerpflichtigen, sofern er einen Steuercredit genießt und innerhalb der Grenzen desselben der erhöhte Abgabesatz von 0,70 M. von seiner Steuerschuld abzuschreiben, wenn er Sicherheit dafür bestellt, daß von ihm ein gleiches Quantum innerhalb der nächsten sechs Monate zu dem erhöhten Abgabesatz zur Versteuerung gebracht werden wird. Die näheren Bestimmungen werden vom Bundesrath erlassen."

Finanzminister v. Scholz wendet sich gegen den Antrag, der auf irriger Voraussetzung beruhe, und hält denselben mindestens für überflüssig.

Abg. Buhl stellt den Antrag, folgenden § 3a einzuschalten: „Für den zu dem niedrigeren Abgabesatze versteuerten Branntwein werden Berechtigungsscheine ausgegeben; diese Berechtigungsscheine können auf einen Dritten übertragen werden. Werden die Berechtigungsscheine für ungereinigten Branntwein verlangt, so ist nach vom Bundesrath festzustellenden Bestimmungen an dem Quantum des ungereinigten Branntweins ein Abzug vorzunehmen, welcher dem Abgang bis zum Uebergange in den freien Verkehr angemessen ist. — Finanzminister von Scholz giebt näheren Aufschluß über das Ausgeben von Berechtigungsscheinen. — Abg. Witte glaubt, daß durch die Ausführung des § 3 der ganze Exporthandel ins Stocken gerathe. Dem Antrage Gamp könne er nicht beipflichten. — Abg. von Mirbach spricht sich für den Antrag Gamp aus, obwohl er die Schwierigkeit der Ausführung desselben nicht verkennt. — Abg. Meyer meint, daß die gestellten Anträge das Gesetz nur noch mißlicher machen, wenigstens für ihn und seine Partei. — Abg. Gamp zieht seinen Antrag vorläufig zurück und behält sich vor, ihn bei der zweiten Lesung zu erneuern. — Abg. von Kardorff ist der Ansicht, man habe durch die verschiedenen Anträge die ganze Frage äußerst complicirt gemacht. Die Fassung der Regierungsvorlage genüge. Auch glaubt er, daß die Ausfuhr genau dieselbe Form wie seither auch nach dem Gesetz beibehalten werde. Auch der Verkehr der Brennereibesitzer mit den Händlern werde der gleiche sein. — Abg. Buhl zieht nach einer Erklärung des Finanzministers seinen Antrag zurück.

In Absatz 3 des § 3 hat der Abg. v. Mirbach folgenden Antrag gestellt: „Gegen Sicherheit wird die Abgabe gestundet. Für eine Frist bis zu drei Monaten kann dem Steuerpflichtigen auf Verlangen die Abgabe auch ohne Sicherheit gestundet werden, falls nicht Gründe vorliegen, welche deren Eingang gefährdet erscheinen lassen." Der Antragsteller empfiehlt kurz seinen Antrag. — Abg. Gamp beantragt, an die Stelle des Absatzes 3 in § 3 zu setzen: „Soweit der Hersteller des Branntweins zur Entrichtung der Abgabe verpflichtet ist, hat derselbe Anspruch auf Stundung dieser Abgabe für 6 Monate, wenn dieselbe den Betrag von 200 Mark übersteigt. Von Personen, gegen welche Thatsachen vorliegen, welche die Befürchtung der nicht rechtzeitigen Zahlung der gestundeten Abgabe rechtfertigen, kann die Steuerbehörde die Stellung einer Sicherheit verlangen. Auch anderen Steuerpflichtigen, als dem Hersteller, kann die Abgabe auf die Dauer von 6 Monaten gestundet werden; in diesem Falle ist die Steuerbehörde Sicherheit zu fordern berechtigt, aber nicht verpflichtet. Dasselbe ist der Fall, wenn die Stundung, was ausnahmsweise zulässig ist, auf Monate ausgedehnt wird." — Abg. Sattler kann diesen Antrag nur empfehlen, doch möchte er den Satz, „wenn die Abgabe den Betrag von 200 Mark nicht übersteigt", gestrichen haben. — Auch Abg. von Kardorff empfiehlt den Antrag Gamp und wendet sich gegen den Antrag Mirbach, während Finanzminister v. Scholz dem letzteren bedingungsweise zustimmt, den Antrag Gamp aber zurückweist. Er wünscht, daß man es bei der Vorlage belasse, auch meint er, daß es besser sei, bei allen Steuerpflichtigen Sicherheit zu verlangen, weil dadurch eine Gleichmäßigkeit eintrete, während durch Verlangen einer Sicherheit bei dem einen und die Preisgabe der Sicherheit bei einem anderen der erstere an seinem Credit geschädigt werden könne. — Abg. v. Huene ist vorbehaltlich einer anderen Fassung für den Antrag Mirbach. — Abg. Gamp zieht seinen Antrag zurück.

Der Antrag Mirbach wird mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen und darauf mit dieser Aenderung der ganze § 3.

Nächste Sitzung Freitag Vormittag 10 Uhr.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 18. Mai. Der Kaiser empfing heute Vormittags den Generalquartiermeister Waldersee und nahm Mittags den Vortrag Wilmowski's entgegen. Die Besichtigung der Truppen auf dem Tempelhofer Felde unterblieb wegen strömenden Regens.

Berlin, 18. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." behauptet dem neuerlichen Artikel der „Moskauer Zeitung" gegenüber nochmals, die russisch-österreichischen Abmachungen von 1877 bestanden zur Zeit des Berliner Congresses noch in voller Giltigkeit fort. Der Beweis dafür sei, daß, als England auf dem Berliner Congresse die Besetzung der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina in Vorschlag gebracht habe, Gortschakow dagegen nicht nur keinen Widerspruch erhob, sondern ohne Zaudern dem englischen Vorschlage zustimmte. Das sei nur erklärlich dadurch, daß zur Zeit des Berliner Congresses Vereinbarungen zwischen Rußland und Oesterreich in Kraft bestanden, welche Gortschakow in die Unmöglichkeit versetzten, gegen die Besetzung Bosniens und der Herzegowina Einspruch zu erheben.

Berlin, 18. Mai. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte mit großer Majorität Eberty als Stadtsyndikus wieder.

Bremen, 18. Mai. Einer Newyorker Depesche zufolge gerieth der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Fulda" am 16. Mai bei Longisland auf Grund. Man beabsichtigt, die Ladung zu löschen in der Hoffnung, bei hohem Wasser das Schiff wieder abbringen zu können. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Paris, 18. Mai. Die Majorität gegen die Regierung umfaßte 164 Mitglieder der Rechten, 86 Opportunisten, 25 von der äußersten Linken. Im Allgemeinen gilt Freycinet als Präsident des zukünftigen Ministeriums, wenn schon die „Debats" meinte, Clemenceau würde sich dem Wiedereintritte Freycinets widersetzen. Die intransigenten Blätter fordern Clémenceau auf, die Geschäfte zu übernehmen. Die opportunistischen Kreise sind entschieden gegen die Uebernahme Boulangers in das neue Cabinet. Die Schwierigkeiten der Situation lassen annehmen, daß die Ministerkrisis keine unmittelbare Erledigung finden dürfte.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Paris, 18. Mai. Der Senior der medicinischen Facultät, Vulpian, ist gestorben.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt)

Paris, 18. Mai. Heute Nachmittag conferirte Grevy außer mit Leroyer und Floquet noch mit Brisson, Raynal, Rouvier, Ribot 2c. — In parlamentarischen Kreisen wird versichert, der Präsident werde morgen mit Freycinet eine Besprechung haben.

Brüssel, 18. Mai. In den Kohlengruben des Bassins Charleroi ist bisher nur in Gilly der Strike ausgebrochen, die übrigen Gruben arbeiten. Von Namur Turnai sind drei Escadronen Lanciers eingetroffen, wovon eine nach Gilly abgegangen. Im Bassin des Centrums (Mons) dagegen nahm die Strikebewegung erheblich zu. In Meurage, Braguegnies, La Louviere, Beris du Luc, Sar Long Champs, Houssu, Haine, Sain Pierre und Charnast ist die Arbeit größtentheils eingestellt. In Francobelge feiern drei Viertheil von den Arbeitern, in Mariemont wird die Arbeit fortgesetzt.

Petersburg, 18. Mai. Dem Chef der Oberpreßverwaltung, Theoktistof, ist ein 2½monatlicher Urlaub fürs Ausland bewilligt worden, desgleichen ist Danilewsky, Mitglied jener Verwaltung und Hauptredacteur des „Regierungs-Anzeigers", ebenso langer Urlaub bewilligt. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Nowotscherkask, 18. Mai. Die Kaiserfamilie ist gestern Abend hier eingetroffen, und wurde am Bahnhofe, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt war, von dem hier weilenden Großfürsten Nicolaus, dem Senior der gesammten Generalität und den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen. Bald darauf begab sich die Kaiserfamilie zur Kathedrale, wo der Metropolit Platon aus Kiew eine Begrüßungsansprache an den Kaiser hielt.

Zanzibar, 18. Mai. Dr. Carl Peters ist mit seiner Expedition gestern hier eingetroffen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 18. Mai.

* **Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.** In der am 17. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung waren 259 Actien mit der gleichen Anzahl Stimmen vertreten. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir Folgendes: Es gelangten während des Jahres 1886 zum Abschluss: 1145 Capital-Versicherungen auf den Todesfall über 3378200 M., 209 Capital-Versicherungen auf den Lebensfall 564600 M., 241 Sterbekassen-Versicherungen über 80400 M., 10 Renten-Versicherungen über eine jährliche Rente von 3800 M. Hierdurch war am Schlusse des Jahres 1886 nach Abzug aller während desselben erloschenen Versicherungen der Bestand gewachsen auf: 6097 Capital-Versicherungen auf den Todesfall über 18897159 M. 933 Capital-Versicherungen auf den Lebensfall über 1964543 M., 610 Sterbekassen-Versicherungen über 239650 M., 58 Renten-Versicherungen über eine jährliche Rente von 28771 M. Gegen Unfall waren am Schlusse des Jahres 1886: collectiv 10464 Personen mit 23176782 M., individuell 4061 Personen mit 48766488 Mark und 23000 M. jährliche Rente, auf Reisen 207 Personen mit 3300895 Mark versichert. Die Gesammt-Prämien-Einnahme betrug 959294 M., die Gesammt-Einnahme 4247196 M., die Gesammt-Ausgabe 4227114 M., der Gewinn also 20082 M. Von diesem sind dem Reserve-Fonds überwiesen worden 2008 M. und der verbleibende Rest von 18073 M. ist auf neue Rechnung vorgetragen worden. Den mit Anspruch auf Gewinn Versicherten wurde eine Gewinnrate von 37370 M. überwiesen, welches die Vertheilung einer gleichen Dividende wie im Vorjahre in Aussicht stellt. Die beantragte Decharge wurde einstimmig ertheilt. Die ausscheidenden Verwaltungsrathsmitglieder Herren Fabrikbesitzer Bock und Commerzienrath Friedenthal wurden wiedergewählt. (Die Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Conto sind im Inseratentheile abgedruckt.)

* **Einheitliche Notirung an den deutschen Effectenbörsen.** Von den Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin ist bekanntlich bei der Frankfurter Handelskammer die Einführung einer einheitlichen Notirungsweise der Effecten an allen deutschen Börsen in Anregung gebracht worden. Die Handelskammer in Frankfurt a. M. hat, wie der „Frkf. Ztg." mitgetheilt wird, diesen Vorschlag mit Wohlwollen geprüft, gelangte jedoch nach Anhörung der Interessenten und des Makler-Syndicats zu der Ueberzeugung, dass ein Anlass zu einer Abänderung der betreffenden, seit lange bewährten Usancen umsoweniger vorliegt, als eine derartige Aenderung der Notirungsweise den Gepflogenheiten der ausgedehnten Frankfurter Kundschaft widerspricht und demnach eine Schädigung des genannten Platzes bedeuten würde.

* **Waaren-Liquidations-Kasse in Hamburg.** Die am Sonnabend vorgenommene Zusammenstellung der Zeichnungen auf das in Höhe von drei Millionen Mark in Aussicht genommene Actien-Capital der für den Kaffee-Terminhandel zu gründenden „Waaren-Liquidations-Kasse" ergab einen Gesammtbetrag der Anmeldungen von etwa 13½ Millionen. Wie die H. B.-H. schreibt, haben zwei Firmen je drei Millionen Mark gezeichnet. Die Repartirung wird derartig vorgenommen werden, dass Anmeldungen bis zu einschliesslich zehn Actien zu Voll Berücksichtigung finden, während auf grössere Beträge 20 pCt. zugetheilt wird. Am Sonnabend, den 21. d. Mts., findet eine General-Versammlung des „Vereins der am Kaffeehandel betheiligte Firmen" zur Entgegennahme der von der Commission ausgearbeiteten, auf die Einführung des Termingeschäftes bezüglichen Vorlagen, sowie zur Beschlussfassung über dieselben statt; für den 24. Mai ist sodann die constituirende General-Versammlung der „Waaren-Liquidations-Kasse" anberaumt worden.

* **Gorkauer Societäts-Brauerei.** Die Umwandlung der bisher als Commandit-Gesellschaft bestandenen Brauerei in eine Actien-Gesellschaft ist bei dem Amtsgericht in Schweidnitz zur Eintragung gelangt. Näheres hierüber, sowie die Bilanz pro 1886 befindet sich im Inseratentheile.

Submissionen.

A—z. **Kohlen-Submission.** Die regelmässige Submission der königl. Eisenbahn-Direction Berlin zur Beschaffung des Kohlenbedarfs für das nächste Jahr, ab 1. Juli gerechnet, hat am 16. cr. stattgefunden. Die Ausschreibung umfasste 1) 60000 Tonnen (à 20 Ctr.) Stücke, 2) 232000 To. Förderkohlen, 3) 4500 To. Schmiedekohlen, 4) 24500 To. Schmelzkokes, 5) 1000 To. Gaskokes, 6) 420 To. Braunkohlen-Briquettes, 7) 300 To. Braunkohlen. Das Angebot war sehr gross, es gingen 62 Offerten ein, von denen die meisten westfälische Marken betrafen. Von den Offerten auf schlesische Kohlen erwähnen wir die folgenden, Preise per To. und wo nichts Anderes bemerkt, frei Waggon, Grube: Consolidirte Abendröthegrube in Rothenbach bei Gottesberg, ad 2 15000 To. zu 7,20 M., ad 3 3000 To. zu 7,20 M.; Friedenshoffnunggrube in Hermsdorf ad 1 30000 To. zu 8,80 M., ad 2 80000 To. zu 8 M., ad 3 4500 To. zu 7,40 M., ad 4 10000 To. zu 10 M.; Vereinigte Glückhilfgrube in Hermsdorf ad 1 40000 To. zu 8,80 M., ad 2 153000 To. zu 8 M., ad 3 4500 To. zu 8 M., ad 4 das ganze Quantum zu 10 M.; Schlesische Kohlenwerke, Gottesberg, ad 2 6000 To. zu 7,20 M., ad 3 je 2500 To. zu 7 und 7 20 M.; C. Kulmiz, Ida- und Marienhütte, ad 2 100000 To. aus Juliusschacht zu 7,50 M.; Fürstlich Pless'sche Verwaltung in Waldenburg ad 1 25000 To von Emanuelsegen OS. zu 4,40 Mark, ad 2 30000 To. von Hans Heinrich NS. zu 7,80 M.; Gräflich Ballestrem'sche Güter-Direction in Ruda ad 1 45000 To. zu 5,20 M., Gebr. Schweitzer, Kattowitz, ad 1 50000 To. von Deutschlandgrube zu 5,40 M.; Emanuel Friedländer u. Co., Gleiwitz, von Hohenzollern, ad 1 60000 To. zu 5,20 M., ad 2 100000 To. zu 3,70 M.; Gebr. Nitschke, Kattowitz, ad 1 von Emanuelsegen 12500 To. zu 4,50 M.; Cäsar Wollheim, Berlin, von Hugozwang und Gottessegen ad 1 60000 To. zu 5 M.

Verloosungen.

* **Reggio, 120 Fr.-Loose v. 1870.** Ziehung vom 1. d. Auszahlung 1. September. Hauptpreise: 20000 Fr. Nr. 17253, 500 Fr. Nr. 107539, 400 Fr. Nr. 19081, 250 Fr. Nr. 31487 34190 62397, 200 Fr. Nr. 12698 13706 16869 28714 38794 53968 57294 61268 73167 73585 80521 94434 97142.

* **Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahnanlehen.** Bei der Ziehung vom 16. d. wurden folgende Serien gezogen: 39 278 410 552 709 739 809 983 1290 1399 1537 1571 1700 1794 1807 1981 2026 2036 2104 2158 2353 2391 2458 2658 2846 2981 3252 3294 3426 3574 3689 3700 4056 4146 4203 4352 4460 4603 4682 4691 4774 4872.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 18. Mai. **Neueste Handels-Nachrichten.** Der Geldstand gestaltet sich seit mehreren Tagen etwas knapper. Der Privatdiscont stieg auch heute wieder um ⅛ pCt. Derselbe notirt jetzt 2¼ pCt. — In Bezug auf die Eisenindustrie zu Menden und Schwerte wird von betheiligter Seite mitgetheilt, dass am 3. Juni hier eine Aufsichtsraths-Sitzung stattfindet, in welcher die Betriebs-Rechnung für die verflossenen zehn Monate des Geschäftsjahres vorgelegt werden wird. Trotz der andauernd ungünstigen Conjunctur sollen seit Jahren zum ersten Male wieder relativ befriedigende Resultate erzielt sein. — In der heute stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrathes der Dux-Bodenbacher Eisenbahn wurde die Bilanz für das Jahr 1886 vorgelegt, welche nach Dotirung des Erneuerungsfonds mit 118650 Gulden einen disponiblen Nettobetriebsertrag von 913549 Gulden aufweist. Der am 11. Juni nach Prag einzuberufenden Generalversammlung soll eine Dividende von 9 pCt. vorgeschlagen, dem Reservefonds 84371 Gulden zugewiesen und auf neue Rechnung 16513 Gulden vorgetragen werden. — Das Bankhaus Robert Warschauer bringt anfangs nächster Woche die fünfprocentige Prioritätsanleihe der Moskau-Jaroslaw-Eisenbahn im Betrage von 2536000 Rubel Credit zur Subscription. Der betreffende Prospect ist heute dem Börsen-Commissariat eingereicht worden. — Der „Voss. Ztg." telegraphirt man aus Newyork: Swan Brothers Viehhändler in Wyoming fallirten. Die Passiva betragen eine Million Dollars. — Der Aufsichtsrath der Ostpreussischen Südbahn hat sich noch nicht über die vorzuschlagende Dividende schlüssig gemacht. In hiesigen wohl unterrichteten Kreisen glaubt man, dass die Dividende der Stammprioritäten kaum mehr als 2 pCt. betragen wird. Die Meldung, dass die Firma Jacob Landau und die hiesige Nationalbank bei dem Abschluss der Prioritätsanleihe der neuen Wiener Tramway-Gesellschaft interessirt sei, wird von authentischer Seite als unrichtig bezeichnet. Das Gerücht dürfte dadurch entstanden sein, dass der jüngere Chef des erstgenannten Bankhauses sich vor einigen Tagen in Wien aufgehalten hat. — Das Landgericht in Aachen erkannte in dem Processe eines Actionärs gegen die Verwaltung der Aachen-Jülicher Eisenbahn auf kostenfällige Abweisung des Klägers. — Die Lindener Actien-Brauerei, vormals Brande u. Meyer, wird ihre 5procentigen Prioritäts-Anleihen, insgesammt ca. 750000 Mark, in 4procentige convertiren. — Gotthard-Einnahmen Transport 9821475 Francs, aus verschiedenen Quellen 347838, zusammen 10179313 Francs, Betriebs-Ausgaben 5291393, hierzu Vortrag 197152, ausserordentlicher Vortrag 276429, Ertrag aus Capitalien 729068, Zuschuss aus Erneuerungsfonds 306875, zusammen 6387444 Francs; davon ab für Anleihen Zinsen 3798993 und Einlagen in verschiedenen Fonds 1126971, Amortisation der Obligationen 130000, für diverse Zwecke 24695; Summa der Ausgaben 5086659, Saldo 1306786 Frcs. — Der im Newyorker Hafen auf den Grund gerathene Dampfer „Fulda" des Norddeutschen Lloyd löscht seine Ladung ohne Gefahr für dieselbe — Wie man aus Wien meldet, nahm der Eisenbahn-Ausschuss des Hauses den Artikel 10 des Localbahngesetzes an, wonach die Ausgabe von Prioritäts-Obligationen, welche nur auf österreichische Währung lauten dürfen, insolange ausgeschlossen ist, als nicht die Verzinsung und Tilgung derselben nach den von der Regierung zu prüfenden Ausweisen als dauernd gesichert erscheint. Bahnunternehmungen, bei welchen aus Mangel an den erforderlichen Voraussetzungen die bücherliche Einlage im Sinne des Gesetzes vom 19. Mai 1874 nicht zulässig erscheint, sind von der Prioritätsobligationenausgabe ausgeschlossen. — Die Firma Johann Goll & Söhne in Frankfurt a. M. emittirt mittelst Subscription am 21. Mai von den existirenden 1800000 Mark Stern'scher Brauerei-Actien 1150000 M. zum Course von 136 pCt. Der Rest bleibt in festen Händen. — Die Notirung der Schweizer Westbahn Stamm- und Prioritätsactien an der Frankfurter Börse ist genehmigt und erfolgt vom Freitag ab.

Berlin, 18. Mai. **Fondsbörse.** Der Sturz des Cabinets Goblet verstimmte die Börse. Indessen befestigte sich dieselbe später in der Erwartung eines Ministeriums Freycinet. Das Geschäft blieb sehr reservirt. Auf internationalem Gebiet waren österreichische Creditactien nach schwächerer Eröffnung befestigt und mässig lebhaft. Auch Franzosen stellten sich im Laufe der Börse etwas besser. Lombarden lagen matt. Andere österreichische Bahnen wenig verändert und ruhig. Schweizerische Bahnen schwach. Von den fremden Fonds waren russische Anleihen und ungarische Goldrente nach schwacher Eröffnung befestigt; Italiener fest. Deutsche und preussische Staatsfonds und inländische Eisenbahn-Prioritäten waren fest und ruhig. Bankactien ruhig. Die speculativen Devisen haben sich allmälich befestigt. Inländische Eisenbahnactien wenig verändert und ruhig. Am Montanmarkt herrschte anfänglich Geschäftsunlust vor, doch befestigte sich die Tendenz später. Bochumer wurden zu 118¼ bis 118¾, Dortmunder zu 52⅝—53⅛ und Laurahütte zu 69⅛—69½ umgesetzt. Von Cassawerthen gewannen Bonifacius 1,15 pCt., Aachen-Höngen convertirte 1 pCt. und Mechernicher Bergwerks-Verein 1½ Procent, während Marienhütte bei Kotzenau 1½ pCt., Berzelius, Eschweiler Bergwerk und Phönix Litt. A. je ½ pCt. einbüssten. Das Geschäft in Industriepapieren war mässig belebt bei fester Tendenz. Es gewannen allgemein: Häuserb. 1,50, Ascania 3,50, Freund 1,50, Heinrichshall 1, Lindener Br. 3, Möbeltransp. 2, Schering 2,75. Dagegen verloren: Braunschweig Jute 2,50, Nordd. Lloyd 1,65, Solbrig 1,25, Schwanitz 1,50 pCt.

Berlin, 18. Mai. **Productenbörse.** Die Börse war heute ohne Anregung, die Tendenz ziemlich fest. — Weizen loco still. Termine bei geringem Angebot und Umsatz etwa 1 M. höher. — Roggen loco geschäftslos. Termine für nahe Sicht gefragt und durchschnittlich 1 M. anziehend. — Hafer in loco schwerfällig zu verkaufen, auf Termine etwas fester. — Mehl zog ebenfalls eine Kleinigkeit im Werthe an. — Rüböl blieb ohne Handel und ohne Werthänderung. — Auch Spiritus hatte heute aussergewöhnlich geringes Geschäft zu gestrigen Preisen.

* **Hamburg,** 18. Mai, 7 Uhr 10 Min. Abends. **Kaffee-Terminbörse.** Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau. Per December 88½ Pf. bez. Tendenz: Käufer.

Havre, 18. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee** Good average Santos per August 107, 75, per December 109, 00. Verkäuferpreise.

Magdeburg, 18. Mai. **Zuckerbörse.** Termine Mai 11,90 M. bez. u. Gd., 11,92½ M. Br., per Juni 11,90 M. bez. u. Gd., 11,95 M. Br., per Juni-Juli 11,95 M. bez. u. Gd., per Juli 11,95—11,97½ Mark bez., per Juli-August, August 12 M. bez., per October-Decbr. 11,55 M. — Tendenz: Stetig.

Paris, 18. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 28,25—28,50, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per Mai 32,50, per Juni 32,60, per Juli-August 32,80, per October-Januar 32,75, Januar —,—.

London, 18. Mai. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 13¾, ruhig. Rübenrohzucker 11⅞, ruhig. Centrifugal-Cuba 13¼.

Glasgow, 18. Mai. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbres warrants | 17. 41 Sh. 6 P. | 18. 41 Sh. 7 P. Morgen geschlossen.

Berlin, 18. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	17.	18.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf..	97 70	97 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 90	82 60
Gotthardt-Bahn....	108 70	108 20
Warschau-Wien....	278 50	278 90
Lübeck-Büchen .	156 60	156 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	61 50	62 —
Ostpreuss. Südbahn.	105 20	105 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 70	90 90
do. Wechslerbank	100 30	100 50
Deutsche Bank	159 —	159 20
Disc.-Command. ult.	195 10	195 —
Oest. Credit-Anstalt	451 50	451 —
Schles. Bankverein.	106 20	106 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 —	59 —
do. Eisenb.Wagenb.	93 50	93 60
do. verein. Oelfabr.	63 60	64 —
Hofm.Waggonfabrik	78 —	78 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	62 90	63 20
Schlesischer Cement	96 50	96 50
Bresl. Pferdebahn .	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	55 —	54 —
Kramsta Leinen-Ind.	124 —	122 —
Schles.Feuerversich.	— —	1800—
Bismarckhütte.....	101 50	101 50
Donnersmarckhütte	36 70	36 60
Dortm. Union St.-Pr.	53 —	53 10
Laurahütte........	69 25	68 75
do. 4½% Oblig.	101 10	101 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	102 50	101 90
Oberschl. Eisb.-Bed.	43 70	44 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 70	— —
do. St.-Pr.-A.	129 —	— —
Bochumer Gussstahl	118 50	118 10
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 20
Preuss.Pr.-Anl. de 55	154 50	154 50
Pr.3½%St.-Schldsch	100 —	99 90
Preuss.4%cons.Anl.	106 —	106 —
Prss.3½%cons.Anl.	99 20	99 [illegible]
Schl.3½%Pfdbr.L.A	97 30	97 20

Cours vom	17.	18.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Posener Pfandbriefe	101 50	101 50
do. do. 3½%	97 40	97 20
Goth. Prm.-Pfdbr.S.I	106 40	106 40
do. do. S.II	103 70	103 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Brsl.-Freib.Pr.Ltr.H.	—	102 50
Oberschl.3½%Lit.E.	99 —	— —
do. 4%	102 40	— —
do. 4½% 1879	105 20	105 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	50 70	50 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente .	97 40	97 30
Oest. 4% Goldrente	90 20	90 50
do. 4⅕% Papierr.	65 20	65 —
do. 4⅕% Silberr.	65 90	65 90
do. 1860er Loose	114 —	113 80
Poln. 5% Pfandbr.	57 —	57 —
do. Liqu.-Pfandbr.	52 60	52 70
Rum. 5% Staats-Obl.	94 80	94 70
do. 6% do. do.	105 50	105 50
Russ.1880er Anleihe	83 50	83 10
do. 1884er do.	97 —	96 60
do. Orient-Anl. II.	56 10	56 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 —	94 80
do. 1883er Goldr.	109 90	109 70
Türk. Consols conv.	13 90	14 —
do. Tabaks-Actien	— —	73 70
do. Loose .	29 —	29 —
Ung. 4% Goldrente	81 30	81 30
do. Papierrente .	70 30	70 30
Serb. Rente amort.	79 70	79 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 35	160 45
Russ. Bankn. 100 SR.	182 10	182 10
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 80	168 80
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36½	20 36
do. 1 „ 3 M.	20 30	20 31
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	80 75
Wien 100 Fl. 8 T.	160 15	160 15
do. 100 Fl. 2 M.	159 35	159 35
Warschau 100 SR 8 T.	181 85	181 90

Privat-Discont 2¼%.

Berlin, 18. Mai, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Oesterr. Credit ult.	452 —	452 50	Mecklenburger ult.	136 62	136 75
Disc.-Command. ult.	195 —	195 37	Ungar.Goldrente ult.	81 12	81 37
Franzosen......ult.	358 50	361 —	Mainz-Ludwigshaf..	97 62	97 87
Lombarden. . ult.	142 —	140 —	Russ.1880er Anl. ult.	83 25	83 25
Conv. Türk. Anleihe	13 87	13 87	Italiener ......ult.	97 —	97 12
Lübeck-Büchen ult.	156 75	156 37	Russ.II.Orient-A. ult	55 87	56 25
Egypter.......	75 37	75 37	Laurahütte.... ult.	69 —	69 62
Marienb.-Mlawka ult	45 62	45 12	Galizier ...... ult.	82 62	82 62
Ostpr. Südb.-St.-Act.	60 37	60 37	Russ. Banknoten ult.	182 —	182 50
Dortm. Union St.-Pr.	52 75	53 —	Neueste Russ. Anl.	96 87	96 87

Berlin, 18. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Weizen. Besser.			Rüböl. Still.		
Mai	183 —	184 —	Mai-Juni	44 70	44 70
Septbr.-Octbr. ...	169 50	170 —	Septbr.-Octbr.....	44 90	44 90
Roggen. Fester.					
Mai-Juni	124 75	125 50	Spiritus. Still.		
Juni-Juli	125 50	126 50	loco	41 50	41 60
Septbr.-Octbr. ...	129 75	130 50	Mai-Juni	41 60	41 70
Hafer.			Juli-August	42 50	42 50
Mai-Juni	96 75	97 —	August-September	43 30	43 30
Septbr.-Octbr. .	102 75	103 —			

Stettin, 18. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Fest.		
Mai............	178 50	178 50	Mai..	44 50	45 —
Juni-Juli.......	179 —	178 50	Septbr.-Octbr.....	45 —	45 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Mai	124 —	123 50	loco	40 80	40 90
Juni-Juli..... ..	124 50	123 50	Mai..	40 80	40 80
			Juni-Juli...	40 90	41 —
Petroleum.			August-September	42 20	42 40
loco	10 35	10 35			

Paris, 18. Mai. 3% Rente 80, 72. Neueste Anleihe 1872 108, 15. Italiener 98, 30. Staatsbahn 452, 50. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 374. Fest.

Paris, 18. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
3proc. Rente . .	80 32	80 67	Türken neue cons.	13 82	13 87
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	108 05	108 45	Goldrente, österr..	89⅛	89½
Ital. 5proc. Rente..	97 97	98 30	do. ungar. 4pCt.	81 81	82⅛
Oesterr. St.-E.-A. ..	451 25	452 50	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act. .	173 75	172 50	Egypter...	374 —	375 —

London, 18. Mai. Consols 103, 03. 1873er Russen 97, 62. Egypter 73, 87. Regnerisch.

London, 18. Mai, 2 Uhr 30 Min. Russen 97⅞, Egypter —.

London, 18. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl., Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Consols.... ...	103 03	103 03	Silberrente	66	66 —
Preussische Consols	105½	105½	Ungar. Goldr. 4proc.	81¼	81¼
Ital. 5proc. Rente..	96⅞	97⅜	Oesterr. Goldrente ..	— —	— —
Lombarden	7	6 15	Berlin	20 51	— —
5proc.Russen de 1871	96	96 —	Hamburg 3 Monat	20 51	— —
5proc.Russen de 1873	97⅞	98 —	Frankfurt a. M....	20 51	— —
Silber....	— —	— —	Wien	12 84	— —
Türk. Anl., convert.	13¾	13⅝	Paris	25 40	— —
Unificirte Egypter..	74⅛	74¼	Petersburg	21⅛	— —

Frankfurt a. M., 18. Mai. Mittags. Credit-Actien 224, 87. Staatsbahn 179, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarn 81, —. Egypter 75, 40. Laura —, —. Credit —, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Italien 100 Lire k. S. 80à79,95à80 bez.

Wien, 18. Mai. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Credit-Actien .	281 —	280 70	Marknoten	62 35	62 37
St.-Eis.-A.-Cert.	224 25	224 —	4% Ungar. Goldrente	101 55	101 60
Lomb. Eisenb..	77 —	76 75	Silberrente	82 40	82 35
Galizier	205 50	205 —	London	127 05	127 05
Napoleonsd'or	10 06½	10 08	Ungar. Papierrente	87 65	87 75

Köln, 18. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 18, 90, per Juli 18, 90. Roggen loco —, per Mai 12, 95, per Juli 13, —. Rüböl loco 23, 90, per Mai 23, 70. Hafer loco 11, 50.

Hamburg, 18. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 173—176. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 130—134, russischer loco ruhig, 95—100. Rüböl still, loco 41, —. Spiritus matt, per Mai 24¾, per Juli-August 25¾, per September-October 27, per November-December 27. — Wetter: Regen.

Amsterdam, 18. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per Mai 226, per November 226. Roggen loco höher, per Mai 123, per Octbr. 122. Rüböl loco 24¼, per Mai —, per Herbst 23⅞. Raps loco —, per Herbst —.

Paris, 18. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Mai 26, 90, per Juni 27, 25, per Juli-August 27, 10, per September-December 25, 75. Mehl träge, per Mai 56, 75, per Juni 57, 25, per Juli-August 57, 40, per September-Decbr. 55, 75. Rüböl ruhig, per Mai 50, —, per Juni 50, 50, per Juli-August 51, 25, per September-December 52, 75. Spiritus behauptet, per Mai 42, 50, per Juni 42, 50, per Juli-August 42, 50, per September-December 40, 75. — Wetter: Regnerisch.

London, 18. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Mehl und Weizen fest, ruhig. Uebriges träge, russischer Hafer schwächer. Fremde Zufuhren: Weizen 21060, Gerste nichts, Hafer 38340. — Wetter: Trübe.

Liverpool, 18. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Steigend.

Abendbörsen.

Wien, 18. Mai, 5 Uhr 20 Min. Oesterr. Credit-Actien 281, 20. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 101, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 18. Mai, 7 Uhr — Min. Creditactien 225, 25. Staatsbahn 179, 62. Lombarden 59⅞. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 81, 30. Egypter 75, 45. Laura —, —. Mainzer —, —. Portugiesen —, —. 4proc. russ. innere Anleihe 47, 90. Tendenz: Still.

Marktberichte.

Wien, 17. Mai. [Borstenviehmarkt.] Für den heutigen Markt sind 7390 Stück Schweine verschiedener Gattung angemeldet und zum Verkaufe aufgestellt: 4254 Frischlinge, 1965 mittelschwere und 1171 Stück schwere Schweine. Mit Rücksicht auf den in diese Woche fallenden Feiertag war das Geschäft recht lebhaft und haben sich trotz des um 500 Stück gegen die Vorwoche höheren Auftriebes die letztwöchentlichen Preise gut behauptet. Man verkaufte: Prima mit 44 bis 47 Kr., mittlere Schweine mit 42 bis 43 Kr., leichte Sorten mit 40 bis 42 Kr. und Jungschweine mit 36 bis 43 Kr. per Kilogramm lebenden Gewichts excl. Verzehrungssteuer.

Trautenau, 17. Mai. [Garnmarkt.] Auf dem hiesigen Markte sind Käufer wie Spinner nicht so zahlreich wie letzthin erschienen. Die meisten der Spinnereien stehen der Feiertage wegen. Im Uebrigen ist die Tendenz des Garngeschäfts vollkommen unverändert von jener des letzten Garnmarktes, und es bleiben Towgarn in gutem Begehr und in fester Haltung, während in Linegarnen eher anzukommen ist. Der Absatz derselben an die mechanischen Webereien ist übrigens ein ganz befriedigender und Notirungen sind sowohl in Tow- wie Linegarnen vollständig gleich geblieben wie in der Vorwoche.

Vom Standesamte. 18. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Tschöpel,** Johann, Müller, k., Neumarkt 19, **Neumann,** Antonie, k., Adalbertstr. 18. — **Erfurth,** Paul, Kaufmann, ev., Schmiedebrücke 10, **Schneider,** Hedwig, k., Hummerei 45. — **Streubel,** Josef, Straßenbahnwärter, k., Bismarckstr. 13, **Rosenblatt,** Susanne, ev., Bismarckstr. 19 — **Schindler,** Isidor, Commis, j., Neumarkt 41, **Brieger,** Hedwig, j., Büttnerstraße 27.

Standesamt II. **Oppler,** Stephan, Fabrikbes., mos., Oppeln, **Sachs,** Martha, mos., Ohlauufer 12. — **Winkler,** Hermann, Tischler, ev.-luth., Vorwerksstr. 35, **Stramke,** Mar., ev.-luth., Friedrich-Wilhelmstr. 28. — **Paschek,** Rich., Schlosser, k., Brüderstr. 18, **Knorn,** Bertha, k., Lohestr. 43.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Vogt,** Gottfried, Arbeiter, 61 J. — **Bäsche,** Therese, geb. Neugebauer, Töpfermeisterwittwe, 84 J. — **Arnold,** Ernst, Seifenfabrikant, 37 J. — **Scholz,** Friedrich, Arb., 51 J. — **Ständer,** Bertha, T. d. Kutschers Wilhelm, 1 J. — **Kluge,** Adalbert, Friseur, 65 J. — **Schöpke,** todtgeb. S. d. Buchbinders Richard. — **Aßner,** Arthur, S. d. Kürschners Josef, 5 M. — **Großmann,** Max, S. d. Tischlers Ignatz, 2 J. — **Franke,** Carl, Kirchendiener, 61 J. — **Machill,** Thekla, T. d. Brauers Ernst, 2 J. — **Tiroke,** todtgeb. S. d. Stellmachergef. Heinrich. — **Burgan,** Gertrud, T. d. Klempners Paul, 3 M. — **Adolph,** Emma, T. d. Anstreichers August, 5 M. — **Opitz,** Gustav, S. d. Tischlers Gustav, 2 T. — **Tripke,** todtgeb. T. d. Viehwärters Josef.

Standesamt II. **Hummel,** Carl, Arb., 34 J. — **Rother,** Auguste, geb. Brand, Maurerwittwe, 45 J. — **Siegismund,** Gustav, Steinmetz, 30 J. — **Reichelt,** Paul, S. d. Arb. August, 8 M. — **Greiffenberg,** Max, S. d. Restaurateurs Max, 11 W. — **Prätzel,** Marie, T. d. Stat.-Diätars Julius, 10 J. — **Hamann,** Margarethe, T. d. Klempners Emil, 2 T. — **Rachur,** Xaver, Hilfsbremser, 34 J. — **Latzel,** Heinrich, S. d. Droschkenbesitzers Carl, 3 J. — **Bartueck,** Carl, Nachtwächter, 44 J. — **Müller,** Curt, S. d. Arb. Wilh., 4 J. — **Tscherutke,** Joh., Arb., 51 J.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Zeltgarten.** Heute, am Himmelsfahrtstage, concertirt die Capelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments unter Leitung des Capellmeisters Herrn Reindel, schon um 5 Uhr Nachmittags beginnend; am Freitag, 20. cr., findet das erste Concert der Stadttheatercapelle unter Leitung des Musikdirectors Herrn Pohl statt; am Sonnabend, 21., concertirt wiederum die „Elfer"-Capelle.

Restaurant Tauentzien. Bei der eingetretenen warmen Witterung empfiehlt sich der Besuch des Restaurants Tauentzien mit seinen hohen, kühlen Räumen und seinem schönen, schattigen Gärtchen. Daselbst wird das berühmte, erfrischende Wiener Märzen-Bier (Anton Dreher) in vorzüglicher Qualität verabreicht. Ebenso ist die erste Sendung des Sommerlager-Biers aus dem Pilsener Bürgerlichen Bräuhaus eingetroffen.

XX. ordentliche General-Versammlung

des

Vereins der Aerzte des Reg.-Bezirks Breslau

Sonntag, den 22. Mai 1887, Mittags 12 Uhr,

in Waldenburg i. Schl.,

im Gasthof zum „schwarzen Roß".

Um 2½ Uhr gemeinsames Mittagbrot in demselben Gasthofe.

Anmeldungen sind bis zum 20. d. M. von Seiten der Breslauer Vereins-Mitglieder an den Schriftführer, Herrn Dr. **Schmeidler**-Breslau, von Seiten der Nicht-Breslauer an Herrn Kreisphysikus Dr. **Michelsen**-Waldenburg zu richten. [2943]

Der Vorstand.

Aus Veranlassung des neunzigsten Geburtstages unseres Kaisers hat der Verleger des **„Berliner Tageblatt"**, **Herr Rudolf Mosse**, den Entschluß gefaßt, ein

Preisausschreiben

zu erlassen und zu diesem Behufe

einen Preis von 10,000 Mark

auszusetzen für die Lösung der folgenden Aufgabe:

„Es gilt, die Entwickelung des Einheitsgedankens „im Deutschen Volke, seinen Einfluß auf die Bildung und „Stellung der politischen Parteien und seine Verwirklichung durch „das deutsche Kaiserthum auf Grund wissenschaftlicher Forschung in „Form abgerundeter Geschichtsbilder von Anfang dieses Jahr„hunderts ab bis zur Kaiserproclamation von Versailles zu einer „volksthümlichen, möglichst gedrängten Darstellung zu bringen."

Die einzusendenden Preisbewerbungen werden einem Preisrichtercollegium unterbreitet, welchem in seiner Entscheidung vollste Unabhängigkeit verbürgt ist. Zur Uebernahme des Preisrichteramts haben sich bereit erklärt:

Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Bulle,
Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck,
Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Hänel,
Professor Dr. Theodor Mommsen,
Reichstagsabgeordneter Dr. v. Stauffenberg.

Dem Preisrichtercollegium ist das Recht der Selbstcooptation für den Fall der Ausscheidung eines seiner Mitglieder vor Erledigung des Mandates zugesichert.

Der zu vertheilende Preis für das zu krönende Werk ist auf 10 000 Mark festgesetzt.

Für die Arbeit selbst ist ein Maximal-Umfang von ca. 25 Druckbogen gedacht. Die Bewerbungsarbeiten sind bis spätestens den 2. September 1888 an die Redaction des „Berliner Tageblatt" in Berlin SW. einzuliefern. Die Verkündigung des Urtheils der Preisrichter findet dann am 22. März 1889 statt. Die Einsendung der Manuscripte hat anonym zu geschehen, jede Arbeit muß mit einem Motto versehen sein, welches sich auch auf einem verschlossenen Couvert zu befinden hat, das den Namen des Einsenders enthält.

Durch die Auszahlung des obigen Preises von 10 000 Mark erwirbt der Verleger des „Berliner Tageblatt", Herr Rudolf Mosse, das unbeschränkte Verlagsrecht des preisgekrönten Werkes. Er beabsichtigt, dasselbe abschnittweise im „Berliner Tageblatt" und in Buchform zu veröffentlichen. Den **Reingewinn** aus der Buchausgabe bestimmt der Verleger für **gemeinnützige Zwecke** und zwar zur Hälfte für die Unterstützungskasse des Vereins Berliner Presse, zur anderen Hälfte für die Alters-Versorgungs-Kasse des Allg. Deutschen Schriftsteller-Verbandes. [2954]

Mit diesem Preisausschreiben zu Ehren unseres Kaisers, des Vollbringers der sehnsuchtvollsten Träume der deutschen Nation, des Hortes und Schirmers jener Einheit, für die unsere Väter auf den Schlachtfeldern geblutet oder in Kerkern geschmachtet, hofft das „Berliner Tageblatt" die enge Zusammengehörigkeit von Kaiser und Volk, dieser beiden Machtfactoren des neuen Reiches, geschichtlich in hellste Beleuchtung zu rücken und zwar durch ein Volksbuch, das als unvergänglicher literarischer Denkstein dem deutschen Volke das Gedächtniß an das politische Ringen um seine Einheit für die Jahrhunderte festhält.

Die Redaction des Berliner Tageblatts.

Der Chefredacteur: **Dr. Arthur Levysohn.**

Breslau, 17. Mai 1887.

Bekanntmachung.

Am 23. Mai treten die Postämter in Landeck **Bad** und Reinerz **Bad** in Wirksamkeit.

Vom gleichen Tage ab werden die zwischen Glatz Bahnhof und Landeck bz. Reinerz bestehenden Personenposten bis nach Landeck Bad bz. Reinerz Bad ausgedehnt und, wie folgt, kursiren:

9.45 V.	8.45 N.	ab Glatz Bhf.	an	5.25 V.	6.15 N.
1.35 N.	12.25 Nchts.	an Landeck Bad	ab	1.45 V.	2.35 N.
9.45 V.	8.45 N.	ab Glatz Bhf.	an	5.25 V.	6.15 N.
1.20 N.	12.10 Nchts.	an Reinerz Bad	ab	2.0 V.	2.50 N.

Im Anschluß an die Post Glatz Bhf.—Reinerz Bad wird die Post Reinerz Stadt—Cudowa folgenden Gang erhalten: [6084]

12.10 Nchts. ab Reinerz Stadt an 2.0 früh,
2.15 früh an Cudowa ab 11.55 N.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector
Kühl.

Allg. evang. protest. Missionsverein.

Die Arbeit in **Japan** schreitet über unser Erwarten vor. Hunderte drängen sich zu den Vorträgen unseres Missionars **Spinner.** Drei begabte junge Japaner sind dem Studium der evangelischen Theologie gewonnen. Aber **Spinner** muß in fremden, ungeeigneten Räumen seine Vorträge halten und Unterricht ertheilen. Das hemmt den Fortschritt. Wir müssen unseren Missionaren — denn bald wird der zweite in **Tokio** eintreffen — einen [6051]

eignen Bet- und Vortragssaal

beschaffen und bitten die Freunde unsrer Mission, mitzuhelfen, daß ein solches Haus bald errichtet werden kann. Gaben nehme ich dankend entgegen. **Senior Decke,** Kirchstraße 23.

Aufruf
für die Kinder-Ferien-Colonien des Jahres 1887.

Breslau, den 10. Mai 1887.

Die von Jahr zu Jahr sich steigernden Erfolge der Kinder-Ferien-Colonien und die in immer weiteren Kreisen sich geltend machende Ueberzeugung von den segensreichen Wirkungen derselben geben uns Veranlassung, auch die diesjährigen Sommerferien zu benutzen, um armen und kränklichen oder schwächlichen Schulkindern einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in einer gesunden Gegend auf dem Lande unter zuverlässiger Aufsicht zu ermöglichen.

Die Unterzeichneten sind, wie in den Vorjahren bereit, sich der Ausführung des Unternehmens zu unterziehen und richten daher an alle diejenigen, welche dieses gemeinnützige Vorhaben zu unterstützen gesonnen sind, die recht dringende Bitte, dies durch Gewährung eines Geldbeitrages, zu dessen Empfangnahme die Rathhaus-Inspection, sowie jeder der Unterzeichneten bereit ist, zu bethätigen. Ueber das Resultat der Sammlung und die weiteren Maßnahmen werden wir in den öffentlichen Blättern seiner Zeit Mittheilung machen. [2917]

Das Comité für die Kinder-Ferien-Colonien.

Stadtrath **Beblo,** Stadtverordneter **Dr. jur. Georg Caro,** Regierungs-, Schul- und Consistorialrath **Eismann,** Stadtschulinspector **Dr. Handloß,** Elementarlehrer **Friedr. Hoffmann,** Stadtschulinspector **Dr. Kriebel,** Stadtverordneter Apotheker **Dr. Pannes,** Stadtschulrath **Dr. Pfundtner,** Stadtrath **Schmook, Dr. med. Simon,** Stadtverordneter **Dr. med. Steuer, Dr. med. Töplitz,** Universitäts-Professor **Dr. Weingarten,** Stadtsyndikus **Götz,** Vorsitzender.

Zur Entgegennahme von Geldbeiträgen erklären wir uns ebenfalls sehr gern bereit. **Expedition der „Breslauer Zeitung".**

General-Versammlung

des Vereins zur Unterhaltung der vereinigten Kleinkinder-Bewahranstalten [6038]

Freitag, den 20. Mai 1887,
Nachmittags 4 Uhr,
in Grünstraße 1a, part. links,

zu welcher sämmtliche Mitglieder, Damen und Herren, ergebenst eingeladen werden.

Der engere Ausschuß.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Herrn **Max Nothmann** in **Beuthen OS.** beehren sich ergebenst anzuzeigen [2938]

Mannheim Wiener und Frau.

Ostrowo, im Mai 1887.

Amalie Wiener,
Max Nothmann,
Verlobte.
Ostrowo. Beuthen OS.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Marie** mit dem Techniker Herrn **Constantin Berndt** in Freiburg beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen. [2934]

Zirlau bei Freiburg i. Schl., den 18. Mai 1887.

Johanna Lindner,
Baumschulen-Besitzerin.

Marie Lindner,
Constantin Berndt,
Verlobte.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Wagner** in Festenberg beehren sich ergebenst anzuzeigen [7505]

Isidor Romann und Frau, geb. **Lewy.**

Kobylin, im Mai 1887.

Rosa Romann,
Adolph Wagner,
Verlobte.
Kobylin. Festenberg.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Königlichen Gerichtskassen-Assistenten Herrn **Ernst Liebenhagen** in Cosel beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Kandrzin, im Mai 1887.

Rothert und Frau Marie, geb. **Krause.**

Martha Rothert,
Ernst Liebenhagen,
Verlobte. [6052]
Kandrzin. Cosel.

Dinstag früh 8 Uhr hat mich mein geliebtes Weib **Ernestine,** geb. **Perls,** mit einem kräftigen Jungen beschenkt. [6054]

Klein-Chelm b. Neu-Berun.

Richard Danziger.

Heute Nachmittag verschied [7515]
Herr
Dr. Joseph Langendorff,
langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Breslau, den 18. Mai 1887.

Der Vorstand der dritten Brüder-Gesellschaft.

Heute Nachmittag 4 Uhr starb unser geliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel, der praktische Arzt

Dr. med. Joseph Langendorff,

im 75. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, Berlin, den 18. Mai 1887. [7497]

Beerdigung: Freitag, den 20. Mai, Nachmittag 3 Uhr.

Trauerhaus: Freiburgerstr. 13.

Heut Nachmittag verschied

Herr Dr. med. Joseph Langendorff.

Seit dem Jahre 1851 hat der Verewigte als Bezirks-Armenarzt für unsere Anstalt gewirkt und sich durch selbstlose aufopfernde Thätigkeit sowohl bei seinen Pflegebefohlenen wie bei uns ein ehrendes dauerndes Andenken gesichert.

Breslau, den 18. Mai 1887. [7509]

Der Vorstand der israelit. Kranken-Verpflegungs-Anstalt.

Nachruf!

Heute Vormittags 9¾ Uhr verschied nach zweitägigem Krankenlager der Kaufmann und Beigeordnete hiesiger Stadt,

Herr Josef Szyskowitz,

Derselbe hat viele Jahre als Stadtverordneter fungirt und seit dem Jahre 1876 die Stelle des Beigeordneten bekleidet. Unermüdlich und unverdrossen hat er nach jeder Richtung hin seines Amtes gewaltet mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft und Zeit. Sein Wirken verdient deshalb die vollste und allgemeinste Anerkennung, welche ihm hierdurch öffentlich gezollt wird. Die Ehrenhaftigkeit und Liebenswürdigkeit seines Charakters sichern ihm bei allen seinen Mitbürgern und insbesondere bei den städtischen Behörden ein dauerndes, ehrendes Andenken.

Sohrau OS., den 17. Mai 1887. [6076]

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Dinstag, den 17. Mai a. c., Abends 7 Uhr, endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres inniggeliebten Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers,

des Seifenfabrikanten
Ernst Arnold

hierselbst, im Alter von 37½ Jahren.

In tiefstem Schmerze widmen diese Anzeige

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet statt Freitag, den 20. Mai a. c., Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Oderstrasse 25 nach dem alten Communal Kirchhofe in Gräbschen. [7464]

Todes-Anzeige.

Dinstag, den 17. d. Mts., Abends 7 Uhr, verschied nach langen schweren Leiden unser lieber Freund und Innungs-College, der Seifensieder-Meister

Herr Ernst Arnold.

Sein biederer Charakter und sein Interesse für die Bestrebungen unserer Innung sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Breslau, den 18. Mai 1887. [7506]

Der Vorstand der Seifensieder-Innung.

Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Oderstrasse Nr. 25 nach dem alten Friedhofe in Gräbschen statt.

Für die zahlreichen Beweise freundlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres theuren Vaters, Schwieger- und Großvaters, des emeritirten Lehrers

Jakob Blum,

sagen ihren tiefgefühltesten Dank

Die Hinterbliebenen.

Lissa i. P. und Oels i. Schl.

Innigsten tiefgefühlten Dank

für die uns, aus Anlass des uns betroffenen schweren Verlustes bewiesene liebevolle, unseren Herzen wohlthuende Theilnahme. [2939]

Bernstadt, den 18. Mai 1887.

Alexander Boehm und Familie.

Es sind uns aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit von Nah und Fern soviel Liebesbeweise zugegangen, daß wir außer Stande sind, Allen, die an unserem Glück Antheil genommen haben, einzeln zu danken.

Wir erledigen uns dieser angenehmen Pflicht auf diesem Wege und danken hiermit tief gerührt. [6082]

Kreuzburg, 13. Mai 1887.

B. Ucko und Frau, geb. **Rosenthal.**

Stadt-Theater.

Donnerstag. (Kleine Preise.) Zum 6. und letzten Male in dieser Saison: **„Der deutsche Michel."** Oper in 3 Acten von Adolf Mohr.
Freitag. (Kleine Preise.) Zum 5. u. letzten Male in dieser Saison: **„Galeotto."** Drama in 3 Acten und einem Vorspiel. Nach dem Spanischen von Paul Lindau.
Sonnabend. (Mittelpreise.) Zweites Gastspiel des Frl. Pauline Ulrich vom Königl. Hoftheater zu Dresden. **„Donna Diana."** Lustspiel in 5 Aufzügen von Moreto. Nach dem Spanischen von C. A. West. (Donna Diana, Frl. Paul. Ulrich.)

Friebe-Berg.

Heute Donnerstag:
Großes Militär-Concert
von der gesammten Capelle d. 1. Schlef. Gren.-Regts. Nr. 10. Capellmeister Herr **Erlekam.**
Anfang 5 Uhr. Entree 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei. 6060

Schiesswerder.

Heute, Himmelfahrtstag:
Großes Militär-Concert
von der Capelle des Schlef. Feld-Art.-Regts. Nr. 6, Capellmeister [7459]
W. Ryssel.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 20 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Die geehrten Mitglieder der Casino-Ressource haben Eintritt gegen Vorzeigung ihrer Karte.

Zeltgarten.

Heute: Großes
Militär-Concert
von der gesammten Capelle des 2. Schlef. Gren.-Regts. Nr. 11.
Capellmeister
Herr **Reindel.**
Anfang 5 Uhr.
Morgen Freitag:
Erstes
Großes Concert
von der gesammten Stadttheater-Capelle. Musik-Director
Herr **Pohl.**
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Entree im Garten 10 Pf., im Saale 20 Pf. [6064]

Eichen-Park.

Heute zum Himmelfahrtstag:
Großes Concert
von der Capelle des Herrn
G. Werner.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 20 Pf.
Kinder frei. [6070]

Breslauer Concerthaus,

Gartenstraße 16. [6058]
Heute Donnerstag, den 19. Mai cr.:
Populaires
Abschieds-Concert
des
Schwedischen Sängerquartetts
F. Erikson, I. Tenor, **C. Froholm,** **C. Smith,** II. Tenor,
E. Schill, I. Baß, **N. Löwenmark,** **G. Kindlundh,** II. Baß,
sowie Mitwirkung des Victoriatheater-Orchesters unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters
L. Matzenauer.
Entrée 50 Pf. Logenplätze à 1 M.
Kinder 25 Pf.
Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr.

Im grossen Saale des Hôtel de Silésie

Freitag, den 20., u. Sonnabend, d. 21. Mai:
Gastspiel
des renommirten Magnetiseurs und Hypnotiseurs
Josef Grigorowitsch
aus Moskau,
Ritter des Sonnen- und Löwen-Ordens, welcher am 26. Februar d. Jahres in Berlin die Ehre gehabt hat, vor Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm, Herzog von Meiningen und Prinzen von Holstein mit grossem Beifall zu experimentiren. Anfangs Abends 8 Uhr.
Billets à 2,00 und 1,00 Mk. sind beim Portier des Hôtels zu haben, Abends an der Kasse. [7386]

Meiner guten Fee 7465
innigsten Dank und herzlichen Gruß!

„Tivoli."

Neu! Kaiser Wilhelmstr. 20 und Neudorfstr. 35. Neu!

Breslau's schönstes und interessantestes Garten-Etablissement.

Bietet angenehmen Aufenthalt, dem Auge: herrliches Gebirgspanorama, Alpenglühen, Felsenpartien mit Wasserfall, Grotten, eine Camera obscura, Thierpark, verschiedene erheiternde Ueberraschungen 2c. 2c.
Täglich Doppel-Concert renommirter Kapellen und einer Tiroler Sänger-Gesellschaft.

Heute Donnerstag, 19. Mai:
Doppel-Concert
der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.-Reg. Nr. 51 unter Leitung des Kgl. Musik-Directors Herrn Börner (Brieg) und der Tiroler Sänger-Gesellschaft Joseph Stiegler (5 Damen, 4 Herren).
Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr.
Entrée 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren 20 Pf. Im Vorverkauf bei Gust. Ad. Schlee, Schweidnitzerstr. 28, Kaufmann Göppert, Kaiser Wilhelmstr. 13, Kaufmann Koch, Neudorfstr.- u. Sadowastr.-Ecke und im „Dominikaner" à Person 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren an der Kasse 15 Pf. Billets für die Camera obscura à Person 10 Pf. am Eingang Neudorfstraße.
Abonnementspreis für die Sommersaison 1 Person 6 M., 2 Personen 10 M. Familien bis 6 Personen 15 M.

Freitag, 20. Mai:
Doppel-Concert
der Kapelle des 2. Schlef. Grenadier-Regiments Nr. 11, Kapellmeister Herr Reindel, und der Tiroler Gesellschaft Joseph Stiegler.
Anfang 7 Uhr. [6023]
NB. Das Mitbringen von Hunden kann unter keinen Umständen gestattet werden.

Zoologischer Garten.

Heute am Himmelfahrtstage billiger Eintrittspreis
30 Pfge.
Kinder unter 10 Jahren 10 Pfg. [6061]

Volks-Garten.

Heut Donnerstag, den 19. Mai 1887:
Erstes Sinfonie-Concert
der **Trautmann**'schen Capelle, unter Leitung ihres Directors
Herrn Rudolf Trautmann.
C-dur-Sinfonie von **Beethoven.**
Anfang ausnahmsweise 5 Uhr, sonst 6 Uhr.
Entrée 30 Pf., Kinder 20 Pf.
Das Mitbringen von Hunden ist nicht gestattet.
Montag, den 2. Pfingstfeiertag, Früh-Concert der Capelle des 2. Schlef. Gren.-Regts. Nr. 11.
Für Abonnenten der Sinfonie-Concerte Eintritt frei.
2. Sinfonie-Concert Donnerstag, den 26. Mai.
Preis des Abonnements zu sämmtlichen 14 Concerten pro Person 1,50 M. und sind diese Karten bei nachstehenden Firmen zu haben: **Th. Lichtenberg,** Schweidnitzerstr. 36, **Leop. Buckansch,** Schmiedebrücke 17/18, **J. Filke,** Moltkestr. 15, **P. Guder,** Adalbertstraße- und Scheitnigerstraße-Ecke, **P. Hoffmann,** Monhauptstraße 27, **J. Kubis,** Gneisenaustraße, **J. Neumann,** Klosterstr. 10, **N. Pringsheim,** Neue Schweidnitzerstraße 13, **Schwartze & Müller,** Ohlauerstr. 38, **L. A. Schlesinger,** Ring, Eingang Blücherplatz, **E. Steinig,** Scheitnigerstraße 11, **C. O. Streckenbach,** Neue Sandstraße 17, **Rudolf Weiß,** Schweidnitzerstraße 1, **H. Wollstein,** Taschenstr. 19, sowie an den Buffets im Pariser und Volksgarten. [6065]

Donnerstag, Himmelfahrt,

Villa Masselwitz großes Frühconcert.
Abfahrt 7 Uhr ab Königsbrücke mit Musik an Bord, nachher stündlich bis 11 Uhr Vormittags.
Nachmittags halbstündlich nach Oswitz, Schwedenschanze und **Masselwitz.** [2900]
Die Direction.

Die Niederlage der Weingroßhandlung
von **F. W. Borchardt, Berlin,**
Kaiserlich Königlicher Hoflieferant,
Inhaber **W. Schicht, Breslau,**
Schweidnitzerstr. Nr. 44,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von vorzüglichen Mosel- und Rheinweinen [7499]
per Flasche von 0,75 Mark an.

Spitzer's Bade- und Schwimmlehranstalt, v. d. Ohlauerthor in der Ohle,
Endstation der Pferdebahn,
wird mit dem **heutigen Tage** einem geehrten Publikum **eröffnet.** [7501]

Atelier für Zahn-Ersatz,

Goldplomben, schmerzlose Zahnextractionen 2c.
Joh. Weickardt,
Neue Taschenstr. 14a, II. Etg., Ecke Ernststraße, vis-à-vis Kaiserhof.
Gleichzeitig erlaube ich mir, dem hochverehrten Publikum mitzutheilen, daß ich Stiftzähne auf ein ganz neues System mache. Garantie 20 Jahr, für meine Goldplomben 10 Jahr. [7469]

R. Peter, Dentist, Reuschestr. 1, I, Ecke Herrenstraße.
Zähne, Plomben, Zahnziehen 2c. [7526]

Liebichs-Höhe.

Heute Himmelfahrts-Tag:
Grosser Erlanger Frühschoppen.
Mittagstisch von 12—3 Uhr, à Couvert 1,50 M.
Menu.
Bouillonsuppe
mit Marckklösschen,
Zander mit Butter,
Coteletts mit Stangenspargel,
Rehrücken, [6072]
Salat — Compot.
Dessert
nach Auswahl.
Café, Eis, Käse oder Liqueure.

Pfungstädter [7458]
Bock-Ale
6. Zwingerstr. 6.
Kaiserbräu.

Vom 16. Mai d. J. ab
befindet sich mein Comptoir im Hochparterre auf der [7133]
Teichstr. Nr. 4 hierselbst.
J. C. Schütte,
Weingroßhandlung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Reuschestrasse 52.
Sprechstunden: Vm. 8—9, Nm. 3 - 4.
2952 **Dr. Lewinson.**

Bis Ende Juni verreist. [7511]
Dr. B. Riesenfeld,
Arzt für Hals- und Ohrenkranke.

Vom 15. Mai ab practicire ich wieder in [2898]
Bad Reinerz.
Dr. Hilgers.

Klinik für Hautkranke, 5944
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt **Dr. König.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10—12, 2—4 Uhr.

Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 11. [4887]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Chem. Laboratorium
von [5120]
Dr. P. Fritzsche,
Breslau, Palmstrasse 17,
Ausführung von Untersuchungen für Industrie, Handel und Gewerbe.

Zahn-Atelier
Paul Netzbandt,
Ohlauerstrasse 17.
Mässige Preise. [5863]

Neueste Methode!

Künstl. Zähne u. Plomben, Beseitigung jed. Zahnschmerzes **ohne Herausnehmen** der Zähne. Alles Andere schmerzlos mit **Lachgas** u. **Cocaïn.**
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Specialist für
Fußleiden und Massage.
Hühneraugen, eingewachs. Nägel, **Frostballen 2c.**
Rheumatismus (Ischias) und Gelenkkrankheit.
Schmidt, Ring 27, neb. gold. Becher.

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage.

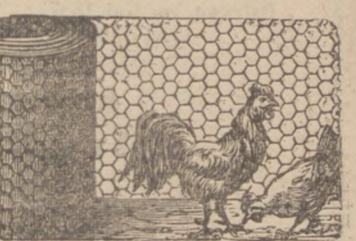
Größte Auswahl,
billigste Preise.
Jersey-Taillen,
Chenille- u. Perl-Kragen,
Seiden-Handschuhe,
Kinder-Schärpen,
Damen- u. Kinder-Schürzen
in apartesten Formen empfiehlt 6074
Wilhelm Prager.

Union-Socken,

[5006] **Damen- und Kinderstrümpfe,**
anerkannt bestes Mittel gegen Schweißfüße, verkaufe zu Fabrikpreisen.
M. Charig, Ohlauerstraße 2.
Strümpfe und Sockenlängen
mit passendem Anstrick und Fersen-Garnen enorm billig.
Handschuhe,
Zwirn 20, 25, 30. Fils de Perse 50, 75, 1,00. **Seide** 75, 1,00.
Filet-Jacken 75, 1,00, 1,25.
Schweißsauger 75, 1,00, 1,25.
Reform-Normal-Unterzeuge,
angenehmes Tragen, speciell im Sommer, für Damen, Herren und Kinder.
General-Depôt für Breslau und Schlesien
M. Charig,
Ohlauerstr. 2.

Herz & Ehrlich

empfehlen
Stahl-Stachel-Zaundraht
der bekannten **dreidrähtigen** Qualität, mit circa 24 Stacheln per Meter, oder der **zweidrähtigen** Qualität, mit ca. 32 Stacheln per Meter;
in Rollen à 50 Meter und Haspeln v. 250 oder 500 Metern,
per 100 Meter 6,20 M.



Verzinkte Drahtzäune
mit sechseckigen Maschen, am Stück verzinkt.

Masch.-Weite.	Draht-Stärke	Vorräthige Breiten in Centimeter.	Preis per Qu.-Mtr.
76mm	1,2mm	100	0,32
	1,6 „	100 u. 150	0,43
	2 „	100 u. 150	0,60
51 „	1,2 „	100	0,35
	1,6 „	100,120u.150	0,54
	1 8 „	100 u. 150	0,68
38 „	1,2 „	100	0,42
	1,6 „	100 u. 120	0,70
32 „	1,2 „	100	0,60
25 „	1	40 u. 100	0,60
19 „	0,9 „	100	0,68
13 „	0,7 „	100	1,30

mit **10 pCt. Rabatt** bei Entnahme ganzer Rollen. Andere Sorten von **schwächerem** Draht entsprech. **billiger. Drahtgaze** und andere **Drahtgewebe** in grosser Auswahl. **Spalierdrähte** und **complete Spaliere** billigst. [5453]

Eiserne Karren
praktischer Construction,
3/4 Hectoliter Inhalt 24,00 Mk.
1 „ „ 27,00 „
Herz & Ehrlich,
Breslau.

Telephon 287.
Segelleinwand und
Drillich
in allen Breiten,
wasserdichte Wagendecken,
Mehl- und Getreidesäcke,
[6040] **Ledertuche und Wachsparchende,**
Rouleaux u. **Rouleauxstoffe,**
En gros, Pferdedeckendrill.
M. Raschkow,
Schmiedebrücke 10.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau: [721]
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:
Eberty, Dr. Felix, Prof. in Breslau, **Geschichte des Preußischen Staates.** Sieben starke Octavbände brosch. 15 M. In sechs Halbfranzbände gebunden 22 M. 50 Pf.
Das umfangreiche Geschichtswerk des verstorbenen Autors ist bei seinem Erscheinen von der Kritik einstimmig sehr günstig aufgenommen und als ein **„nationales Lesebuch ersten Ranges"** bezeichnet worden. Der überaus billige Preis, auf den ich noch besonders hinweise, macht auch jedem weniger Bemittelten die Anschaffung des Werkes möglich.

Heirath.

Eine gebildete Wittwe, kinderlos, 38 Jahre alt mit 30 000 Mark baares Vermögen wünscht sich mit einem älteren Herrn Pensionair oder Beamten zu verheirathen. [7470]
Offerten unter T. S. 13 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Behufs **Verheirathung** ersucht ein feiner junger Mann (Kaufmann), Mangels Damen-Bekanntschaft, junge Damen um gefällige Adresse unter G. B. 19 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [7448]
Discretion auf Ehrenwort.

Wiederverkäufer werden besonders auf den **Ausverkauf** des **Louis Hahn & Co.'schen Concurs-Waaren-Lagers,** bestehend in **Weißwaaren, Seiden-Band, Spitzen, Sammet- u. Seiden-Stoffen, Gardinen** 2c., aufmerksam gemacht.

Der **Detail-Verkauf** wird ebenfalls zu den **niedrigen Preisen** fortgesetzt. [2929]

Carlsstr. 11, 1. Etage (Eingang auch Schloßohle).

Haupt-Niederlage natürlicher Mineralbrunnen
Oscar Giesser, Breslau, Junkern-Strasse 33.

Pianinos u. Flügel
in vorzüglicher Güte u. grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Annahme und Verkauf
gebr. Instrumente.
F. Welzel,
42 Ring 42,
Ecke Schmiedebrücke I.

Unverantwortlich
ist es, wenn **Damen Hutnadeln** ohne **H. F. Neuß'sche (Aachen) Patent-Sicherheitshülse** tragen.
Zu haben in jeder Kurzwaarenhdlg.

Robert Winkler, Leobschütz,
Fabrikation von wollenen Tüchern, Häkel- und Rahmen-Sachen.
Billigste Bezugsquelle. [6056]

Bei Postcollis v. 10 Pfd. Engros-Preise.

Feinste Cervelat-Wurst, Cervelat-Wurst ohne Gewürz (für Kranke), Salami-, Braunschweiger Mettwurst, Sardellen-Leberwurst, Dresdener Appetit-Würstchen, feinste Schinken, Schinken-Wurst, Lachsschinken 2c. empfiehlt [5488]
Max Cimbal,
Pasteten- und Wurst-Fabrik, Breslau.

Ganz leichte Garten-, Comptoir- u. Hausröcke, auch Staubmäntel, von 6 Mk. an, Cohn & Jacoby, 8, Albrechtsstr. 8.

Verein für Velociped-Wettfahren in Breslau.
Sonntag, den 22. Mai, Nachm. 4 Uhr:
Frühjahrs-Velociped-Wettfahren
auf der Bahn in Scheitnig, Grüneiche.

Zweiradfahren	über	2000	Meter	(5 Runden),
Gauverbandsfahren	„	2000	„	(5 „),
Tandemfahren	„	2000	„	(5 „),
Dreiradfahren	„	3000	„	($7\frac{1}{2}$ „),
Hauptfahren für Zweiräder	„	5000	„	($12\frac{1}{2}$ „),
Zweiradfahren mit Vorgabe	„	2000	„	(5 „),
Dreiradfahren „ „	„	2000	„	(5 „).

Musik von der Füsilier-Capelle des 11. Regiments unter Leitung des Herrn Stabshornisten **Saling.**
Preise der Plätze:
Vordertribüne (1. und 2. Reihe) 4 M., Vorverkauf 3 M., Tribüne (3. bis 8. Reihe) 2 M., Vorverkauf $1\frac{1}{2}$ M., Sattelplatz (Stehplatz vor der Tribüne) 2 M., Vorverkauf $1\frac{1}{2}$ M., unnummerirter Sitzplatz 1 M., Vorverkauf 75 Pf., Ring 50 Pf., Vorverkauf 30 Pf.
Der Vorverkauf findet statt bei Herren **Gustav Arnold,** Kornecke, **Schwartze & Müller,** Ecke Ohlauer- und Taschenstr., **Leop. Buckausch,** Schmiedebrücke 17/18, **Herm. Zahn,** Zwingerplatz. [7250]

Restaurant Tauentzien.
Eröffnung des schattigen Garten.
Alleiniger Ausschank des berühmten
Wiener Märzen-Biers
(v. Ant. Dreher) in der vorzüglichsten Qualität. 7502

Restaurant Eduard Scholz
vorm. **Labuske,** Ohlauerstr. 75,
kühler, angenehmer Aufenthalt im Mittelpunkt der Stadt bei guter Verpflegung. [6066]
Original Pilsner Bier,
Spatenbräu, Haase, Kissling, Grätzer, Porter, Ale.

Restaurant zum bl. Hirsch,
Ohlauerstraße 7, [7462]
empfiehlt guten, kräftigen **Mittagstisch** von 60 Pfg. ab, 5 Gänge 1 Mark.
Abonnenten werden bevorzugt.

Königl. italienischer Nationalkeller München
für italienische Weine,
unter Controle der oenotechnischen Station der kgl. ital. Regierung.
Vertreter für Schlesien: [7518]
Giovanni Goffi,
Breslau, Nicolaistrasse Nr. 33.
Engros- und Einzel-Verkauf von diversen italienischen Weinen zu allen Preisen.
Preislisten gratis und franco.
Probekiste von 12 Flaschen diverse beliebte Sorten 20 Mark incl. Kiste.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**
Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director **Dr. H. Luchs.**
Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt und einer Beschreibung des Museums für bildende Künste und des Alterthums-Museums.
Preis 1 Mk.
Vorräthig in jeder Buchhandlung.

S. T.
Mit dem heutigen Tage übertrage ich dem Brauereibesitzer Herrn **August Scholtz** in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 30, den
Allein-Verkauf meines Grätzer Bieres
für Breslau und Umgegend.
Wollstein, den 15. Mai 1887.
N. Dokowicz,
Grätzerbier-Export-Brauerei.

Bezugnehmend auf Vorstehendes halte ich mich zur Lieferung von obigem **Grätzerbier** vorzüglichster Qualität bestens empfohlen.
Mit Placaten stehe auf Wunsch zu Diensten.
[2932] Breslau, den 18. Mai 1887.
Hochachtungsvoll
August Scholtz,
Schweidnitzerstraße Nr. 30.

Versandt franco.
Steppdecken!
Satin, kornblau und Pascha-Farbe, Stück 10 Mark, besser als Wollatlas, weil sie nie mottig werden, **beide Seiten gleich,** 200 lang, 160 breit, weiße Watte. Dies ist die billigste, praktischste Decke. — **Purpur-Steppdecken** 4,50 bis 6 Mark.
Wäsche-Aussteuer-Geschäft S. Lemberg jr.,
Breslau, Ring 9, neben den 7 Kurfürsten.

Möbel
nur besseren Genres in modernster, gediegenster Ausführung empfehlen wir bei [5304]
voller Garantie zu billigsten Preisen.
Koch & Wallfisch,
Möbelfabrik,
38 Albrechtsstraße 38.
Mehrere Zimmer zurückgesetzter Möbel bedeutend unter Preis.

G. A. Opelt's Knopfhandlung,
Junkernstraße 28, empfiehlt in **großer Auswahl:**
Moderne Knöpfe
an **Damenkleider, Regenmäntel, Jaquetts** 2c.
Livree-Knöpfe mit Buchstaben oder Kronen.
Perlmutterknöpfe zu Waschkleidern, Steppdecken 2c.
Kragenknöpfe mit Mechanique, Gold oder Nickel.
Manschettenknöpfe, Chemisetknöpfe. [2947]

Großer Möbel-Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Vorräthe meines großen Lagers, bestehend aus **Möbeln in allen Holz- und Stylarten** in nur guter Ausführung, zum und unter dem Kostenpreise.
Adolf Sturm, [7037]
Breslau, Schloßohle 10, vis-à-vis Riegner's Hotel.

Für Havanna-Raucher Gelegenheitskauf.
1885er Havanna,
hochfeine Qualität, vorzüglicher Brand, äußerster Preis bei Abnahme von **500 Stück in** $\frac{1}{10}$ **Mill-Kisten Mark 63 pro Mille, 100 Stück Mk. 6,50.** [2945]
Moritz Sckuhr & Comp.,
Breslau.

Reichenbach-Wüstewaltersdorfer-Chaussee.
Die geehrten Herren Actionäre des Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee-Vereins werden [5790]
zur ordentlichen General-Versammlung
auf den 24. Mai cr., Nachmittags 2 Uhr, in das Hotel zum „schwarzen Adler" hierselbst
unter Bezugnahme auf § 41 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach i. Schl., den 11. Mai 1887.
Das Directorium.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"
Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.
Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.
Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.
Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten:
„Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."
München Juli 1870 J. Liebig

Moleschott's Gutachten
„Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist."
Rom, 19. Mai 1884.
J. Moleschott

Man wolle ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser« in den Depôts verlangen.

Bad Reinerz
bei Glatz in Schlesien, klimatischer waldreicher ***Höhen-Kurort*** von 568 m. Seehöhe, mit sämmtlichen Erfordernissen eines ***Terrain-Kurorts,*** besitzt drei kohlensäurereiche alkalisch-erdige ***Eisen-Trinkquellen, Mineral-, Moor-, Douche-***Bäder und eine vorzügliche ***Molken-*** und ***Milch-Kuranstalt.*** Reinerz ist demnach angezeigt bei sämmtlichen Krankheiten auf anämischer Basis: Krankheiten des Blutes, des Nervensystems, Magen-, Darm-Katarrhen, Reconvalescenz, Herzschwäche und Herzfehlern mit beginnender Compensationsstörung, Fettleibigkeit, Tuberkulose. Ferner bei idiopathischen Katarrhen der Athmungsorgane und chronischen Entzündungen der Lungen und des Rippenfells, chronischen Krankheiten der weiblichen Sexualorgane und sämmtlichen exsudativen Prozessen. Angenehmer Sommeraufenthalt
Saison vom 1. Mai bis October.

Flügel und Pianinos,
grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
[4886] **Breslau, Brüderstraße 10a/b.**

Bad Charlottenbrunn i. Schl.
Eisenbahnstation. Retour- und Saisonbillets 45 Tage gültig. Klimatischer Terrain-Kurort, 1500' hoch, umgeben von herrlichen Parkanlagen und waldreichen Bergen. Für Lungen- und Herzkranke, sowie an Nervenschwäche, Blutarmuth und chronischen Verdauungsstörungen Leidende. Molke (Appenzeller Schweizer), Kefir, Milch, Kräutersäfte, kohlensäurehaltige, alkalische Quelle, Mineralbäder, Douchen, Kaltwasserbehandlung. Saison vom Mai bis October. Auskunft und Prospecte durch die Bade-Inspection.

Johannisbad in Böhmen.
Den geehrten Besuchern unseres Curorts empfehlen wir beim Beginn der diesjährigen Saison unsere in der Nähe der Waldpromenaden belegenen, höchst comfortabel ausgestatteten Logirhäuser [6937]
Victorshöhe, Germania und Goldner Stern
unter Versicherung freundlichster Bedienung und billigster Preise (im Mai und Juni von 4 Fl. wöchentlich ab) zugeneigter Beachtung.
Heinrich Kühnel. Maria Mladek.

Obernigk, Sitten.
Kurhaushôtel und Restaurant
empfiehlt sich geneigter Beachtung. Billige Zimmer mit und ohne Pension. Ganze Wohnungen. (Auch Jahrespension.)
[4360] **O. P. Pfuhl.**

Natürlicher
Cudowa-Stahlbrunnen
Einzige
Arsen-Eisenquelle Deutschlands.
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet gegen Blutarmuth und Bleichsucht, besonders solche, welche einfachen Eisenwässern widerstehen, gegen Schwäche, besonders solche der Nerven, gegen Neuralgien, Krämpfe, Veitstanz, Dyspepsie und alle anderen aus Blutarmuth entstandenen oder davon begleiteten Krankheiten; besonders bei Frauen. Er erweist sich auch noch lebenverlängernd durch Besserung der Blutarmuth, welche unheilbare Krankheiten begleitet. [5219]
In Breslau zu beziehen durch die Herren: **H. Straka,** Am Rathhaus 10, **H. Fengler,** Reuschestr. 1, **O. Giesser,** Junkernstr. 33.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
Directe Postdampfschiffahrt
[4348] H. A. P. A. G. (653)
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 3 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt **Juls. Sachs,** Breslau, Graupenstr. 9; **Wilh. Mahler,** Berlin, Invalidenstr. 121; **Moritz Schaps jr.,** Kempen.

Schwefelbad Trencsin
Teplitz.
Die Perle der Karpathen in Ober-Ungarn ist von der Eisenbahn-Station Tepla-Trenchinteplitz der Waagthal-Linie 20 Minuten entfernt, von Breslau in 9 Stunden erreichbar, hat 32° R. und ist das beste und kräftigste Bad geg. **rheumatisch-gichtische** Leiden, hat **großen schönen Park,** gute Wohnung., Hochquell.-Wasserleitung, genügende Restaurationen mit guter billiger Kost u. vorzüglichen Getränken und wunderschöne Umgebung. Saison-Beginn 1. Mai. In Oderberg sind Billets für die Hin- und Herfahrt mit sechswöchentlicher Giltigkeit und Preisermäßigung zu bekommen. Illustrirte Programme versendet gratis **die herzogliche** [4717]
Bade-Verwaltung.

Hermsdorf, „Villa Germania",
15 Minuten von Warmbrunn.
Erholungsbedürftige Damen und Familien finden vorzügl. Sommeraufenthalt mit und ohne Pension. Desgleichen Wohnung mit Küchenbenutzung 1. Juni od. später.
Näh. **H. Silberstein,** Schloßohle Nr. 18, Wäschegeschäft. [7494]

Eltern, welche verreisen u. während dieser Zeit ihre Kinder in sichere Obhut geben wollen, finden für diese **liebevolle Aufnahme** bei der Unterzeichneten. Ebenda finden auch junge Mädchen und Schüler jedes Alters während der Ferienzeit **gewissenhafte Pension.** Große geräumige Zimmer, schöne Luft, Garten am Hause. Ohlauufer 22, 2. Etage, Frl. **Maria Bithorn.** [7461]

Hautkrankheiten 2c. 7483
jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, heilt sicher und rationell ohne nachtheilige Folgen in kürzester Zeit sub Garantie, auch **Frauenleiden**
Dehnel sr., Bischofstr. 16, 2. Et.
Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 1886.

Einnahme.	M	Pf	M	Pf
1) Uebertragung der Prämien-Reserven und Prämien-Ueberträge für Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen aus 1885	2 179 306	04		
2) Uebertragung der Prämien-Reserven für Unfallversicherung aus 1885	104 746	12		
3) " " Schaden-Reserve für Lebensversicherung aus 1885	12 300	00		
4) " " " " Unfallversicherung aus 1885	540 723	28		
5) " " Gewinn-Reserve laut Abschluß pro 1885	4 469	02		
6) " des Sicherheitsfonds der mit Gewinn-Antheil Versicherten aus 1885	99 895	29		
7) Prämien-Einnahme:				
a. für Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen	740 719	85		
b. " Unfallversicherungen	218 575	00		
8) Saldo vom Zinsen-Conto	129 692	70		
9) Actien-Cedirungs-Spesen	120	00		
10) Reserve-Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften	216 648	65	4 247 195	95
Ausgabe.				
11) Vorjähriges Reserve-Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften	233 600	90		
12) Schäden der Lebensversicherung	134 485	40		
13) " " Unfallversicherung	327 798	73		
14) Gezahlte Renten	26 287	06		
15) Schaden-Reserve für Lebensversicherung	21 714	00		
16) " " Unfallversicherung	411 662	93		
17) Rückversicherungs-Prämien für Lebensversicherungen	18 997	56		
18) " " Unfallversicherungen	24 940	31		
19) Ristornirte Prämien für aufgehobene Lebensversicherungen	41 501	56		
20) " " " " Unfallversicherungen	69 320	82		
21) Provision für Lebensversicherungen abzüglich der von den Rückversicherungs-Gesellschaften erstatteten Provision	61 751	98		
22) Provision für Unfallversicherungen abzüglich der von den Rückversicherungs-Gesellschaften erstatteten Provision	29 851	32		
23) Bezahlte Dividenden an die mit „Gewinn-Antheil" Versicherten	12 204	28		
24) Policen-Rückkäufe	21 303	25		
25) Fällig gewordene Lebensfall-Versicherungen	2 443	00		
26) Inspections- und Organisations-Kosten	52 095	59		
27) Honorare an die Aerzte	17 348	75		
28) Verwaltungskosten	94 100	42		
29) Abschreibung vom Inventarium (10% von M. 13 972 14 Pf.)	1 397	21		
30) Prämien-Reserven:				
a. für Versicherungen auf den Todesfall Mark 1 584 768 11 Pf.				
b. " " " " Lebensfall " 351 365 68 "				
c. Rentenversicherungen " 214 863 60 "				
Mark 2 150 997 39 Pf.				
Prämien-Ueberträge " 300 463 57 "	2 451 460	96		
31) Prämien-Reserve für Unfallversicherungen	47 786	47		
32) Sicherheitsfonds der mit Gewinn-Antheil Versicherten	125 061	54	4 227 114	04
mithin Gewinn			20 081	91
welcher zur Vertheilung kommt, wie folgt:				
a. zum Reserve-Fonds	2 008	19		
b. Vortrag auf neue Rechnung	18 073	72		
	20 081	91		

Bilanz des Geschäfts-Jahres 1886.

Activa.	M	Pf
33) An Wechseln der Actionaire	2 400 000	00
34) " baarem Kassenbestand	13 179	29
35) " Hypotheken	2 389 600	00
36) " Effecten: Summa Nom. M. 658 900 zu den gesetzlichen Coursen berechnet 641 146 M. 12 Pf. angenommen mit	635 694	80
37) " Depôts bei Bank-Instituten	3 000	00
38) " verschiedene Debitoren Mark 159 234 35 Pf. ab verschiedene Creditoren " 8 111 56 "	151 122	79
39) " gestundete Terminal-Prämien für Lebens- und Aussteuer-Versicherungen	186 004	28
40) " Policen-Darlehne	125 372	70
41) " Cautions-Darlehne	14 850	00
42) " Reserve-Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften	216 648	65
43) " Inventarium, Agenturschildern, Papier-Vorräthen und Drucksachen nach Abschreibung von 10 Procent	12 574	93
	6 148 047	44

Passiva.	M	Pf
44) Per Capital-Fonds	3 000 000	00
45) " Prämien-Reserven und Prämien-Ueberträge für Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen	2 451 460	96
46) " Prämien-Reserve für Unfallversicherungen	47 786	47
47) " Schaden-Reserve für Lebensversicherung	21 714	00
48) " " " " Unfallversicherung	411 662	93
49) " Sicherheitsfonds der mit Gewinn-Antheil Versicherten	125 061	54
50) " Capital-Reserve	71 947	82
51) " Cautions-Gewährleistungs-Beiträge	232	00
52) " Unerhobene Dividende aus dem Jahre 1884	108	00
53) " Uebertrag auf neue Rechnung	18 073	72
	6 148 047	44

Breslau, im April 1887. [2928]

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Landsberg.** Der General-Director: **Rüdiger.**

Actien-Gesellschaft Breslauer Zoologischer Garten.

Bei der heut stattgefundenen ersten Ausloosung unserer 4% Partial-Obligationen wurden folgende Nummern gezogen: [6018]

170. 222. 230. 239. 263. 293.

Die Einlösung derselben erfolgt vom 1. October 1887 ab an der Casse der Gesellschaft und bei Herrn G. v. Pachaly's Enkel hier.

Breslau, den 16. Mai 1887.

Das Directorium.
Eckhardt. Neddermann. Beck.

Die Rittergüter

Bogislawitz, Coschine und Nakelsdorf mit Comlowe

und das Mühlengrundstück Blatt 7

Bogislawitz

hiesigen Kreises, welche an einander grenzen und wohl arrondirt sind, sollen auf Antrag des Eigenthümers, Rittergutsbesitzers **Theodor Schubert** in Bogislawitz, im Wege der freihändigen Licitation veräußert werden.

Auf Antrag des Eigenthümers habe ich daher zu diesem Behufe einen Termin

auf den 15. Juni 1887, Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Bureau am Ringe hierselbst anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Das Areal der Güter 2c. beträgt ca. 562 Hektare.

Auf diesem Grundbesitz haften 59 100 Mark landschaftliches Pfandbriefs-Darlehn und 171 900 Mark amortisirbares zu $4\frac{1}{2}$ später $4\frac{1}{4}$% verzinsliches Darlehn der Preußischen Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft, welche Forderungen von dem Käufer als Selbstschuldner zu übernehmen sind. Als Bietungs-Caution sind 15 000 Mark in baar oder hinterlegungsfähigen Papieren zu hinterlegen, und werden schriftliche Gebote nur berücksichtigt, wenn die Caution beigefügt ist. Die Caution verfällt als Conventionalstrafe dem Verkäufer, wenn Käufer nicht binnen drei Tagen nach ertheiltem Zuschlage den Vertrag gerichtlich oder notariell abschließt oder den vereinbarten Kaufbedingungen nicht nachkommt.

Die Kosten der Hinterlegung tragen die Bieter.

Jeder Bieter ist **bis zum 16. Juni cr., Abends 6 Uhr,** an sein Gebot gebunden, der Zuschlag wird dem Verkäufer bis zu diesem Zeitpunkte vorbehalten.

Der unterzeichnete Notar ist bereit, jede weitere Auskunft an Selbstkäufer mündlich oder schriftlich zu ertheilen, auch die speciellen Kaufgelderbedingungen gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitzutheilen. [6036]

Auch kann jederzeit die Besichtigung der Güter erfolgen.

Militsch, am 9. Mai 1887.

Der Königliche Notar Urbach.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Eisenberg Nr. 29 und Riegersdorf Nr. 13 auf den Namen des Mühlenbesitzers **Gottfried Vollert** zu Eisenberg eingetragenen, zu Eisenberg resp. Riegersdorf belegenen Grundstücke

am 4. Juli 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 181,59 Mk. resp. 112,92 Mark Reinertrag und einer Fläche von 7 ha 89 ar 10 □-m resp. 4 ha 16 ar 40 □-m zur Grundsteuer, mit 318 Mk. resp. 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IIIa eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [6035]

am 5. Juli 1887, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Strehlen, den 18. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Die Anlieferung von 5000 cbm gesiebten Gruben- oder Flußkieses im Ganzen oder in Loosen von mindestens 500 cbm soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Anlieferung hat zu erfolgen auf den Stationen oder geeigneten Punkten der freien Strecke von Kosel (Stadt) bis Gießmannsdorf und von Neisse bis Grottkau. Die Angebote sind unter Anschluß einer Materialprobe auf vorgeschriebenem Formular versiegelt und postfrei mit der Aufschrift: „Angebot auf Kieslieferung für den Baukreis Neisse" bis zum Ausschreibungstermine **am 3. Juni cr., 11 Uhr Vormittags,** an das unterzeichnete Eisenbahn-Betriebs-Amt einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage

Bedingungen können während der Geschäftsstunden in unserem technischen Bureau eingesehen, auch gegen postfreie Einsendung von 0,5 M. von uns bezogen werden.

Neisse, den 14. Mai 1887. [6037]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Nachdem die in der Generalversammlung der Commanditisten der Gorkauer Societäts-Brauerei am 14. December 1886 beschlossene Umwandlung der bisher unter der Firma **„Gorkauer Societäts-Brauerei"** bestandenen Commandit-Gesellschaft auf Actien in eine Actien-Gesellschaft unter gleicher Firma mit dem Sitze in Gorkau, Kreis Schweidnitz, in dem Gesellschaftsregister des Königlichen Amtsgerichts in Schweidnitz zur Eintragung gelangt ist, veröffentlichen wir hiermit unter Bezug auf Art. 206a des H.-G.-B. nachstehende in Gemeinschaft mit dem persönlich haftenden Gesellschafter von diesem mit der Anmeldung eingereichte Bilanz, und fordern gleichzeitig die Gläubiger der Gesellschaft auf, sich zu melden.

Die Societäts-Antheilscheine sollen durch Aufdruck eines Stempels folgenden Wortlauts:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 14. December 1886 ist die Gesellschaft in eine Actiengesellschaft umgewandelt und gilt gegenwärtiger Antheilsschein als Actie der letzteren in gleicher Höhe.

als Stamm-Actie der Actiengesellschaft kenntlich gemacht werden, und fordern wir daher die Inhaber von Societäts-Antheilsscheinen hiermit auf, ihre Titres an uns einzusenden und gleichzeitig den Talon beizufügen, da eine neue Coupons-Serie ausgereicht werden soll.

Gorkau per Ströbel, im April 1887. [2940]

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Der Vorstand
F. Seidel.

Der bisherige Geschäfts-Inhaber
W. Br. von Lüttwitz.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Bilanz am 22. December 1886.

Activa.	M	Pf
Anlage-Conten (Mobilien und Immobilien)	750 980	77
Fabrikate und Betriebsbestände	122 460	20
Außenstände	23 518	03
Cassa-Bestand	1 562	99
Cautionen (Eigene)	6 000	—
Gewinn- und Verlust-Conto	103 629	69
Mark	1 008 151	68

Passiva.	M	Pf
Actien-Capital	328 800	—
Hypotheken-Capital	225 750	—
Consortial-Conto	375 295	40
Cautionen (Fremde)	6 000	—
Diverse Creditores	71 106	28
Delcredere-Conto	1 200	—
Mark	1 008 151	68

Gorkauer Societäts-Brauerei.
W. Br. von Lüttwitz.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 494 die durch den Austritt des Kaufmanns [6059]

Bernhard Wohlauer

aus der offenen Handelsgesellschaft

Bernhard Wohlauer

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 7212 die Firma

M. Wohlauer

hier und als deren Inhaber der Kaufmann

Moritz Wohlauer

hier eingetragen worden.

Breslau, den 13. Mai 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In der **Alex. Hentschel**'schen **Concurssache** wird gemäß § 139 K.-O. bekannt gemacht, daß nach Abzug der bisherigen Massekosten und nach Befriedigung der Vorrechtsforderungen zur Vertheilung an die übrigen Concursgläubiger, deren zu berücksichtigende Forderungen aus dem auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht niedergelegten Verzeichniß ersichtlich sind, eine verfügbare Masse von M. 1067 11 Pf. vorhanden ist.

Schildberg, den 17. Mai 1887.

Der Concursverwalter.
[6067] W. Gorgolewski.

B. K. R.

Trotz der weiteren erheblichen Kaffee-Preissteigerung lassen wir die Preise für unsere beliebten: [2941]

Röstkaffee's

genau in bisherigen Qualitäten unverändert bestehen und empfehlen besonders:

Telephon-Anschluß 268. Man verlange eine Preisliste gratis u. franco.

		pr. Pfd.
Nr. 4	Goldjava und Mocca ..	M. 1,70,
= 5	Wiener Mischung	= 1,64,
= 6	Carlsbader Mischung, à la Café Pupp, Carlsbad	= 1,56,
= 22	Familien-Kaffee I	= 1,46,
= 23	do. II	= 1,34,
= 10	Campinas	= 1,20.

Combinirtes Röst- und Kühl-verfahren, einzig in seiner Art.

Für reine und wohlschmeckende Qualität übernehmen wir jede Garantie. Rohe Kaffee's in reichster Auswahl zu noch sehr mäßigen Preisen.

Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
Otto Stiebler.
Centrale: Schweidnitzer-Str. 44, Eingang Ohle 4,
Filiale I: Neue Schweidnitzer-Str. 6,
Filiale II: Neumarkt 18.
Filiale III: Gräbschner-Str. 1, Ecke Sonnenplatz.

Erstes Special-Geschäft für Kaffee, Zucker, Thee, Chocoladen, Cacao u. Bisquits.

Deutsche Schokolade.

Unter dieser Bezeichnung bringen wir ein neues, vervollkommnetes Fabrikat in den Handel, welches die hier eingeführten **französischen** und **schweizer** Marken in gleichem Preise an Güte übertrifft.

Wir halten diese ausgezeichnete **Koch- und Speise-Schokolade** in 1/4 und 1/2 Pfund-Tafeln, à Pfd. M. 1,60, dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen. [5888]

Theodor Hildebrand & Sohn,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Berlin C., Spandauerstrasse 47/48.
Vorräthig in vielen besseren Conditoreien, Confituren-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Harzer Sauerbrunnen

Schutz-Marke. Harzer Sauerbrunnen.

Grauhof bei Goslar am Harz.

Dieses allgemein beliebte diätetische Erfrischungs- und Tafelgetränk empfiehlt das **General-Depot für Schlesien und Posen** [7460]

J. Löwy, Breslau,
Ohlauerstr. 80.

H. NESTLÉ'S KINDERMEHL

19jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen, worunter 8 Ehrendiplome und 8 Goldene Medaillen.


Fabrik-Marke.

Zahlreiche ZEUGNISSE der ersten medicinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch ERWACHSENEN bei MAGENLEIDEN als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders Henry Nestlé. [603]
Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Hitzaker Sauerbrunnen

anerkannt bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
Unübertroffen von allen bekannten Mineralwassern ähnlicher Art. [2850]
Erfolgreichstes Mittel bei Verschleimungen und Verstopfung.
Preis pro Flasche 25 Pf.
Vorräthig in fast allen **Mineralbrunnen-, Droguen-, Delicatessen- u. Colonialwaaren-Handlungen,** sowie im
Haupt-Depôt der Hitzaker Mineral-Quellen,
Siebenhufenerstrasse 1a.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei **rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen** und **Flechten** als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21, Ed. Groß, am Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Freiburg** A. Süßenbach. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Kattowitz** E. Schulz. **Landeshut** E. Rudolph. **Liegnitz** Aug. Gusinde. **Militsch** F. W. Lachmann's Wwe. [6068]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Ein für jede industrielle od. gewerbl. Anlage
ausnehmend günstig geleg. Grundstück, ca. 4 Mrg. groß, in Gymnasial- u. Garnison-Stadt, 50 Min. von Breslau, billig zu verkaufen. [7453]
Dasselbe liegt unmittelbar am Bahnhofsgeleise und ist mit diesem, nach bereits seitens der Kgl. Eisenb.-Direction genehmigtem Project, durch Schienenstrang bei minimalen Kosten zu verbinden. Vorzügliches Wasser und Bausand im Grunde vorhanden; Baumaterial nahe und billig, Granitbruch am Orte. Das Grundstück würde sich ganz besonders zur Anlage einer Dampfmühle, Brennerei, Sprit-Fabrik od. Chem. Fabrik eignen.
Offerten unter **N. T. 21** Exped. der Bresl. Ztg.

Neubau
der Vorgrabenbrücke und des Fluthwehres bei Kosel.
Die Lieferung und Aufstellung von 3300 kg schmiedeeisernen Ankern, Bolzen u. s. w., 8100 kg gußeisernen Lagern, Ankerplatten u. s. w. wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.
Die besonderen Bedingungen, Formulare, Zeichnungen und Erläuterungen sind auf dem Baubureau zu Kosel OS. während der Dienststunden einzusehen, auch für je 4 Mark daselbst zu beziehen.
Die an den unterzeichneten Regierungs-Baumeister einzureichenden Angebote müssen die Aufschrift: „Vorgrabenbrücke und Fluthwehr bei Kosel" erhalten. Ihre Eröffnung wird auf dem Baubureau hierselbst **am 27. d. Mts., Mittags 12 Uhr,** der Zuschlag innerhalb 3 Wochen darnach erfolgen. [6004]
Kosel, den 13. Mai 1887.
Der Kgl. Wasser-Bauinspector.
In Vertretung:
Wegener,
Königlicher Regierungs-Baumeister.

6- bis 8000 Mark
werden **zur ersten Stelle** von einem Ehren-Manne auf sein vier Morgen großes Grundstück, besteh. aus 6 Bauplätzen, auf 2 Jahre zu 5% Zinsen, unt. persönl. Garantie u. Verpfändung von 115000 M. Werthobjecte **gesucht.** Offerten unter **H. 772** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [2930]

60,000 Mark 2873
sofort oder später auf **erste Hypothek** hies. gut geleg. Hausgrundstücke auszuleih. Off. v. Selbstdarleihern sub U. 759 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

80 Tausend Mark
Sparkassengelder sind sofort zu vergeben durch den **Magistrat zu Greiffenberg i. Schl.** [5999]

20,000 Mark.
Auf eine Lebensversicherungs-Police von 20,000 Mark, auf welche schon über 2000 Mark gezahlt, werden 2500 Mark gegen gute Zinsen auf 1 Jahr gesucht. [7449]
Offerten unter R. L. 20 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Socius
mit 4- bis 5000 M. zum Speditionsgeschäft gesucht. Offerten unt. S. 16 Briefk. d. Bresl. Ztg. [7519]

Eine Cigarrettenfabrik
sucht solide und bewährte Agenten, welche auf feinere Sorten gegen hohe Provision placiren können. Offerten sub **J. C. 8313** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** [2935]

Für eine **Rohrmattenfabrik** wird **ein Agent,** der Oberschlesien bereist, gegen hohe Provision gesucht. [6042]
Adressen L. 15 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein mit den Platzverhältnissen gut vertrautes [7512]
Grosso-Haus
übernimmt **Commissions-Lager** bevorz. Artikel aus der Colonialw.-Branche.
Offerten unter K. 32 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Für Hausbesitzer.
Ich suche als Selbstkäufer zu geschäftlichen Zwecken ein **Grundstück** in guter Lage im Innern der Stadt oder dessen Nähe. Dasselbe soll von mittler Größe sein, mit geräumigem Hinterland. Anzahlung nach Belieben. Ich nehme **nur directe Offerten** an unter M. S. 4 hauptpostlagernd.

Kaufgesuch. 2880
Ein Grundstück in guter Lage
Breslaus, welches, wenn möglich, **eine bald beziehbare Wohnung von 6 Zimmern enthält,** wird von einem Capitalisten **zu kaufen gesucht.** Offerten mit speciellen Angaben über Mieths- u. Hypotheken-Verhältnisse befördern unter H. 22474 **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

1 Rittergut,
herrsch. Landsitz m. Schloß und Park, 1100 Mrg. in bester Cultur u. Lage, ist b. 75000 Mark Anz. preiswerth verkäuflich. Näh. nur „Selbstkäufern" d. J. Barck & Co., Halle a. S., unt. V. 3809. [5882]

Haus- und Geschäfts-Verkauf. 5876
Mein seit 20 Jahren hierselbst mit gutem Erfolg betrieb. Manufactur-, Damen- u. Herren-Confections-Geschäft will ich mit meinem, an der Hauptseite des Marktes gelegenen, neu umgebauten Eckhaus, in welchem sich 6 Wohnungen, großer, eleganter Laden, mit Schaufenster (5 Gasflammen), heller Ladenstube, Waaren-Gewölbe, kleines Mittelhaus u. Gärtchen befinden, wegen Wegzug sofort verkaufen. Zur Uebernahme sind **mindestens** 15,000 Mk. erforderlich. Näh. A. B. postl. Löwenberg i. Schl.

Größeres Grundstück mögl. a. d. Oder beleg., ges. K. hauptpostl.

Ein Geschäfts-Haus
in der Nähe des Ringes ist unter günstigen Bedingungen ohne Einmischung dritter Personen **zu verkaufen.** Herr Kaufmann **Paul Neumann,** i. F. **„L. Neumann & Sohn",** Münzstraße 4, wird die Güte haben, directe Anfragen mündlich zu beantworten. [7493]

In einer Kreisstadt Posen's ist ein gut eingeführtes und rentables
Hôtel
krankheitshalber sofort oder zum 1. Juli cr. billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [7377]
Off. unter A. K. 96 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Granitsteinbruch.
Ein in der Nähe Striegaus gelegener Granitsteinbruch, welcher sich im Betriebe befindet, ist verhältnißhalber sehr preiswürdig zu verkaufen. Der Stein eignet sich zu allen Werkstücken, so wie auch zu Pflastersteinen, besonders ein schönes Material zu Bauarbeiten. Bestellungen können auf Jahre mit übernommen werden.
Das Nähere durch P. F. 100 postlagernd Groß-Rosen in Schlesien.

Eine Kurhaus- oder Bade-Conditorei
wird von einem leistungsfähigen Conditor, der bereits mehrere Jahre etablirt ist und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, **zu pachten gesucht.** Gefl. Offerten beliebe man unter Q. 779 an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu senden. [2953]

Photogr. Anstalt
bald zu verkaufen.
Refl. ohne Fachkenntnisse wird das Photographiren **in kurzer Zeit** gelehrt. Offerten sub **B. 668** an **Rud. Mosse, Breslau.** [7495]

Geschäfts-Verkauf.
Für einen reellen, strebsamen Kaufmann, der im Besitze eines Vermögens von 10000–15000 Mk. ist, wird Gelegenheit zu einer guten Existenz geboten. Das zu übernehmende Geschäft ist ein Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft in einer Kreis- u. Garnisonstadt Oberschlesiens, seit 22 J. bestehend, mit guter und fester Kundschaft u. erzielt einen jährlichen, nachweislichen Umsatz von 50000–60000 Mk. Miethe fest und nicht zu hoch. Reelle Reflectanten belieben Offerten einzureichen an die Exped. der Breslauer Zeitung unt. Chiffre S. 98. [7379]

Eine gut einger. **Böttcherei** in einer belebten Stadt Oberschl. ist sof. bill. **z. verk.** Ausk. erth. **Heller,** Graben Nr. 10. [7393]

Meine am Friedrich-Wilhelms-Ringe gelegene und in vollem Betriebe befindliche **Brauerei** bin ich Willens vom 1. October d. J. ab **anderweitig zu verpachten** oder aber unter sehr mäßiger Anzahlung **zu verkaufen.** [7492]
Beuthen OS., d. 18. Mai 1887.
Friedericke Sorauer.

Gutgehende
Brauerei
zu pachten od. an ein. solchen sich zu **betheiligen** sucht ein vermögender Brauer. [2896]
Offerten unter G. R. 650 an **Haasenstein & Vogler Berlin SW.**

Suche p. 1. od. 15. Juli ein kleines gangbares, in guter Lage belegenes
Restaurant zu pachten.
Agenten verbeten. [7436]
Offerten unter G. H. 9 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

כשר **junge Gänse** כשר
frisch. **Lachs, Hecht, Zand,** feinste neue engl. **Matjesheringe** am billigsten **nur Sonnenstr. 17.**

Petroleum- und **Oelbarrels**
kauft und erbittet feste Offerten **Fröhlich, Klosterstraße 16a.**

2 Locomotiven,
schmalspurig, noch wenig benützt, stehen wegen Einstellung des Betriebes zum Verkauf. Näheres durch
[7530] **R. Goldberg, Waldenburg i. Schl.**

Die höchsten Preise für **getragene Herrenkleidungsstücke** zahlt **Janower,** jetzt **Carlsplatz 3.**

Ein sehr hübscher **Goldfuchs,** Wallach, ohne Abzeichnung, 4½ Jahr, 9 Zoll, fromm, ein- und zweispännig gefahren, steht zum Verkauf für 900 Mark im **Hôtel Kornobis, Ostrowo, Pr. P.**

Junge **Möpse,** echte Race, zu verk. **Oderstr. 1** im Hofe, I. Et.

Staats-Medaille
CACAO-PURO
rein u. leicht lösliches entöltes **Cacao-Pulver.**
Ausgezeichnet durch höchste Löslichkeit, vortrefflichen Geschmack, grosse Nährkraft, leichte Verdaulichkeit, schnellste Zubereitung.
Preis 3 M. per ½ Kilo, in Blechdosen à ½-¼ u. ⅛ Kilo.
OSWALD PÜSCHEL BRESLAU.
Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien. Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 21.

Frische
Kirschen, Apricosen, Weintrauben, Erdbeeren
empfehlen [6073]
Schindler & Gude.

Vorräthig in allen Spezerei- und Delikatesse-Läden sowie Conditoreien
CHOCOLAT MENIER
(Das beste Frühstück)
Vor Nachahmungen wird gewarnt
Preis per Pfund: 1.60 Mk.

Zur Saison
empfiehlt die [6047]
Mineralwasserfabrik Dr. H. Praetorius Gartenstraße 4.

	1/2 Fl.	1/1 Fl.
Marienbad. Kreuzbrunn.	15 Pf.	25 Pf.
künstl. Biliner . . .	12 =	20 =
= Emser Kränchen		20 =
Selter-, Sodawasser. .	8 =	10 =
Pyrophosph., Eisenwass.	1/8 Fl. 10 =	
Moussirende Limonad.	1/3 Fl. 15 =	

Citrone, Himbeere und Vanille, Himbeer- u. Citronensaft, Lit. 1,75 M. Frei i. Haus. Wiederverk. bed. Rabatt.

Täglich frischen
Tafelspargel, Gurken,
Carotten, Kohlrabi,
neue reife
Malta-Kartoffeln,
feinste neue englische
Matjes-Heringe, Krebse, Zander, Hechte, Lachs,
Braunschweiger und Gothaer
Dauer-Cervelatwurst, Mettwurst, Salami etc., Schiffsbrod zur kalten Schaale.
C. L. Sonnenberg,
[7522] **Königsplatz 7** und **Tauentzienstrasse 63.**

24 Pfg.
das Pfund **weißer Farin,**

Feinst. Würfelzucker	d. Pfd.	0,28 M.
Domingo-Kaffee, gbr.	= =	1,40 =
Java-Kaffee	= =	1,50 =
Bruch-Cichorie ...	= =	0,12 =
Bruch-Reis	= =	0,12 =
Tafel-Reis	= =	0,15 =

18 Pfg. 7498
das Pfund **große Rosinen,**

Sultaninen	d. Pfd.	0,30 M.
Corinthen	= =	0,32 =
Pflaumen	= =	0,14 =
10 Pfd. Soda		0,39 =

18 Pfg.
das Liter **bestes Petroleum.**
27 Pfg.
das Pack **Stearinkerzen.**
Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Hechte, Zander
empfiehlt [7508]
E. Neukirch, Nicolaistraße Nr. 71.

Neueste Englische
Jäger-Fett-Heringe,
Stück 10 u. 2 Stück 15 Pf.
verk. Predigergasse 2.

Seit 50 Jahren bewährt.
Gegen Sommersprossen,
Sonnenbrand, Röthe 2c., sowie zur Verfeinerung und Kühlung der Haut empfehlen
Eau de Lys de Lohse
(Schönheits-Lilienmilch)
à Flasche 1,50, größere 3 M.
Umbach & Kahl,
Alte Taschenstraße Nr. 21.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands 2916
Leipzig, Burgstraße 2, I.
Stellenvermittelung f. Reisende.
Prospecte frco. gegen frco.

Ein geb. Frl., israel., mit hervorrag. wirthschaftl. Kenntn., im Bes. vorz. Zeugn. über bish. Thätigk., sucht Eng. als Repräsent. z. mutterl. Kindern od. zur selbst. Leit. eines gröss. Haushalts durch Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

E. f. tücht. gepr. Kinderpfleg. m. vorz. Zeugn. empf. Fr. **Friedländer.**

Wir suchen für unser Confections-Geschäft **eine junge Dame** von vortheilhafter Figur.
Barschall & Greiffenhagen.

Eine Verkäuferin,
die in Arrangements von Hüten Routine besitzt und einem größeren Putzgeschäft selbständig vorstehen kann, wird unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. [7510]
Meldungen erbeten Briefk. d. Breslauer Zeitung unter T. U. 28.

Für unsere **Band-, Weiß- und Posamentier-Waaren-Abtheilung** suchen wir zum baldigsten Antritt eine gutempfohlene, perfecte **Verkäuferin.** [6026]
Gebrüder Hahn, Gleiwitz.

Eine tüchtige Verkäuferin
für **Damen-Putz,** welche auch in **Putz geübt,** findet per 1. Juli bei hohem Salair dauerndes Engagement.
Offerten unter L. S. 14 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [7471]

Ein gebildetes Mädchen, 23 Jahr alt, mosaisch, die bisher im elterlich. Hause in einem Schnittwaaren-Geschäft thätig war, sucht Stellung **als Verkäuferin,** gleichviel in welcher Branche. [7451]
Offerten bitte unter H. K. postlagernd Fraustadt einzusenden.

Eine sehr **tüchtige Verkäuferin,** in der Branche durchaus firm, bei hohem Salair gesucht. [7526]
Anna Friedländer, Wäsche-Fabrik, Schmiedebrücke 52.

Ein junges, anständiges Mädchen, 21 Jahr, welches firm schneidern und weißnähen, sowie das Plätten und Frisiren gelernt hat, sucht Stellung als **Kammerjungfer.** Stellung noch nie gehabt. Off. unter B. C. 5 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Für ein feines **Restaurant** wird ein
junges Mädchen
(mosaisch) aus guter Familie, das noch nicht in Stellung war, **gesucht.** Annahme von Trinkgeldern nicht gestattet. Familienanschluß. Gefl. Off. sub **N. 776** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2931]

Ein **geb. jüd. Mädchen** sucht, gestützt auf gute Zeugn., Stellung als Gesellschafterin oder Stütze der Hausfrau. Offerten unter A. L. 22 Exped. der Bresl. Ztg. erbet. [7454]

Ein **anständiges jung. Mädchen,** geprüfte Kinderpflegerin, sucht Stellung in einem feinen Hause od. in einer Spielschule. [7525]
Gefl. Off. unter S. G. 29 in der Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Tücht. Köchinn., Stubenmädch., ält. Kinderschleuß., Kinderfr. u. Mädch. f. Alles mit sehr gut. Attesten empf. Fr. **Brier,** Ring 2

Ein anständiges jüdisches Mädchen
suche ich als **Schänkerin.** Dieselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein und sich über ihre Fähigkeiten durch Zeugnisse ausweisen können.
Offerten unter R. B. 30 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6079]

Eine gesunde Amme,
welche nachweislich wenigstens sech Mon. stillt u. noch viel Nahrung h., wi gesucht Striegauerpl. 3 bei **Schwar**

Empf. z. Quart. perf. Köch., f. Stub mädch. **P. Großmann,** Reußenohl

Sehr geübte **Namenstickerinn** im H. k. f. m. **Sonnenstr. 25,**

E. Richter, Münzstr. 2a, weist den
H. Prinzipalen, wie bereits seit 25 J., auch ferner kaufm. Personal kostenfrei nach.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reitbahnstr. 25. [4990]

Kaufmännischer Disponent
oder
Ingenieur gesucht.

Für unsere neu errichtete Filiale **in Dresden** suchen wir einen durchaus selbständigen kaufmännischen Disponenten. [6003]
Derselbe muß mit der landwirthschaftlichen Maschinenbranche und der diesbezüglichen Kundschaft vollständig vertraut sein.
Eine kleine Caution wird verlangt.
Nur erfahrene Fachmänner dieser Branche mit sehr guten Zeugnissen können berücksichtigt werden u. finden solche, die auch bereits landwirthschaftl. Maschinen-Kundschaft bereisten, den Vorzug. Gesuche mit Angabe des Gehaltsanspruches und Zeugniß-Abschriften u. Chiffre O. N. 119 befördert der **„Invalidendank", Dresden.**

Ein junger Mann, mit sämmtl. Comptoirarbeiten u. der dopp. Buchführung betraut, sucht bei bescheiden. Anspr. p. 1. Juli a. c. anderw. Stell.
als Buchhalter.
Gefl. Offerten erbeten unter P. 24 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [7456]

Wir suchen einen tüchtigen, mit **der Branche vertrauten**
Reisenden.
Golschiener & Co.,
Dampfbrennerei u. Destillation, Breslau, Friedr.-Wilhelmstr. 47.
Marken verbeten. [2951]

Einen tüchtigen [7349]
Reisenden
sucht per 1. Juli cr.
Louis Schott, Glatz,
Liqueur- u. Fruchtsäfte-Fabrik.

Für unsere Cigarrenfabrik suchen wir per bald oder 1. Juli **einen routinirten Reisenden,** der Schlesien in dieser Branche bereits bereist hat. **Fröhlich & Co.,**
[6006] **Ratibor.**

Ein tüchtiger Reisender wird für eine leistungsfähige Spund- und Mostrich-Fabrik bei hoher Provision gesucht. [5956]
Gleichzeitig suche **einen tüchtigen Destillateur,** polnisch sprechend, mit guten Zeugnissen, Antritt zum 1. Juli.
Offerten unter A. D. 88 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Für mein [2865]
Destillationsgeschäft
suche einen **erfahrenen tücht.**
Reisenden,
welcher die **Grafschaft Glatz** vorzugsweise bereist hat, bei hohem Einkommen z. engagiren. Gefällige Offert. u. H. 22465 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Wir suchen einen in der Galanterie- u. Kurzwaarenbranche durchaus erfahrenen gewandten **Reisenden,** welcher in dieser Branche bereits längere Zeit mit gutem Erfolge gereist hat, bei Gewährung eines guten Salairs, und erbitten uns Offerten unter Chiffre **G. B. 491 „Invalidendank" Dresden.** [6045]

Für mein Posamentier-, Weiß- und Wollwaarengeschäft suche per bald od. 1. Juni einen **tüchtig. Reisenden,** der mit der Branche vertraut und Schlesien schon bereist hat, bei hohem Salair. [7472]
Offerten erbitte unter A. M. 18 in den Briefkasten der Bresl. Ztg.

F. 1 Colonialw.-Gesch. w. z. 1. Juli **1 Comptoirist,** kath. Rel., 20–24 J. alt, ges. Schöne Handschr., Branchenk. u. poln. Spr. erford. Geh. 3–400 Mk. u. St. d. **E. Richter,** Münzstr. 2a.

F. Eisenw.-Geschäfte w. sof. u. 1. Juli **3 Verkäuf.** ges. Erwünscht v. einem derselb. Kenntn. d. Ofenthürbr., durch **E. Richter, Münzstr. 2a.**

---

1 Commis
mit nur besten Zeugnissen suche für mein Delicatess- und Colonialwaaren-Geschäft pr. Juli. Abschrift der Zeugnisse sind beizulegen, Gehaltsansprüche anzugeben. Retourmarken verbeten. Persönliche Vorstellung erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Gehalt bis 600 Mk.
Traugott Geppert,
[7517] **Breslau.**

Per 1. Juli cr. suche ich für mein Specerei-Geschäft einen älteren tüchtigen Commis, flotten Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig. Retourmarke verbeten. [5987]
B. Wienskowitz,
Zabrze OS.

Für mein Posamenten-, Seidenband- u. Weißwaaren-Geschäft suche bei hohem Salair einen [6077]
Commis,
der schon kurze Touren gemacht und geschmackvoll decoriren kann.
J. Guttmann,
Neisse.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. Juli **einen tüchtigen Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig. [6028]
Pincus Apt,
Gr.-Strehlitz.

Für mein Modewaaren- u. Confections-Geschäft suche ich per 1. Juli cr. einen tüchtigen [7413]
Verkäufer,
der auch im Decoriren von Schaufenstern einige Gewandtheit besitzt.
Meldungen bitte Gehaltsansprüche bei freier Station beizufügen.
M. Wachsner,
Trebnitz i. Schles.

Für ein Manufactur-, Tuch- u. Confectionsgeschäft wird ein tüchtiger Verkäufer, der polnisch. Sprache mächtig, gesucht. [7357]
Offerten mit Gehaltsansprüchen an Herren **Pfeffermann & Schwarz, Breslau.**

Für mein Herren-Garderoben-Geschäft suche zum sofortigen Antritt **einen tüchtigen Verkäufer.**
Alexander Schreiber,
Liegnitz. [6083]

Ein tüchtig. Verkäufer sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, in einem Manufactur- oder Colonialwaaren-Geschäft per 1. Juni cr. Stellung.
Offerten S. B. 25 postlagernd Kattowitz erbeten. [7450]

Für mein
Tuch-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft
suche ich einen **tüchtigen, selbstständigen** [2942]
Verkäufer.
J. Tockuss, Oels in Schl.

Für meine Tuch- und Modewaaren-Handlung suche ich per 1. Juli c. einen gewandten Verkäufer. Polnische Sprache erwünscht.
Gehaltsansprüche und Zeugniß-Copie bitte einzusenden. [6046]
Bernhard Prager,
Kreuzburg OS.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum 1. Juli d. J. einen durchaus **tüchtigen flotten Verkäufer,** welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. [6087]
Julius Gurassa,
Oppeln.

Ein **gewandter,** mit der **Delicatessen**-Branche vertrauter
Expedient
findet von **sofort,** bei **hohem Salair,** bei den Unterzeichneten Stellung. Den Bewerbungsschreiben sind Zeugnißabschriften und Photographie beizufügen. [6014]
Graudenz, den 16. Mai 1887.
F. A. Gaebel Söhne,
Weingroßhandlg. u. Delicateßgeschäft.

Ein älter. praktisch. Destillateur, gegenwärtig noch in Stellung, welcher in allen Zweigen der Destillation vertraut und mit bestem Erfolg auch gereist ist, sucht per 1. Juli dauerndes Engagement. [6008]
Offerten bitte unter A. Z. 100 postlagernd Ratibor gefl. einzusenden.

Ein prakt. Destillateur, der poln. Sprache vollst. mächtig, welcher seit 10 Jahren in den größt. Häus. cond. hat, sucht, gestützt auf gute Empfehl., per 1. Juli anderw. Stellung.
Gefl. Offerten sub „J. H. 23" an die Exped. der Bresl. Ztg. [7455]

Ein prakt. Destillateur,
27 Jahr alt, mos., auch für die Reise geeignet, **sucht** bei **bescheidenen** Ansprüchen **dauernde** Stellung.
Gefl. Off. postlagernd A. B. 27 **Ober-Glogau.** [5969]

Zum Antritt per 1. Juni suche ich einen jungen Mann, [6080]
Destillateur,
mit schöner Handschrift, welcher der polnischen Sprache mächtig und mit der Buchführung vertraut ist.
Offerten unter R. B. 31 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein **Destillations- und Getreide-Geschäft** einen tüchtigen, erfahrenen **jungen Mann.** Derselbe muß mit der Buchführung vertraut sein. Marken verbeten.
[6081] **H. May,**
Mittelwalde i. Schles.

Ein junger Mann,
gelernter Specerist u. Destillateur, beider Sprachen mächtig, sucht per 1. Juli cr. anderweitig Stellung. [7452]
R. G. 8 postlagernd Kreuzburg Oberschlesien.

Die General-Agentur für Breslau, ev. für Schlesien der Gesellschaft Royale Belge zu Brüssel ist anderweitig zu besetzen. Cautionsfähige qualificirte Bewerber, welche ihre Leistungsfähigkeit in der Branche nachweisen können, belieben sich mit ihren Offerten an den Unterzeichneten zu wenden.
Berlin, im Mai 1887. [7463]
Der General-Bevollmächtigte für Preußen.
Herrmann Schlesinger.
(Klosterstraße 45.)

In der hiesigen Brau-Commune ist die
erste Buchhalterstelle
per 1. Juli cr. oder früher zu besetzen.
Gehalt 1800 Mark bei freier Wohnung und Beheizung. Offerten werden an den erst Unterzeichneten erbeten. [6068]
Das Directorium der Brau-Commune zu Liegnitz.
Heinr. Cohn. A. Tibbe. P. Nicolai.

Damenmäntel-Fabrik.
Ein tüchtiger Confectionair
bei hohem Salair per bald oder 1. Juli c. gesucht. Offerten unter M. A. 99 an die Expedition der Bresl. Ztg.
[7529]

Per 1. Juli suche für meine Colonial-, Drogen-, Farben- u. Eisenkurz-Waaren-Handlung einen jungen Mann, flotten Arbeiter, der mit Landkundschaft vertraut ist. Offerten nebst Gehaltsansprüchen an [6055]
Otto Opitz
in **Hohenfriedeberg.**

Ein junger Mann,
mos. Confession, in der Speditionsbranche, Correspondenz und Buchführung erfahren, der deutschen und poln. Sprache mächtig, findet per sofort oder 1. Juni cr. gute und dauernde Stellung. Offerten mit Beifügung von Zeugnißabschriften und Angabe von Referenzen werden erbeten. [6020]
Ignatz Teichmann,
Bahnspediteur,
Ostrowo, Pr. Posen.

Für unser **Band-, Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft en gros** suchen wir per 1. Juli cr. **einen tüchtigen jungen Mann,** der mit der oberschlesischen Kundschaft gut vertraut und schon mit Erfolg gereist ist. [6027]
Gebrüder Hahn,
Gleiwitz.

Für mein Mehl- u. Producten-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt event. p. 1. Juni cr. **einen jungen Mann,** der einfachen Buchführung u. polnischen Sprache mächtig u. der auch im Detail-Geschäft thätig sein muß. Kenntniß der Branche erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
F. Pinkuss, Tarnowitz.

Ein j. M., der seine Lehrzeit in der Tuch- u. Modewaaren-Branche beendet hat, sucht zu seiner weiteren Ausbildung im Contorfach per 1. Juli Stellung in einem Engros-Geschäft. [7378]
Offerten sub B 97 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

7366 **Specerist.**
Ein tücht. j. Mann, d. poln. Spr. mächt., mit g. Zeugn. u. Referenz. s. p. 1. Juli bei mäß. Geh. Stellung. Gefl. Off. erb. unt. J. B. postl. Oppeln

---

Für ein Manufacturwaaren- und Garderobengeschäft en gros & en detail wird **ein junger Mann,** flotter Verkäufer der gleichzeitig auch in dem Confectioniren von Herren-Garderoben bewandert und der polnischen Sprache mächtig ist, bei gutem Salair p. sofort oder 1. Juli gesucht.
Offerten unter R. B. 17 an die Expedition der Bresl. Ztg. [6048]

Für eine Fabrik der Cartonnagenbranche auf dem Lande wird ein gebildeter, tüchtiger **junger Mann** (Christ) per 1. Juli **gesucht,** der selbstständig gediegene [2936]
Correspondenz
führen und geschäftlich reisen kann. Branchekenntniß **nicht** erforderlich. Ausführliche Offerten nebst Gehaltsansprüchen beförd. sub **F. i. 57313 Rudolf Mosse, Berlin SW.**

In meinem Leinenfabrikations- u. Versandt-Geschäft findet ein tüchtiger junger Mann mit Fachkenntnissen per 1. Juli cr. event. eher Stellung. Off. an die Exped. d. Bresl. Ztg. unt. A. Z. 25 abzugeben.

Für mein
Destillations-Geschäft
suche ich p. 1. Juli a. c. einen
jungen Mann,
der erst vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat. Off. mit Zeugnißabschriften sind an mich zu richten.
Briefmarken verbeten.
W. Hiller, Trebnitz i. Schl.

Ein junger Mann aus der Lederbranche, mit Buchführung und Correspondenz vollständig betraut, wird per 1. Juli cr. gesucht.
Sigismund Rechnitz,
[6057] **Ratibor,** Neuestraße.

Ein junger Mann, Specerist, 18 Jahre alt, kath., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitig Stellung per 1. Juli c. Gef. Off. unter H. P. 6 postlagernd Brieg, Bez. Breslau, erbeten. [6078]

Ein Comptoirist mit guter Handschrift findet per 1. Juli cr. Stellung bei [7523]
S. Troplowitz & Sohn.

Ein j. M. m. guter Handschrift, Anf. 30er J., verh., s. bei mäßigem Gehalt Stell. als **Schreiber, Portier** od. **Aufseher.** Off. postl. V. 100 Wünschelburg, Kr. Neurode. [6049]

Für die **Villa Parkstraße 25** in Scheitnig wird ein, in allen Zweigen der Gartenkunst erfahrener, selbstthätiger, tüchtiger, nüchterner
7467 **Gärtner**
gesucht. Schriftliche Meldungen, **nur mit besten Empfehlungen** versehen, werden dort entgegengenommen.

Ein tüchtiger Büffetier sucht per 1. Juli Stellung. [7431]
Offerten unter G. H. 10 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Lehrling
mit **guten** Schulkenntnissen wird gesucht. [7520]
Nicolai & Schweitzer,
Tapeten-Handlung.

Wir suchen einen
Lehrling
zum baldigen Antritt
Meyer & Loewy,
[2933] **Ohlauerstr. 79.**

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sich sofort bei uns melden.
Golschiener & Co.,
Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 47.

Einen Lehrling,
mos. Conf. und poln. sprechend, suche per bald für mein Manufactur- und Confections-Geschäft.
S. Kosterlitz,
[6053] **Ober-Glogau.**

Für mein **Getreide-, Spiritus- u. Assecuranz-Geschäft suche ich** einen [2937]
Lehrling
mit guter Schulbildung per 1. Juli c.
G. Proskauer,
Kreuzburg OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

---

2 sehr gut möbl. Zimmer, Wohn- u. Schlafstube, für 1 od. 2 Herren p. 1. Juni zu verm. **Ring 32,** 2. Etg.

Ein oder zwei Zimmer, parterre oder eine Treppe, wenn auch nach dem Hofe heraus, nebst Remise oder hellem Keller, werden zu miethen gesucht. Nur Offerten mit Angabe der Lage und des Preises unter M. B. 27 an die Exped. der Bresl Zeitung erbeten. [7485]

Eine Wohnung von 5 bis 6 Stuben u. Zubehör, wovon 2 als Bureau benutzt werden können, parterre oder 1. Stock belegen, am liebsten in der **Schweidnitzer Vorstadt,** wird **per ersten September d. J.** zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub **H. 22475** beförd. **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2881]

Wallstraße 1a
Wohn., 3 Zimmer, 2. Stock, incl. **Gartenbenutzung,** a. d. Promenade, Johanni zu vermiethen. [7491]

Schwertstr. 18
2 Wohnungen in erster Etage sof. z. vermiethen, schön renovirt. Näheres durch [2927]
Ludwig Friedländer,
Carlsplatz 2, 2. Etage.

Junkernstr. 8
die **dritte** Etage **sofort** z. vermiethen. Näheres durch [2924]
Ludwig Friedländer,
Carlsplatz 2, 2. Etage.

Schweidnitzerstraße 16|18
(Schäfer-Hansen)
die **Hälfte der 2. Etage,** bestehend aus 8 Piecen, sofort zu vermiethe
Näheres durch [2918]
Ludwig Friedländer, Carlsplatz 2, 2. Etage.

Moritzstr. 7, **1. Juli oder später** 2. Etage, Salon, 5 Zim., Cab Bade- u. Mädchenz., zu verm. Näh. im Gartenhause

---

Ein Laden 2916
Schweidnitzerstr. oder Ring (grüne Röhrseite)
p. 1. October ev. p. 1. Januar c. zu miethen gesucht. Offert. mit Preisangabe sub H. 22516 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Albrechtsstraße Nr. 6 „Palmbaum"
ist **die 1. Etage** als **Restaurations-** oder **Geschäfts-Local,**
die 3. Etage, besteh. aus 1 Salon, 5 Zimm., Badecab. ꝛc., vollst. renov., sofort zu vermiethen, [7489]
sowie **1 Gewölbe mit oder ohne Keller,** Eingang Schuhbrücke.
Die näheren Bedingungen sind **nur** Bahnhofstr. 7, 1. Etage, z. erfahren.

Gartenstr. 46b
die **Parterre-Wohnung** p. Juli cr. zu vermiethen. [2922]
Näheres beim Haushälter.

Dorotheenstr. 5|7
ist die **halbe erste Etage sofort** zu vermiethen durch [2921]
Ludwig Friedländer,
Carlsplatz 2, 2. Etage

Herrenstraße 25
eine Wohnung in erster Etage per October cr. zu vermiethen.
Näheres beim Haushälter. [2920]

Höfchenstraße 6
die **erste Etage,** getheilt, auch im Ganzen **sofort** zu vermiethen und wird nach Wunsch renovirt, ebenso die 3. Etage. Näheres durch [2925]
Ludwig Friedländer,
Carlsplatz 2, 2. Etage.

Die Parterre-Wohnung
Bahnhofstr. 7, bestehend aus drei 2fenstrigen Stuben, Cabinet u. Küche, ist wegen Todesfalls pr. 1. Juli an ruhige Miether für 900 Mark incl. Gartenbesuch zu vermiethen. [7490]

Tauentzienplatz 11
z. v. p. 1. October 1. Etage **eine elegante herrschaftliche Wohnung.** Ferner pt. 2 freundl. Zimm., Stall., Wgr. u. Kutscherwohn. p. b. od. spät.

Sadowastr. 15
die 1. Etg., 5 Zimm., Cab., Badest. ꝛc. mit Garten p. bald od. später z. verm.

Matthiasstr. 8
ist der 2. Stock zu verm. [7488]

Thiergartenstr. Villa Wutzdorf sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. [7486]

Ohlauerstr. 78, Ecke Altbüßerstr., sind Wohnungen von 2–5 Stuben zu vermiethen. [7487]

Klosterstr. 16a
ist die 1. Etage, neu renovirt, ganz od. getheilt sofort zu verm. [7417]

Klosterstraße 16
ist die halbe 3. Et. sof. z. verm. [7478]

Telegraphenstr. 7, 1. Etage, ein eleg. möbl. Zimmer z. vermiethen.

Ohlauufer 22
ist die Parterre-Wohnung p. October zu verm. Näheres das. zu erfragen.

Junkernstraße 32
ist der 1. Stock u. der halbe 3. Stock per 1. October cr. zu vermiethen.
Näheres im 1. Stock. [7473]

Hummerei 41 III. 4 Zimm., Küche ꝛc.
1. Juli 200 Thlr., a. 1 Laden m. Wohn.

Königsstraße 3
ist die neu renovirte 3. Etage, 3 Zimm., Mädchenstube, Küche, Entree. umständehalber sof. od. per 1. Juli ev. 1. Octbr. preiswerth zu verm. Näheres das.

Ring Nr. 4
ist die erste Etage (5 Zimmer, Cabinet und viel Beigelaß) für jedes größere Geschäft, für Rechtsanwälte oder auch als Wohnung zu vermiethen. Näh. beim Hausmeister u. beim Hausverwalter Emil Kabath, Carlsstraße Nr. 28. [2771]

Carlsstraße 41
ein **kleines Comptoir** zu vermiethen, auch als Remise zu benutzen.
Näheres beim Haushälter. [2923]

Nicolaistraße 7
ein **Laden** per October cr. zu verm.
Näheres beim Haushälter. [2919]

Ein Laden 7481
zu vermiethen **Alte Taschenstr. 20.**

Schweidnitzerstr. 34/35, I., 1 bis 2 Zimm. als Geschäftsloc. z. v.

Mittelgasse 1
groß. Pferdestall, große Remisen, Böden sofort zu vermiethen durch
Ludwig Friedländer,
Carlsplatz 2, 2. Etage.

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmohre	762	11	WNW 5	wolkig.	
Aberdeen	758	12	NNW 4	heiter.	
Christiansund	756	10	WNW 1	wolkig.	
Kopenhagen	750	10	N 3	Regen.	
Stockholm	760	13	O 4	h. bedeckt	
Haparanda	764	5	S 2	wolkenlos.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	767	12	ONO 1	h. bedeckt	
Cork, Queenst.	764	11	NW 4	h. bedeckt.	
Brest	763	11	NNW 4	bedeckt.	
Helder	757	8	WNW 1	bedeckt.	
Sylt	753	11	NNW 2	bedeckt.	
Hamburg	752	10	WSW 5	Regen.	
Swinemünde	748	15	SO 2	bedeckt.	Nachm. Gewitter.
Neufahrwasser	753	14	SSO 5	wolkig.	Nchm. u. Ab. st. Gew.
Memel	756	16	SO 4	bedeckt.	
Paris	762	11	SW 1	h. bedeckt.	
Münster	757	9	W 3	bedeckt.	
Karlsruhe	761	13	SW 5	wolkig.	Nachm. Hagel.
Wiesbaden	760	11	SW 3	heiter.	Thau.
München	762	9	W 5	bedeckt.	Gst. Mittag Gew. u. H.
Leipzig	757	11	W 6	wolkig.	
Berlin	752	9	W 4	Regen.	
Wien	762	12	W 2	heiter.	
Breslau	757	13	S 4	wolkig.	Abds. Wetterl.
Isle d'Aix	766	13	W 4	bedeckt.	
Nizza	760	12	O 1	heiter.	
Triest	761	17	SO 1	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Minimum, nordwärts fortschreitend, liegt an der Odermündung, seinen Einfluss über das ganze westliche Mittel-Europa ausbreitend. Bei lebhafter, vorwiegend südlicher bis westlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa trübe und regnerisch, im Westen kühl, im Osten warm. Im deutschen Küstengebiete haben zahlreiche Gewitter stattgefunden; auch München hatte Gewitter mit Hagel; in Swinemünde sind 22, in Berlin 48, in München 68 mm Niederschlag gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.